Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

71. Jahrgang Nr. 275 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27451. Drahtl.-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Donnerstag, den 25. November 1937 | Mon. Bezugspr. 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderg.) u. 0,25 Zustellgeb.; b. d. Post 2,30 RM. (einschl. 36,5 Rpf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld — Mitteld. Illustr. 20 Rpf. — Anzeigenpr. n. Preisl. | Einzelpreis 10 Pf.

Albanien

Europas jüngster Staat

Von unserem pk-Berichterstatter.

Z. Zt. Tirana, im November.

Am 28. November feiert das jüngste Mitglied der europäischen Staatenfamilie, Albanien, seinen 25. Geburtstag. In mehr als einer Hinsicht sind diese 25 Jahre der staatlichen Selbständigkeit dieses Landes von Bedeutung. Zeigt doch ihr Ablauf, welche Wandlungen Europa und die europäische Politik durchgemacht haben. Vor allem aber ist der Kampf des albanischen Volkes in dieser ganzen Zeit um die Erringung und Erhaltung seiner staatlichen Selbständigkeit ein neuer Beweis dafür, daß ein entschlossener nationaler Wille auch die größten, fast unüberwindbar scheinenden Schwierigkeiten zu bezwingen vermag.

Mit seinen nur annähernd 30 000 Quadratkilometern Umfang ist Albanien fast so groß wie Belgien. Während aber Belgien auf diesem fast gleichen Raume über mehr als 8 Millionen Einwohner verfügt, beläuft sich die Einwohnerzahl Albaniens nur gerade auf den achten Teil, nämlich auf etwas mehr als eine Million. Hohe unwegsame Gebirge und ein in vielen Teilen des Landes für die Bewirtschaftung wenig geeigneter steiniger Boden verhinderten bisher eine stärkere Besiedlung des Landes. Trotzdem aber spielt Albanien, seit es seine staatliche Selbständigkeit erlangte, in der europäischen Politik eine nicht zu unterschätzende wichtige Rolle, die hauptsächlich auf seiner geographischen Lage beruht. Ist doch Albanien geradezu ein Schlüsselpunkt, dessen große Bedeutung besonders in den Tagen des entscheidenden Kampfes um die staatliche Selbständigkeit des albanischen Volkes deutlich in Erscheinung trat und die in der letzten Zeit besonders von dem benachbarten Italien nicht nur klar erkannt, sonders auch in die politischen Berechnungen eingestellt wurde.

Nachdem die in der bekannten Londoner Geheimkonferenz während des Krieges Italien gemachten Zusicherungen von Gebietszuteilungen an der dalmatinischen Küste unerfüllt geblieben waren, war die italienische Politik bestrebt, sich wenigstens in Albanien eine Position zu schaffen, die Italien eine größere Sicherheit im Raume der Adria schaffte. Unmittelbar nach Beendigung des Krieges hatten italienische Truppen den südalbanischen Hafen Valona besetzt. Die um die Wiederherstellung ihrer staatlichen Freiheit kämpfenden albanischen Stämme vermochten nun zwar den Abzug der italienischen Truppen zu erreichen, aber trotzdem gab Italien das Streben nach dem einmal für richtig erkannten Ziele noch keineswegs auf. Was es damals mit Gewalt nicht zu erreichen vermochte, erreichte es wenige Jahre später durch diplomatisches Geschick, als nämlich am 26. November 1926 ein erster Freundschaftsvertrag zwischen Italien und Albanien abgeschlossen werden konnte, dem dann am 22. November 1927 ein zunächst auf 20 Jahre, also auf ungewöhnlich lange Zeit befristeter Bündnisvertrag zwischen den beiden Ländern folgte. Sowohl in Rom als auch in Tirana wußte man sehr wohl, was ein solches Abkommen bedeutete. Für Italien sicherte er einmal die Adria, denn mit Unterstützung eines befreundeten Albanien vermag Italien jederzeit im Falle eines Konfliktes im Mittelmeer den Zugang zur Adria, die Straße von Otranto, abzusperren. Albanien aber bekam durch diesen Freundschaftsvertrag die Möglichkeit an die Hand, seinem Land und seiner Bevölkerung eine wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung zu geben, bei gleichzeitiger Gewährleistung auch der außenpolitischen Sicherung.

Dies schien um so notwendiger, als besonders in den ersten Jahren nach dem Kriege Sowjetrußland immer wieder versuchte — der letzte derartige Versuch liegt erst knapp ein Jahr zurück —, in Albanien eine Keimzelle des Bolschewismus auf dem Balkan zu schaffen, von der aus dann die kommunistische Propaganda auf die ganze Balkanhalbinsel verbreitet werden sollte. Daß diese Versuche trotz des Einsatzes starker Kräfte und vor allem einer mit großen Geldmitteln ausgestatteten Agitation doch nicht zum Ziele führten, sondern daß Albanien eine politische Ordnungszelle auf dem so oft von Erschütterungen heimgesuchten Balkan blieb, darf als ein ganz besonderes Positivum, als eines der wichtigsten Ergebnisse der Wiedergewinnung der Selbständigkeit Albaniens angesehen werden. Nur dadurch, daß es möglich war, in einem selbständigen Albanien das Nationalbewußtsein des mit seiner Heimat verwurzelten albanischen Volkes zu pflegen und zu entwickeln, nur dadurch konnte hier der zersetzende Bazillus der roten Pest rechtzeitig abgetötet werden.

Um in vollem Umfange ermessen zu können, was im Laufe dieser ersten 25 Jahre der staatlichen Selbständigkeit Albaniens in diesem Lande geleistet wurde, muß man sich vor Augen halten, daß ja der Proklamierung der Selbständigkeit Albaniens am 28. November 1912 durch die erste albanische Nationalversammlung in Valona eine mehrere Jahrhunderte andauernde Fremdherrschaft im Staatsverband des Osmanischen Reiches vorausgegangen war. Wie auch in den anderen Teilen des Osmanischen Reiches, so hatten auch hier die fremdnationalen Gouverneure das Land ausgesaugt und hatten, was nur irgendmöglich war, aus ihm herauszuholen versucht, ohne irgendetwas für die Entwicklung des Landes getan zu haben. Dazu kam, daß ja von Anbeginn der albanischen Selbständigkeit an die Großmächte hier stark interessiert waren. Es sei nur erinnert an das nur wenige Monate dauernde Zwischenspiel der Herrschaft des Fürsten Wilhelm zu Wied.

Im Weltkriege schließlich besetzten österreichische und deutsche Truppen das ganze Land, so daß auch in diesen Jahren von einer Aufbauarbeit vorerst nicht die Rede sein konnte. So bedurfte es tatsächlich nach Beendigung des Krieges erst wieder neuer Bemühungen, um das durch die Selbständigkeitserklärung von Valona Erreichte wieder herzustellen und zu befestigen. Erst als zu Beginn des Jahres 1925 der junge Ahmed Zogu, der dreieinhalb Jahre später zum erblichen König der Albaner erwählt wurde, an die Spitze des Staates berufen worden war, begann die eigentliche Aufwärtsentwicklung und nahm sie einen ungewöhnlich raschen Verlauf. Wenn man Albanien etwa während des Krieges gekannt hat und wenn man es heute bereist, so ist man überrascht. über das völlig geänderte Bild, das sich einem bietet. War damals das Maultier oder der Esel das einzige Beförderungsmittel, so durchziehen heute gute und bequeme Straßen das ganze Land, auf denen das Reisen im Kraftwagen zu einem wahren Genuß geworden ist. Ueberall findet man Tankstellen, überall solide gebaute Brücken und wenn auch einfache, so doch saubere und zweckentsprechende Unterkunftsmöglichkeiten.

Auch wirtschaftlich befindet sich das Land deutlich sichtbar im Aufstieg. Mit der Durchführung der Agrarreform gelang es, einen gesunden Bauernstand zu entwickeln und durch eine Fülle von anderen agrarwirtschaftlichen Maßnahmen wie z. B. durch die Gründung einer staatlichen Landwirtschaftsbank wurde dem Bauern die Möglichkeit gegeben, eine Modernisierung seiner Betriebe in Angriff zu nehmen und so allmählich zu einer rationelleren Wirtschaft zu gelangen. Durch die Schaffung eines gesunden Beamtentums wurde der staatliche Verwaltungsapparat in seinen Grundlagen gefestigt und durch die Einführung der allgemeinen Schulpflicht wurde einer raschen kulturellen Entwicklung der Weg geebnet. Mit Hilfe Italiens gelang es, die Ausbeutung der Erdölvorkommen in Südalbanien rascher zu entwickeln, als dies sonst je möglich gewesen wäre. Dadurch aber erfuhr auch die freilich erst in den ersten Anfängen steckende industrielle Entwicklung einen starken Antrieb.

Es ließen sich noch unzählige Maßnahmen und Neuerungen auf allen Gebieten des poli-

Verheerende Seuchen in Madrid

Lebensmittelknappheit wirkt sich aus.

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung Madrids hat sich, den Berichten von Ueberläufern an der Madrider Front zufolge, in erschreckendem Maße verschlechtert. Typhus, Blattern und andere Seuchen fordern unter der durch Hunger und Kälte geschwächten Einwohnerschaft immer mehr Todesopfer. Die Ursachen für die Ausbreitung der genannten Seuchen liegen klar auf der Hand. Die Lebensmittelknappheit wirkt sich von Monat zu Monat stärker aus.

„Halifax-Besuch wertvoll für ein gegenseitiges besseres Verstehen"

Eine Erklärung Chamberlains und ein Lügenbericht des „Manchester Guardian"

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz gegen eine neue Lügenflut zum Halifax-Besuch

Englands Premierminister Chamberlain gab im Unterhaus am Dienstag nachmittag die mit großer Spannung erwartete Erklärung über den Halifax-Besuch in Deutschland ab. Einleitend erklärte er, daß der Halifax-Besuch in Deutschland, wie der Schatzkanzler Simon im Unterhaus am 12. November bereits mitgeteilt habe, völlig privat und inoffiziell gewesen sei. Wie das Haus aber wisse, sei vereinbart gewesen, daß Halifax den Führer sehen sollte. Vereinbarungsgemäß habe dieser Besuch dann am 19. November in Berchtesgaden stattgefunden, wobei Halifax vom Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath begleitet gewesen sei. Während seines Besuches habe Halifax auch Gelegenheit gehabt, Generaloberst Göring, Dr. Goebbels und andere prominente Persönlichkeiten in Deutschland zu treffen. Diese Unterhaltungen seien vertraulichen Charakters gewesen, und das Haus werde, dessen sei er sicher, fuhr, Chamberlain fort, nicht erwarten, daß er in diesem Stadium eine weitere Erklärung über sie abgeben werde. „Ich bin jedoch zufrieden, daß der Besuch wertvoll im Hinblick auf die Förderung des Wunsches zur Schaffung eines engeren gegenseitigen Verstehens gewesen ist, ein Wunsch, von dem ich glaube, daß er ganz allgemein in beiden Ländern empfunden wird."

Der konservative Abgeordnete Horsbrugh fragte darauf den Ministerpräsidenten, ob er die Vermutungen kenne, die über diese Unterhaltungen in der englischen Morgenpresse erschienen seien. Chamberlain erwiderte darauf, er wolle klar machen, daß diese Spekulationen nicht nur unverantwortlich, sondern auch höchst unrichtig gewesen seien. Auf eine weitere Anfrage erklärte Chamberlain, daß die französische Regierung natürlich noch nicht über das Ergebnis der Besprechungen informiert worden sei. Im Anschluß teilte Chamberlain auf Anfrage des Oppositionsleiters Attlee offiziell mit, daß der französische Ministerpräsident und der Außenminister eine Einladung nach London zum Zwecke eines Meinungsaustausches über die internationale Lage für den 29. und 30. November angenommen hätten. Auf die Frage des linksradikalen Abgeordneten Rathbone, ob die englische Regierung es nicht für ratsam halte, freundschaftliche Ministerbesuche mit Prag und Moskau auszutauschen (!), erwiderte Chamberlain: „Nein." Der Außenminister habe kürzlich Gelegenheit gehabt, den tschechoslowakischen Außenminister in Genf und Litwinow-Finkelstein in Brüssel zu sprechen und mit ihnen Ansichten auszutauschen.

*

Erst vor kurzem, so schreibt die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz u. a., sahen wir uns genötigt, Pressemanövern entgegenzutreten, die noch vor dem Besuche des Lordpräsidenten Halifax versuchten, die internationale Atmosphäre zu vergiften. Man hätte annehmen sollen, daß dies genügt hätte, nun den verantwortungslosen Elementen in der ausländischen Presse die Lust zu nehmen, ihre Machenschaften fortzusetzen. Diese Hoffnung war trügerisch! Nach dem Halifax-Besuche wurde die Lügenflut eines Teiles der ausländischen Presse schlimmer als zuvor. Angebliche „Forderungen", „Wünsche" und Behauptungen über mehr oder weniger „politische Erpressungen" des Führers sind noch wie vor in den Spalten dieser Blätter Tagesmen des Tages. So liefert uns neuerdings der „Manchester Guardian" ein Musterstück lügenhafter Berichterstattung.

Der diplomatische Korrespondent dieses Blattes berichtet, daß deutscherseits in den Besprechungen mit Lord Halifax „Forderungen" gestellt worden seien, die sich in folgenden Punkten zusammenfassen ließen:

1. Deutschland sei bereit, dem Völkerbund unter einer Reihe von Bedingungen, die sich auf bestimmte Punkte des Versailler Vertrages und die Anerkennung der italienischen Oberhoheit über Abessinien beziehen, wieder beizutreten.
2. England werde von Deutschland aufgefordert, einer Reorganisation des tschechischen Staates nach dem Muster des Schweizer Bundessystems zuzustimmen, wobei das Sudetenland den Charakter eines Schweizer Kantons erhalten solle.
3. England werde aufgefordert, sich zu verpflichten, der österreichischen Regierung keinerlei diplomatischen, politischen oder militärischen Beistand zu geben.
4. Deutschland verpflichte sich, die Kolonialfrage für eine Periode von sechs Jahren nicht aufzugreifen und verspreche, später keinerlei Flotten- oder Militärbasen in seinen früheren Kolonien einzurichten.

   Deutschland verpflichte sich, den Frieden in Spanien wiederherzustellen, sobald die britische Regierung die Regierung in Salamanca de jure anerkannt habe. usw.

Wir wissen nicht, aus welcher trüben Quelle diese lügenhaften Erfindungen stammen. Chamberlain selbst bezeichnete gestern im Unterhaus alle diese Spekulationen nicht nur als unverantwortlich, sondern auch als höchst unrichtig. Wir möchten sie als freche Verdrehungen, ihre Verbreiter als internationale Brunnenvergifter brandmarken! Mit solchen Gangstermethoden kann man dem nationalsozialistischen Deutschland nicht mehr kommen! Wie oft sollen wir es sagen: Es ist bei uns nicht üblich, dem Minister eines befreundeten Landes, der nach Deutschland kommt zwecks „Förderung des Wunsches zur Schaffung eines engeren gegenseitigen Verstehens", Forderungen zu stellen und ihm die Pistole auf die Brust zu setzen! Alle Kombinationen in dieser Richtung tragen von vornherein den Stempel der Lüge auf der Stirn!

Wenn der diplomatische Korrespondent des „Manchester Guardian" dann seinem Elaborat die Krone aufsetzt, indem er seine Regierung auffordert, diese uns so dreist unterschobenen „Vorschläge", die das „größere Deutschland im Embryo" enthielten, als unannehmbar zurückzuweisen, weil ihre Annahme eine „Krise der englisch-französischen Beziehungen" bedeuten und außerdem die „englisch-amerikanischen Beziehungen stören" würden usw., dann wissen wir, was man mit diesen Unterstellungen Deutschland gegenüber bezwecken möchte. Wir werden auch in Zukunft diesen politischen Gangstermethoden mit der ihnen gebührenden Deutlichkeit entgegentreten. Denn wir sind überzeugt, daß, solange diesen internationalen Brunnenvergiftern nicht das Handwerk gelegt ist, alle politischen Besuche und Besprechungen zwecklos sind und nur zu einer Verwirrung der internationalen Lage beitragen.

Francos Antwort in London

über die Zurückziehung der Freiwilligen.

Wie der „Daily Herald" meldet, soll die Antwort General Francos auf die Note des Nichteinmischungsausschusses über die Zurückziehung der Freiwilligen gestern beim Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, eingegangen sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193711259/fragment/page=0001

tischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens erwähnen. Maßnahmen, die in ihrer Gesamtheit dazu beitrugen, in einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne aus einem entvölkerten, von Unruhen und Kriegen heimgesuchten Land einen in sich geschlossenen Nationalstaat zu machen, der mit Zuversicht seiner weiteren Aufwärtsentwicklung entgegensehen kann. Und wenn schon vor zehn Jahren das damalige albanische Parlament Ahmed Zogu, den heutigen König Albaniens durch die Verleihung des Titels „Retter der Nation“ ehrte, so kann man jetzt, zur 25. Wiederkehr der Proklamierung des selbständigen albanischen Staates nur feststellen, daß es diesem Mann gelungen ist, sein Volk vor der Gefahr des Unterganges zu retten und dam albanischen Staate eine Zukunft im Zusammenleben der europäischen Nationen zu sichern.

WHW-Spende des Duce

1000 Doppelzentner Harrar-Kaffee.

Die wegen ihrer Bücher über das faschistische Italien bekannte deutsche Schriftstellerin Luise Diehl, die sich zur Zeit auf einer Studienreise durch Aethiopien befindet, ist nach italienischen Zeitungsberichten in Addis Abeba eingetroffen. Während ihres Aufenthaltes in Harrar wurde ihr die freudige Mitteilung gemacht, daß der Duce ihr 1000 Doppelzentner Kaffee aus der Provinz Harrar für das deutsche Winterhilfswerk zur Verfügung stellte. Die Verfrachtung dieser schönen und dankenswerten Spende, die in Deutschland allgemein mit Freude aufgenommen werden wird, erfolgt in den allernächsten Tagen.

Tritt Litwinow im Januar „zurück“?

„Daily Expreß“ behauptet es.

Der Warschauer Korrespondent des „Daily Expreß“ will offenbar auf Grund von Gerüchten, die in der polnischen Presse auftauchen, das baldige Ende der Herrschaft von Außenminister Litwinow-Finkelstein voraussagen können. Litwinow sei Dienstag zu Stalin zitiert worden und habe mit ihm eine einstündige Unterredung gehabt. Einer Ministerbesprechung am Montag habe Litwinow fernbleiben müssen. Man glaube jetzt, sagt das Blatt, die Stellung Litwinow-Finkelsteins sei durch die Säuberungsaktion unter den Sowjetdiplomaten so erschüttert worden, daß er im Januar zurücktreten und schon vor dem 1. Dezember auf Urlaub gehen werde.

Janson belgischer Ministerpräsident

Nach vierwöchiger Dauer der Regierungskrise ist gestern vormittag die neue Regierung unter dem Vorsitz des Staatsministers Paul Emile Janson gebildet worden. Die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten bleibt in den Händen des Außenministers Spaak. In der politischen Kräfteverteilung hat sich innerhalb der Regierung gegenüber dem Kabinett Zeeland nichts geändert. Die Sozialdemokraten haben ihre sechs Posten, die Katholiken ihre fünf Portefeuilles und die Liberalen ihre drei Posten behalten.

Nach dem Handelsvertrag London-Washington Regelung der Kriegsschulden?

„Daily Expreß“ meldet, daß nach Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen zwischen England und den Vereinigten Staaten im nächsten Jahr Besprechungen über eine endgültige Regelung der englischen Kriegsschulden aufgenommen würden.

Gummi-Ueberschuhe gegen Nässe Gummi-Bleder

Die kulturelle Linie Berlin-Budapest

Daranyi und Rust bei der 20-Jahr-Feier des Ungarischen Instituts in Berlin

In diesem Jahr kann das Ungarische Institut an der Universität Berlin auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand gestern nachmittag in der Alten Aula eine Feierstunde statt. Die Festsitzung wurde ausgezeichnet durch die Anwesenheit des königlich-ungarischen Ministerpräsidenten von Daranyi und des Reichsministers Rust, die über die kulturellen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland während der letzten Jahrhunderte sprachen.

Ministerpräsident Daranyi, eines der ältesten Mitglieder der Gesellschaft der Freunde des Ungarischen Instituts, wies nach einem geschichtlichen Ueberblick darauf hin, wie der Heroismus des ungarischen Soldaten im Weltkriege das Interesse auch für das ungarische Volk, seine Geschichte, seine Kultur erweckte. Für Deutschland wurde Ungarn neu entdeckt. Man sah, daß eine schicksalhafte Verbundenheit nur dann von Ewigkeitswert sein kann, wenn ihre Wurzeln in dem fruchtbaren Boden des gegenseitigen Verständnisses ruhen. Den im vergangenen Jahre auf der Grundlage der Gegenseitigkeit abgeschlossenen Kulturvertrag betrachtet Ministerpräsident Daranyi als die höchste Sanktionierung einer historischen Entwicklung. Sie bedeute zu gleicher Zeit die Krönung der 20jährigen Tätigkeit des Ungarischen Instituts.

Nach dem ungarischen Ministerpräsidenten sprach Reichsminister Rust. Nachdem er seinem Vorredner für die Ausführungen gedankt und in seinen weiteren Ausführungen die Stellung des Institutes in der Zeitentwicklung aufgezeigt hatte, schloß er u. a.: Mit der nationalsozialistischen Machtübernahme im Deutschen Reich mußte sich auch das Verhältnis Deutschlands zu Ungarn neu beleben. Die Erinnerung an die Waffenbrüderschaft, das gemeinsame Schicksal und die gemeinsame Front im Kampf gegen den Bolschewismus mußte uns zusammenführen. In der Ueberzeugung, daß diese Neubelebung begleitet sein müsse von neuer geistiger Fühlungnahme, bin ich im Oktober 1934, der Einladung der ungarischen Regierung folgend, nach Ungarn gegangen und brachte von dort starke Eindrücke von dem Lebenswillen und dem ernsten Ringen Ungarns um die Erhaltung seiner kulturellen Kraft mit nach Deutschland. Indem ich Ihnen, Herr Professor Farkas, dessen Lehrstuhl an der Universität Berlin wir im vorigen Jahre in ein Ordinariat umwandeln konnten, meine Glückwünsche zum 20jährigen Bestehen des Ungarischen Instituts ausspreche, gebe ich Ihnen die Versicherung, daß die Deutsche Reichsregierung weiterhin alles tun wird, um das Institut im Sinne seiner Gründung zu lebendiger Wirksamkeit gelangen zu lassen.

Die ungarischen Gäste weilten gestern zu einem Frühstück bei Reichsinnenminister Dr. Frick, nachdem sie den Vormittag dazu benutzt hatten, die Olympia-Anlagen des Reichssportfeldes und die historischen Stätten Potsdams zu besichtigen. Nach der Besichtigung der Einrichtungen des Ungarischen Instituts an der Universität Berlin empfingen die ungarischen Staatsmänner die ungarische Kolonie.

Neue Feststellungen der Pariser Polizei

„Geheimausschuß der revolutionären Tat“

Ironie der französischen Presse über die Verlautbarung des Innenministeriums

Wie Havas berichtet, hat der Direktor der Sicherheitspolizei der Presse gestern abend mitgeteilt, daß die Bezeichnung „Kapuzenträger“ (Cagoulards) von nun ab nicht mehr gebraucht werde, weil man den wirklichen Namen der Verschwörer kenne. Die entdeckte Organisation trage den Namen „Geheimausschuß der revolutionären Tat“. Die Mitglieder des „Stabes“ besäßen eine blau-weiß-rote Armbinde mit einem in königsblaues Emaille ausgeführten Abzeichen, das eine Lilie zeige. Zwei solcher Armbinden seien bei einer Haussuchung eines flüchtigen Warenhausangestellten vorgefunden worden.

Zu den Verhaftungen bemerkte der Polizeidirektor, daß das Verhör eines festgenommenen Fliegerunteroffiziers erwiesen habe, daß er dem „Geheimausschuß der revolutionären Tat“ angehörte und eine Villa bei Paris bewohnte, in der ein „geheimes Gefängnis“ vorbereitet worden sei. Verhaftet worden seien außerdem drei Algerier, und zwar ein kaufmännischer Vertreter, ein Schriftsteller und ein Bauer, die einer Vereinigung „Das französische Algerien“ angehört und mit dem in Brüssel befindlichen Sekretär der royalistischen Zeitschrift „Courrier Royal“ in Verbindung gestanden haben sollen. Die Untersuchungsbehörden nehmen an, daß die drei Algerier den Auftrag gehabt hätten, sichere Leute für die Möglichkeit eines Putsches anzuwerben. Der General Dusseigneur, der von der Polizei verhaftet und am Mittwoch eingehend verhört worden ist, verbrachte die Nacht im Polizeigebäude, über seine Freilassung ist noch nichts entschieden.

Die Verlautbarung, die der französische Innenminister ausgegeben hat und die in der Schlußfolgerung gipfelt, daß es dank der Wachsamkeit der Regierung gelungen sei, die Republik zu retten, findet in einem Teil der Pariser Presse nur mitleidiges Lächeln und ironische Randbemerkungen. Das „Echo de Paris“ fragt, mit welchen Mitteln die Republik gestürzt und die Monarchie errichtet werden sollte. Wahrscheinlich habe das durch den in der Verlautbarung angeführten genauen Plan der Pariser Abflußkanäle mit den zur Kammer und zu den Wohnungen der sozialdemokratischen Abgeordneten führenden Abzweigungen erfolgen sollen oder durch die Verwendung der Autobusse und Müllabfuhr-Wagen, die in Panzerwagen umgebaut werden sollten.

Empörung im nationalen Spanien

Der nationale spanische Rundfunk und die Presse veröffentlichen eine amtliche Erklärung aus Salamanca, in der mitgeteilt wird, daß — wie schon der Heeresbericht vom Dienstag meldet — 18 bolschewistische Flugzeuge aus Frankreich kommend, die Grenze in Richtung Tarbes überflogen und über mehreren friedlichen Ortschaften Bomben abwarfen. Dieser erneute schwere Angriff auf das nationale Spanien, der mit Hilfe der französischen Volksfront geschehen ist, werde hiermit der Oeffentlichkeit bekanntgegeben. Die gesamte römische Abendpresse bekundet die schärfste Entrüstung über den neuen sowjetspanischen Luftangriff auf nationalspanisches Gebiet.

80jähriger Araberscheich von den Engländern zum Tode verurteilt

Eine arabische Eingabe um Begnadigung.

Das Militärgericht in Haifa führte gestern als ersten Militärgerichtsprozeß eine Verhandlung gegen den ältesten der am Montag bei Jenin gefangenen vier arabischen Freischärler durch. Der Angeklagte, der jede Schuld abstritt, war der 80jährige Scheich Farhan Saadi, ein enger Freund Fauzi Kaukadschis, der im vorigen Jahr der Anführer der arabischen Freischärler war und jetzt verbannt ist. Die Verteidigung protestierte vergeblich gegen die zu kurz bemessene Vorbereitungszeit zur Zeugenbeschaffung, so daß nur die Anklageseite Zeugen stellte. Der Antrag der Verteidigung, angesichts des Alters von 80 Jahren, der nicht bewiesenen Schuld sowie der hohen Herkunft des Angeklagten mildernde Umstände anzuerkennen, lehnte der Anklagevertreter ab und beantragte seinerseits die Todesstrafe. Der Militärgerichtshof fällte das Todesurteil, das der Angeklagte würdevoll und vollkommen ruhig aufnahm. Die Urteilsbestätigung liegt in Händen des Höchstkommandierenden der britischen Truppen in Palästina. Die arabische Verteidigungspartei und andere arabische Organisationen sowie hervorragende Einzelpersönlichkeiten bereiten eine sofortige Eingabe an den Höchstkommandierenden der britischen Truppen in Palästina vor, durch die sie die Begnadigung des 80jährigen, zum Tode verurteilten Scheichs Farhan Saadi erwirken wollen.

Der japanische Vormarsch

Vorstoß über den Gelben Fluß.

Japanischen Berichten zufolge haben auch gestern im Kampfgebiet am Tai-See keine Veränderungen stattgefunden. Die Japaner bereiten am nördlichen Seeufer im Abschnitt Wuhsi und im Süden bei Wusicking den weiteren Vormarsch vor. Die chinesische Schlüsselfestung Kiangyin am Südufer des Yangtse wurde von der Land- und Flußseite her mit schwerer Artillerie beschossen. In der Stadt Tsingtau wurde am Mittwoch der Belagerungszustand erklärt. Eine größere Anzahl japanischer Kriegsschiffe wurde an der Küste von Schantung gesichtet. Die Befestigungen im östlichen Teil von Tsinanfu wurden von den Japanern, die anscheinend den Uebergang über den Gelben Fluß vorbereiten, in Brand geschossen.

Unbefristet vertagt

Die Brüsseler Ostasienkonferenz.

Die Brüsseler Ostasienkonferenz konnte, wie erwartet, für die Schlußerklärung nicht die erforderliche Einstimmigkeit erzielen. Die Konferenz hat sich unbefristet vertagt.

Chautemps Sonntag in London

Der französische Besuch in England.

In der gestrigen britischen Kabinettssitzung erstattete Lord Halifax einen Bericht über seinen Besuch in Deutschland. In London wird nunmehr amtlich bestätigt, daß der französische Premierminister Chautemps und der französische Außenminister Delbos nach London eingeladen worden seien. Nach einem Pariser Reuter-Bericht werden Chautemps und Delbos ihre Besprechungen mit den britischen Kabinettsmitgliedern am Montag und Dienstag nächster Woche haben, also voraussichtlich am Sonntag in London eintreffen.

Hosenträger Sockenhalter Aermelhalter Gummi-Bleder

Ein Abend, der ganz der Oper gehörte

Verdis „Traviata“ mit einem ausgezeichneten Gast im hallischen Stadttheater

„Lieber Emanuele“, schreibt Verdi am 7. März 1853 aus Venedig an Muzio, „die „Traviata“ war gestern abend ein Durchfall. Bin ich schuld oder sind es die Sänger? . . . Darüber wird die Zukunft entscheiden.“

Sie hat es längst. Sie hat sich für den ganzen Verdi bekannt und kein Werk ausgenommen. Erst recht diese „Traviata“ nicht, diesen innerlichsten der drei großen Leidenschaftsausbrüche „Troubadour“, „Rigoletto“, „Traviata“. Und was die Zeitgenossen einst zu einer Abwehr führte: die Nähe des thematischen Vorwurfs, des jüngeren Dumas „Kameliendame“, die man nur „in Musik gesetzt“ fand, ist heute ins genaue Gegenteil verkehrt. Verdis „Traviata“ ist es, die heute die Erinnerung an Dumas und sein Werk wachhält, und daran wird keine Neuerweckung des Schauspiels und keine seiner vielen Verfilmungen etwas ändern.

Die Garbo spielt in ihrem neuesten Film die Rolle der Kameliendame, die Sehnsucht aller großen Tragödinnen, Käthe Dorsch spielt sie im Kleinen Haus der Berliner Staatstheater, die Nielsen trat als Violetta zum letzten Male auf der Bühne der Berliner Scala auf. Gestern abend sang die Verdische Kameliendame ein Gast aus Darmstadt, und der ungewöhnlich herzliche Beifall des Hauses bewies, wie sehr man überrascht und erfreut zugleich war.

Ein zierliches, fast ätherisches Persönchen, das schon durch seine Erscheinung der aus dem Taumel eines oberflächlichen Lebens zu wahrer Liebe erwachten schwindsüchtigen Violetta etwas Rührendes, Ergreifendes gab, stand in Susanne Heilmann auf der hallischen Bühne. Was die Künstlerin dabei vielleicht an rein darstellerisch-vertieftem Ausdruck noch schuldig blieb, wog vielfach ihre Stimme wieder auf: ein herrlich voller, ein wenig dunkel gefärbter Sopran, der die weitgespannte Gefühlsskala dieser Rolle vom leidenschaftlichen Ausbruch bis zu zartester Verhaltenheit in echten und überzeugenden Tönen umfaßte und dem zu lauschen ein Genuß war. Vom Gesanglichen her vertiefte also die Darstellerin ihr Spiel, und ihrer Leistung kommt neben der kammermusikalisch feinen Einstudierung des Werkes durch Generalmusikdirektor Krauz hohes Lob zu. Das war der Verdi dieser „Traviata“: in der leidenschaftlichsten Steigerung immer noch überschattet von der Traurigkeit des Stoffes, ein dramatisches Moll vorbildlichster Haltung.

Hans Heinrich Hagen fügte seinem Hermann in „Pique Dame“ in dem Alfred Germont, dem Geliebten Violettas, eine neue sympathische Leistung zu. Als Georg Germont gefiel Hans Reisenleitner stimmlich sehr, in der großen Szene mit Violetta wünscht man allerdings seinem Spiel noch eine stärkere innere Beteiligung. Hans Bonneval sang den Douphal, Ellen Weber die Flora, Heinz Weber den Gaston, Otto Heidrich den Marquis von Obigny, Heinrich Löffler den Doktor Grenvie und Lorette Badally die Annina.

Ein Abend, der der Oper schenkte, was der Oper ist. Rauschender Beifall folgte einer trefflichen Aufführung, an der Fritz Wolf-Ferrari (Spielleitung), Heinz Porey (Bühnenbilder), Lotte Redlich (Tänze), Orchester und Chor schönsten Anteil hatten.

Fred M. Franke.

Hans von Benda mit Kammerorchester

Drittes Konzert der hallischen Philharmonie im Stadtschützenhaus

Die hallische Philharmonie, der das heimische Konzertleben schon so manche wertvolle Bereicherung verdankt, hat sich mit der gestrigen Veranstaltung ein neues Ruhmesblatt erworben: sie hat einen beispielhaften Beitrag zur Belebung der Konzertprogramme geleistet, eine Tat, die ihr den Dank aller Freunde öffentlicher Musikübung sichert.

Sieben Namen und acht Werke standen auf dem Zettel, der mit der Schlußbemerkung versehen war: „Ende des Konzerts gegen 10¼ Uhr.“ In diesen zwei Stunden hörte man drei Werke zum überhaupt ersten Male in Halle: eine märchenhaft schöne und zauberhaft vorüberhuschende Streichersuite von Corelli, Haydns wundervoll beschwingte „kleine“ D-dur-Ouvertüre und Dvoraks Serenade für Streichorchester, die man auch sonst nur selten zu hören bekommt und deren subtile Reize in der denkbar glücklichsten Form dargeboten wurden. Mit Recht fand dieses herrliche Werk seinen Platz am Schluß des ersten Programmteils vor der Pause.

Erstmalig in der Philharmonie erklang Haydns als Ouvertüre geschriebener symphonischer Schlußsatz „La chasse“, dessen farbige Lebendigkeit unmittelbar anspricht. Den Abschluß bildete Schuberts 1816 entstandene B-dur-Symphonie Nr. 5, ein Werk, das zwar von früheren Aufführungen hier schon bekannt ist, aber in der kammermusikalischen Besetzung — für die es ursprünglich auch geschrieben worden ist — erst recht zu ursprünglicher Wirkung kam. Die beiden Mittelsätze, Andante und Menuett, erschienen dank dieser originalen Wiedergabe in einem geradezu neuen Lichte.

Zwei Solisten stellten sich vor: Reinhard Wolf mit einem Konzert für Viola d'amore und Streichorchester von Ariosti — ein liebenswürdiges spätbarockes Werk — und Tibor de Machula mit Boccherinis berühmtem Cellokonzert, das der Künstler mit hinreißender Meisterschaft spielte. Beide Musiker ernteten herzlich klingenden Beifall.

Das Kammerorchester der Berliner Philharmoniker, das unter seinem die reinen Orchesterwerke durchweg auswendig dirigenden, liebenswert kultivierten Dirigenten Hans von Benda das auserlesene Programm mit unbeschreiblicher Delikatesse spielte, diszipliniert bis ins Letzte, von einer bewundernswerten Feinfühligkeit, wurde lebhaft gefeiert. Es darf die Gewißheit mit nach Hause nehmen, vor einer für seine lebendige Musizierkultur aufgeschlossenen und dankbaren Hörerschaft gespielt zu haben.

Ehrhard Evers.

Der indische Naturforscher Chandra Bose †. Der berühmte indische Naturforscher Sir Chandra Bose, der den Pulsschlag in Bäumen und Pflanzen entdeckt hat, ist in Giridih in Indien im Alter von 79 Jahren einem Herzschlage erlegen. Im Jahre 1920 hielt Professor Bose in Deutschland vielbeachtete Vorträge über seine Forschungen.

Der finnische Maler Järnefelt †. Der berühmte finnische Maler Ecro Nikolai Järnefelt ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Er gehörte mit Edelfelt und Gallén zu den Begründern der nationalen finnischen Malerei.

Ausgrabung einer altrömischen Stadt. In der italienischen Ortschaft Collemancio in der Umgebung von Perugia wurden jetzt die vom Ministerium für nationale Erziehung durchgeführten Ausgrabungen wieder aufgenommen, um die römische Stadt Urbinum Hortense, die noch verschüttet ist, freizulegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193711259/fragment/page=0002

Ein Jahr Antikominternpakt

SD. Vor Jahresfrist, am 25. November 1936, wurde zwischen Deutschland und Japan der bekannte Antikominternpakt abgeschlossen, dem am 6. November dieses Jahres auch Italien beitrat. Dieser Pakt verfolgt die Zusammenfassung aller antibolschewistischen, also erhaltenden und aufbauenden Kräfte. Er will die Basis sein, auf der sich die Nationen sammeln sollen, die ehrlich gewillt sind, gegen die ständige bolschewistische Bedrohung Front zu machen, sich also nicht mehr das Treiben der Komintern gefallen zu lassen, die die Welt unterminiert und die gesamte Kultur-Gemeinschaft zum Einsturz zu bringen sucht. Trotz dieser klaren Deutung fehlt es nicht an Ewig-Gestrigen, die sich bis heute nicht belehren ließen. Sie suchen krampfhaft die Ansicht zu verteidigen, daß dieser Pakt militärischer Natur sei und einen Offensivcharakter habe. Immerhin, die Vertreter dieser Mißdeutung sind in letzter Zeit, vor allen Dingen in England, etwas kleinlaut geworden. Sie lärmen nicht mehr so wie einst, was jedoch keineswegs zu bedeuten hat, daß sie im Begriff sind, sich zu einer besseren Einsicht zu bekehren. Daß man in Moskau diesen Pakt als das empfindet, was er ist, versteht sich von selbst. Seine Existenz und seine Unterzeichnung durch drei Großmächte beweist, daß die Zeiten einer schrankenlosen Wühlarbeit der Komintern vorüber sind. Drei große Nationen haben sich zur Rettung der Welt aus der bolschewistischen Gefahr zusammengeschlossen, drei Nationen bilden einen gewaltigen Schutzwall, den keine noch so starke rote Flut mehr durchbrechen kann.

Heute mittag Rundfunk hören!

Jahrestag des Antikomintern-Abkommens.

Aus Anlaß des Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommens bringen alle deutschen und japanischen Sender heute von 12,30 Uhr bis 13 Uhr eine Sendung, in deren Verlauf Reichsminister Dr. Goebbels und der japanische Verkehrsminister Nagai sprechen.

Ordensverleihung an Mitarbeiter am Antikomintern-Abkommen

Anläßlich des heutigen Jahrestages der Unterzeichnung des Antikominternabkommens hat der Führer und Reichskanzler einer Reihe von japanischen Persönlichkeiten, die vorzugsweise an dem Abkommen mitgearbeitet haben, den Verdienstorden vom Deutschen Adler verliehen. Ebenso hat Seine Majestät der Kaiser von Japan die an der Bearbeitung des Abkommens beteiligten deutschen Persönlichkeiten durch Verleihung japanischer Orden ausgezeichnet.

Ist der Exnegus noch Kaiser oder nicht?

Ein englisches Gericht will diese politisch längst entschiedene Frage jetzt entscheiden

In London sieht man mit Spannung einem Prozeß entgegen, dem auch eine gewisse politische Bedeutung zukommt. Ein englisches Gericht soll nämlich entscheiden, ob der Exnegus Haile Selassie noch als Kaiser von Abessinien anzusehen ist oder nicht. Die politische Entwicklung hat diese Frage bekanntlich längst verneinend beantwortet, doch die Juristen müssen sich nun noch einmal damit beschäftigen. Der in England lebende Exnegus wurde nämlich von dem amerikanischen Finanzmann Chertok auf Zahlung von 25 000 Pfund Sterling verklagt. Er verlangt sie als Provision mit der Begründung, im Auftrage des damaligen Negus 30 000 Quadratmeter abessinischen Bodens einer amerikanischen Finanzgruppe in Konzession gegeben zu haben. Der Negus hatte dieser Finanzgruppe im Jahre 1935 noch eine Million Pfund Sterling abgenommen, jedoch niemals an Chertok die von ihm beanspruchte Provision gezahlt. Andererseits konnten die Amerikaner jedoch infolge der Besetzung Abessiniens durch Italien ihre Konzession praktisch nicht mehr auswerten. Man darf gespannt sein, welche „Lösung" das Gericht in dieser Angelegenheit finden wird. Muß der Exnegus, der schon sehr verarmt ist, Chertok die 25 000 Pfund zahlen oder nicht? Das ist die Frage.

Lawrences Erinnerungen

für eine halbe Million Dollar zu haben.

Auf einer Buchausstellung in Boston ist auch ein Buch mit den Erinnerungen des englischen Geheimagenten Lawrence zu sehen, dessen Wert der zuständige Verlag mit einer halben Million Dollar beziffert. Lawrence selbst hatte seine Niederschrift dem Verlag nur unter der Bedingung überlassen, daß sie erst im Jahre 1950 veröffentlicht wird. Indessen hat der Verlag vorläufig zwölf Exemplare dieses Buches hergestellt, um sie einzelnen großen Bibliotheken Englands und der Vereinigten Staaten zu geben, so der Bibliothek des amerikanischen Kongresses und dem Britischen Museum. Das auf der Buchausstellung von Boston gezeigte Lawrence-Buch ist versiegelt. Es wurde unter starker polizeilicher Bedeckung dahin befördert. Zunächst nahm man ein Polizeiflugzeug, das von mehreren anderen Flugzeugen begleitet wurde, und in Boston selbst wurde das Buch im Panzerwagen zur Ausstellung gebracht. Der Verlag hat den Preis des Buches auf 500 000 Dollar festgesetzt, um dessen weitere Verbreitung vorläufig zu verhindern.

Wiens Studenten geben nicht nach

Der Streik an der Universität dauert an.

Die Drohung der Wiener Rektoren, bei Fortsetzung des Vorlesungsstreiks mit den schärfsten Maßnahmen gegen die Studenten vorzugehen, hat nicht zu einem Abflauen der Protestbewegung geführt. Schon am frühen Vormittag versammelten sich an verschiedenen Punkten der Stadt Gruppen der Studierenden, um zum Unterrichtsministerium zu ziehen. Die Polizei hatte starke Aufgebote von Mannschaften bereitgestellt und alle Zugänge zum Ballhausplatz und dem an ihn anschließenden Menoriten-Platz, auf dem sich das Gebäude des Unterrichtsministeriums befindet, abgeriegelt. Mehrere Versuche der Demonstranten, dennoch in die Innenstadt vorzudringen, wurden vereitelt. In der Zwischenzeit haben große Gruppen der Studentenschaft ein Forderungsprogramm aufgestellt, das weit über die ursprünglich begrenzte Bewegung im Anschluß an die Verlängerung des Medizinstudiums hinausreicht. Das Hauptverlangen geht dahin, die selbständig gewählten Studentenvertretungen wiederherzustellen und das System der ernannten Sachwalterschaften abzuschaffen. Ferner verlangen die Studenten die Rückgängigmachung der Studiengebührenerhöhung und Freilassung aller Verhafteten. Solange diese Forderungen nicht erfüllt werden, soll der Streik weiter geführt werden. Ein eigenes Streikkomitee wurde gebildet.

Octave Montjoin aus Saint-Maur

Frankreichs „lebender unbekannter Soldat".

Die Identität von Frankreichs „lebendem unbekannten Soldaten" ist nun durch Richterspruch endgültig bestimmt worden und zwar durch den Zivilgerichtshof von Rodez in Südfrankreich. Am 2. Juni 1915 brachte ein Transport von Austauschgefangenen aus Deutschland, der in Lyon einlief, auch einen französischen Soldaten mit, der nicht wußte, wer er war und woher er kam. Es waren auch keine Anzeichen für seine Identifizierung vorhanden. Die Aerzte untersuchten den Fall und fanden, daß der Mann im übrigen völlig normal war. Sein Erinnerungsvermögen aber ging nur bis zu dem Tage zurück, an dem er in Lyon angekommen war. Nach Kriegsende wurde auch in deutschen Archiven nach Anhaltspunkten für den seltsamen Fall gesucht, aber gleichfalls ohne Erfolg.

Inzwischen hatte man sich an die französische Oeffentlichkeit mit der Bitte um Mitarbeit gewandt und auch ein Bild des Namenlosen veröffentlicht. Das Ergebnis war, daß gleich 300 Familien den Mann ohne Erinnerung für sich reklamierten, als Gatten wie als Sohn oder Bruder. Es setzte nun eine langwierige und schwierige Arbeit der Gerichtsbehörden ein, um klarzustellen, wohin der lebende unbekannte Soldat zu überweisen wäre. Vor fünf Jahren hatte der Gerichtshof schon soweit aufgeräumt, daß nur noch 21 Familien in der engeren Wahl waren. Alle diese Familien hatten wenigstens einen Sohn in etwa dem Alter des Unbekannten im Kriege verloren. Vor drei Monaten war die Zahl der Anwärter auf vier Familien zurückgegangen und nun hat das Gericht entschieden, daß der Unbekannte zweifellos Octave Montjoin aus Saint-Maur sei.

Eigentum, Druck und Verlag Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).

Verlagsleitung: Gregor Hofmann.

Hauptschriftleiter, zugleich verantwortlich für Politik: Dr. Harald Oldag; Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für Nachrichtendienst, Unterhaltungsbeilage und hallische Theaterbetrachtung: Fred M. Franke; für Stadtzeitung: Kurt Höhn (Leitung), Berthold Eichhorn; für Kunst und Wissenschaft: Ehrhard Evers; für den Heimatteil: Herbert Kunze (Leitung), Werner Rößner; für Wirtschafts- und Sportteil: Dr. Gerhard Stabenow (in Urlaub), i. V. Herbert Kunze (Sport), Berthold Eichhorn (Handel); für Hamsterkasten u. Frauenfragen: Frieda Seidler. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle/S. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfingerstraße 16, Ruf 50 02 47. Anzeigenleiter: Hellmut Loeff.

Sprechstunden der Schriftleitung außer Sonnabend von 10.45—11.30 Uhr. Stadtschriftleitung: 12—12.30 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung, auch wenn Rückporto beiliegt, keine Verantwortung.

D.-A. X/37.

Ausgabe „Saale-Zeitung", Halle (Pl. 11)	über 23 000
Ausgabe „Merseburger Zeitung", Merseburg (Pl. 3)	über 14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Pl. 1)	über 2 000
Sonnabends über	17 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung", Erfurt (Pl. 13)	über 22 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A. . . .	über 59 000
Sonnabends	über 63 000

Von drinnen und draußen

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat für die aus Anlaß der Geburt seines ersten Sohnes eingegangenen Glückwünsche in einer öffentlichen Erklärung gedankt.

Wie die Polnische Telegraphenagentur (PAT) meldet, ist in letzter Zeit eine große Anzahl polnischer Staatsbürger, die in Unternehmungen des Grenzbezirks von Mährisch-Ostrau tätig waren, unter Hinweis auf das tschechoslowakische Gesetz zum Schutze des Staates fristlos entlassen worden.

Auf der Generalversammlung des Syndikats der französischen Wochenzeitschriften wurde einstimmig eine Erhöhung der Verkaufspreise beschlossen.

Das Gericht in Charleroi hat die Beschlagnahme des Wochenblattes „La Wallonie Nouvelle" wegen Majestätsbeleidigung angeordnet. Das Blatt hatte im Zusammenhang mit der London-Reise des Königs der Belgier einen Artikel veröffentlicht, der die Ueberschrift trug: „War Leopold III. der offiziöse Gesandte des Deutschen Reiches in London?"

König Georg VI. empfing am Mittwoch im Buckingham-Palast die italienische Frontkämpfer-Abordnung, die zur Zeit auf Einladung der British-Legion in England weilt.

Aus der Umgebung Präsident Roosevelts verlautet, er habe soeben namhaften Persönlichkeiten seiner Umgebung mitgeteilt, ein drittes Mal für den Posten des Präsidenten der Vereinigten Staaten nicht mehr kandidieren zu wollen.

Der neuernannte rumänische Gesandte in Rom soll sein Beglaubigungsschreiben dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien in Kürze überreichen. Dies bedeutet zugleich die tatsächliche Anerkennung des italienischen Imperiums durch Rumänien.

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit werden große Landwirtschaftsgebiete der Vereinigten Staaten von verheerender Trockenheit heimgesucht. In Nebraska wurden schon Bittgottesdienste um Regen veranstaltet. Die Erde ist pulvertrocken, so daß ein heftiger Wind genügt, um die Kulturschicht in Form der gefürchteten Staubstürme wegzutragen.

Der Bergungsmannschaft der Schachtanlage Ostfeld der Königin-Luise-Grube ist es gelungen, auch das letzte Opfer des schweren Einsturzunglücks zu bergen. Die Beisetzung der Toten wird morgen erfolgen.

Deutscher Geistlicher in Ostoberschlesien seines Amtes enthoben

Neben der Amtsenthebung des Pastors Koderisch von der evangelischen Kirche in Schwientochlowitz ist auch der zweite Geistliche der Kirche, Vikar Gerhardt, seines Amtes enthoben worden, nachdem er auf die Frage, ob er sich dem neuen polnischen Pastor Raabe unterstellt, erklärt hatte, daß er weder den vorläufigen Kirchenrat als seine vorgesetzte Behörde anerkenne, noch sich ihren Anordnungen unterordne. Dr. Michejda untersagte daraufhin dem Vikar im Namen des Kirchenrats in Ost-Oberschlesien, noch irgendwelche kirchlichen Funktionen auszuüben.

Kaiser Lothar der Sachse

Eine neue Würdigung deutscher Ostpolitik.

Die frühere Geschichtsschreibung hat über diejenigen großen deutschen Fürsten des Mittelalters, die ihre erste Aufgabe in der Stärkung des Deutschtums, in der Verwurzelung des deutschen Bodens sahen, ein völlig verzerrtes Bild gegeben. Erst im nationalsozialistischen Reich ist begonnen worden, eine vollkommen neue Quellenforschung aufzunehmen und auf Grund dieser Forschung ein neues, wahrheitstreues Bild der großen Volksführer aus deutscher Geschichte zu geben. So erschien vor einem Jahre als erstes Ergebnis dieser Forschung das Werk „König Heinrich I." von Dr. Franz Lüdtke, dem bekannten Ostmarkenschriftsteller und Ostmarkenforscher. Der Reichsführer ꟸ und Chef der deutschen Polizei hat inzwischen in Quedlinburg König Heinrich I., der als Erster die Zukunft Deutschlands nicht in fremden Landen, sondern in Deutschland selbst suchte und die Wendung zum Osten vornahm, ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Soeben erscheint nun im Verlag Georg Stilke ein zweites Buch des Verfassers: „Kaiser Lothar der Sachse — Deutschlands Wendung zum Osten." — Kaiser Lothar aus niedersächsischem Blut, dessen Todestag sich am 4. Dezember zum 800. Male jährt, war der große Fürst, der, nachdem das deutsche Grenzland im Osten vergessen, das von König Heinrich I. erworbene preisgegeben worden war, erneut die Wendung von der Rompolitik seiner Vorgänger zur Ostpolitik vornahm. Die klerikale Berichterstattung des Mittelalters hat diese Abwendung von Rom mit einer haßerfüllten, verzerrten Geschichtsschreibung über Wesen und Werk dieses Mannes quittiert. Das Buch von Dr. Franz Lüdtke gibt nun ein völlig neues Bild der wahrhaft schöpferischen Persönlichkeit Kaiser Lothars. In diesem Buche steht er vor uns als kühner Staatslenker, siegbekrönter Kriegsmann, als Verteidiger deutschen Königsrechts gegen eine politische Kirche, als Bekämpfer des jüdischen Papstes, als Neuschöpfer des Reichs und wahrhaft nordischer Mensch. — Es ist diesem verdienstvollen Buche eine möglichst große Verbreitung zu wünschen.

Deutsche Aussprache im Rundfunk

Schaffung eines mehrbändigen Sprachwerks.

Um die Pflege der deutschen Aussprache im Rundfunk nach einheitlichen Grundsätzen auszurichten, hat der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Hans Kriegler, die Herausgabe eines mehrbändigen Sprachwerkes, betitelt „Deutsche Aussprache", angeregt und mit der Durchführung der wissenschaftlichen Arbeiten seinen Mitarbeiter in der Reichsrundfunkkammer, Prof. Karl Graef, Dozent für Sprechkunde und Gesangskunst an der Staatlichen Hochschule für Musikerziehung in Berlin, in Gemeinschaft mit Universitätsprofessor Dr. Ewald Geißler, Professor für Sprechkunde an der Universität Erlangen, und Professor Friedrichkarl Roedemeyer, Lektor für Sprechkunde an der Universität Frankfurt a. M., betraut. Dieses Werk soll die wissenschaftliche Grundlegung der deutschen Umgangssprache in gemeinverständlicher Form vornehmen und eine dieser Umgangssprache entsprechende Uebersicht über die richtige Aussprache im Rundfunk festlegen.

Die Reichsrundfunkkammer will damit zur diesjährigen Jahrestagung der Reichskulturkammer einen schöpferischen Beitrag für die Erhaltung eines der wichtigsten, traditionsgebundenen Elemente des Volkstums, der Sprache, leisten.

Ehrung für Geheimrat Abderhalden. Der hallische Physiologe Geheimrat Dr. Emil Abderhalden wurde aus Anlaß der Galvani-Feier in Bologna von der Italienischen Radio-Biologischen Gesellschaft zum Ehrenmitglied ernannt.

Wehrtechnische Fakultät in Berlin

An der Technischen Hochschule Berlin wird am Sonnabend der Grundstein für den Neubau der wehrtechnischen Fakultät gelegt werden, die die einzige ihrer Art in Deutschland ist und die Aufgabe hat, sich mit denjenigen Teilen der Wissenschaft zu beschäftigen, die für die Landesverteidigung von unmittelbarem Interesse sind. Sie steht unter der Leitung des Generals der Artillerie Professor Dr. Becker als ständigem Dekan und umfaßt die Fachgebiete des Nachrichtenwesens, der Waffenkonstruktion, des Wehrbaus, der angewandten Optik, der Ballistik, der Sprengstoffchemie, des Fahrzeugbaus und des Gasschutzes. Der Neubau wird nach den Plänen des Generalbauinspektors Professor Speer erstehen.

Geistliche Abendmusik in der Lutherkirche

In der Lutherkirche, im äußersten Süden der Stadt, wurde am letzten Sonntag eine Abendmusik geboten, die in ihrer ernsten Stimmung dem Wesen des Totensonntags entsprach. Vorträge des Organisten Walter Wünsche, mit solider Technik und entsprechender Registerbehandlung geboten, wechselten mit vokalen und instrumentalen Darbietungen ab. Man hörte die Passacaglia in d von Buxtehude und zwei Orgelwerke Bachs, eine der wundervollen „Deutschen Arien" Händels mit obligater Violine, einen Satz aus einer der Violinsonaten des Meisters und schließlich zwei geistliche Lieder von Johann Sebastian Bach. Käther Vetter bestritt die Gesänge, während Walter Patzer die Violine spielte. Paula Siebel erledigte den Begleitpart an der Orgel. Eine Ansprache des Gemeindepfarrers gab der Feierstunde, zu der sich nur wenige Zuhörer eingefunden hatten, Sinn und Bedeutung. Ein gemeinsam gesungener Choral beschloß die Abendmusik. **Dr. Alfred Kost.**

Der Clown Camillo Schwarz †. Der weltberühmte Clown Camillo Schwarz, Groteskkomiker, Parodist, Sänger, Tänzer, Schauspieler von hohen Graden, ist im Alter von 80 Jahren gestorben, nachdem er noch vor wenigen Monaten in Berlin, Stuttgart und München im Scheinwerferlicht gearbeitet hatte. Er starb in den Sielen; seine letzten Worte waren: „Jetzt habe ich die neue Nummer fertig!"

Sanitätsrat Lutze, Köthen †. In Köthen starb, 84 Jahre alt, Sanitätsrat Dr. Paul Lutze, dessen Vater ein Schüler des berühmten Vorkämpfers für die Homöopathie, Hahnemann, gewesen war.

Der Münchner Maler Langhorst 70 Jahre. Der in München lebende Bildnismaler Professor Carl Langhorst vollendete das 70. Lebensjahr. Eines seiner bekanntesten Werke ist eine Darstellung des Tages von Potsdam.

Hochschulnachrichten.

Der Ordinarius für Acker- und Pflanzenbau an der Universität Berlin und Direktor des Instituts für Acker- und Pflanzenbau in Berlin-Dahlem, Dr. Kurt Opitz, vollendet heute das 60. Lebensjahr.

„Photographie für Alle" nennt der Verlag Union Deutsche Verlagsgesellschaft Roth & Co., Berlin, seine im 33. Jahrgang erscheinende Zeitschrift für alle Zweige der Photographie, einschließlich der besonderen Gebiete Stereoskopie und Amateur-Film. „Alten" Photoleuten diese Zeitschrift zu empfehlen, ist ein müßiges Beginnen. Den Neulingen, deren es ja in der Lichtbildnerei immer eine große Schar gibt, sei sie aber besonders empfohlen, weil sie eine der größten Schwierigkeiten der photographischen Literatur meistert: sie bietet dem Meister und dem Lehrling, dem gewiegten Lichtbildner und dem krassen Anfänger die Möglichkeit, sich zu unterrichten. Als Beispiele in Nr. 18 Farbphotographie, die Kunst, Sonne, Mond und Sterne auf die Platte zu bannen, und für den Stereoskopiker Richtlinien zur Raumbildmontage. In Nr. 19: Herbstarbeit, Photojagd im Jagdrevier der Grünröcke, nachts farbig zu photographieren (!), und für den Filmamateur viel Wertvolles. **K. W. Bilhardt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193711259/fragment/page=0003

Heldentat eines faschistischen Unteroffiziers

Sieben Personen aus Lebensgefahr gerettet.

In Isola Liri bei Neapel ereignete sich ein schweres Autounglück, bei dem nur die Geistesgegenwart eines Unteroffiziers der faschistischen Straßenmiliz sieben Menschen vor dem sicheren Tod bewahrt hat. Ein mit neun Personen besetztes Mietsauto aus Sora, das vom Besitzer gesteuert wurde, geriet, wie die „Berl. Morgenpost" meldet, auf der Fahrt von Sora nach Rom, als Isola Liri passiert wurde, von der Straße ab, da der Schofför einem Fußgänger ausweichen wollte. Das Auto, das in diesem Augenblick grade eine Brücke passierte, fuhr über den Gehsteig hinaus, durchbrach das Geländer der Brücke und stürzte mit sämtlichen Insassen in den infolge der starken Regenfälle der letzten Tage stark angeschwollenen Fluß Liri. Der Wagen mit den neun Menschen verschwand sofort unter der Wasseroberfläche. Da sich das Unglück in den frühen Morgenstunden bei völliger Dunkelheit ereignete und die Straße fast menschenleer war, wäre Hilfe für die Verunglückten aussichtslos gewesen, wenn nicht zufällig gerade eine Patrouille der Straßenmiliz die Stelle passiert hätte. Aus dem Auto, das sich während des Sturzes von der Brücke überschlagen hatte und mit den Rädern nach oben im Wasser lag, hatten sich nur der Schofför und ein Fahrgast befreien können, indem sie die Fensterscheiben einschlugen und sich durchzwängten. Beide hatten dabei erhebliche Schnittwunden und Verletzungen erlitten. Sie riefen, nachdem sie aus der Tiefe aufgetaucht waren, um Hilfe.

Sogleich stürzte der 32jährige Milizunteroffizier de Carolis, der bereits mehrfacher Inhaber der Rettungsmedaille ist, mit einigen seiner Kameraden sich ins Wasser. De Carolis, der ein ausgezeichneter Sportsmann und Schwimmer ist, tauchte nicht weniger als siebenmal in dem reißenden und hochgehenden Fluß unter, um aus dem Wrack des Autos die dort noch eingeschlossenen sieben Verunglückten zu bergen. Seiner unerhörten Aufopferung gelang es tatsächlich, alle sieben Verunglückten, einen nach dem anderen, noch lebend an die Oberfläche zu bringen.

Geschäftsrückgang in USA

Der in USA seit mehreren Wochen starke Geschäftsrückgang äußert sich in weitgehenden und immer steigenden Betriebseinschränkungen bei verschiedenen Industriezweigen. In der Stahlindustrie sind beispielsweise gegenwärtig rund 500 000 Arbeiter von den Betriebseinschränkungen betroffen. Diese Erscheinung ist begleitet von einem Wiederaufleben der Streikhetze.

Der brasilianische Bundespräsident Dr. Vargas hat durch eine Verordnung sämtliche Gouverneure der Einzelstaaten, soweit sie bisher im Amte waren, bestätigt, sie aber ihres Gouverneurspostens enthoben und zu „Interventoren" (Bundesstatthaltern) ernannt. Diese Maßnahme ist von größter Bedeutung, da sie die Stärkung der Zentralgewalt bewirkt.

Schädigung der Krankenkasse

Ein Salzderheldener Arzt verurteilt.

Einen interessanten Beitrag zur Frage des Vertrauensverhältnisses zwischen Krankenkasse und Arzt liefert ein Prozeß des Schöffengerichts Göttingen in Einbeck, zu dem 28 Zeugen und zwei Sachverständige geladen worden waren. Ein praktischer Arzt aus Salzderhelden wurde des fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit Untreue beschuldigt. Er hatte nach seinem eigenen Geständnis in der Zeit vom 1. Januar 1935 bis zum 30. September 1936 bei der Erkrankung der Angehörigen von Kassenmitgliedern die für diese Erkrankten bestimmten Arzneien auf den Namen der Kassenmitglieder verschrieben. Dadurch erhielten die Angehörigen, die eigentlich die Hälfte des Arzneipreises zahlen mußten, die Heilmittel zu den für die Kassenmitglieder geltenden günstigeren Bedingungen, nämlich gegen Zahlung von 25 Pfennig. Die Krankenkasse bezifferte den ihr dadurch erwachsenen Schaden auf insgesamt 2900 Mark. Der Arzt, der sich des besten Rufes erfreut, begründete sein Vorgehen damit, daß nach seiner Erfahrung häufig die Heilung von Krankheiten daran gescheitert sei, daß die Angehörigen die Hälfte der Arzneikosten nicht aufbringen konnten. Mit Rücksicht darauf, daß der Arzt sich durch seine Mogelei nicht selbst bereichert hatte, wurde er an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 4500 Mark Geldstrafe verurteilt.

In der Begründung sagte der Vorsitzende, wenn festgestellt worden wäre, daß der Angeklagte aus Eigennutz gehandelt hätte, wäre eine Gefängnisstrafe verhängt worden. Die Geldstrafe müsse aber empfindlich sein, um als Warnung zu dienen. Die öffentlichen Kassen seien Einrichtungen der Allgemeinheit und nicht dazu da, als Wohltätigkeits-Einrichtungen in Anspruch genommen zu werden.

Die „Tribuna" distanziert sich

Die Angelegenheit des Pariser Korrespondenten der „Tribuna", der wegen seines Artikels vom 20. November über das italienisch-französische Verhältnis von seinem Posten abberufen worden ist, fand jetzt mit einem Brief des Korrespondenten an den Direktor der „Tribuna", den das Blatt zusammen mit einer eigenen Stellungnahme abdruckt, seinen Abschluß. Die „Tribuna" erklärt in ihrer Stellungnahme, daß der Artikel lediglich die streng persönliche Ansicht des Verfassers ausdrücke, und distanziert sich von einer frankophilen Haltung.

Durch flüssiges Eisen verletzt

In der Stahlgießerei der Kattowitzer Friedenshütte ereignete sich eine schwere Explosion. Siebzehn Arbeiter, von denen einer bereits gestorben ist, wurden durch flüssiges Eisen schwer verletzt. Ein Arbeiter starb kurze Zeit darauf, an dem Aufkommen dreier weiterer zweifelt man.

Stadttheater Halle

Heute, Donnerstag, 19½ bis geg. 21¾

Marsch der Veteranen

Schauspiel von Friedrich Bethge

Freitag, 20 bis gegen 22¼ Uhr

Marsch der Veteranen

Rali

Lachstürme

durchbrausen das Theater!

Hans Moser, Paul Kemp, Theo Lingen, Luci Englisch, Oskar Sima, Trude Marlen

in dem großen Lustspiel-Schlager

Die verschwundene Frau

Szenen tollsten Humors, köstlichster Situationskomik und zwerchfellerschütternder Heiterkeit!

Ein schönes Beiprogramm

Werktags: 3.30 6.00 8.30 Uhr
Sonntags: 2.00 3.30 6.00 8.30 Uhr

C.T Lichtspiele

Am Riebeckplatz

Der Riesen-Premierenerfolg

Ein Sieg der Schönheit!

Ein Farben-Großfilm erobert die Welt!

Zigeunerprinzessin

mit der bezaubernden

Annabella

Phantasie und Wirklichkeit sind in diesem Film eine Ehe eingegangen! Leidenschaftliche Zigeunerromantik und höchste Zeitnähe sind die wesensbestimmenden Momente der Handlung, die mit der entzückend durchgeführten Doppelrolle Annabellas und mit dem hinreißenden Finish des berühmten Epsom-Derbys ihre glänzenden Höhepunkte findet.

Ein Film-Erlebnis von unvergeßlich. Schönheit!

Rechtzeitig Plätze sichern!
Für Jugendl. nicht zugelass.!

C.T Lichtspiele

Schauburg

Ab morgen Freitag!

Ein Tobis-Lustspiel von unbeschreiblichem Humor, das zwei herrliche, genußreiche Stunden bietet unter der Devise:
„Klamauk ist nichts, Humor ist alles"

Heiratsinstitut Ida & Co.

Eine ganz tolle Komödie der Irrungen und Verwechslungen und ein heiterkeitsgeladener Stoff mit der einzig dastehenden

Lustspiel-Besetzung:

Ida Wüst in einer Bombenrolle als Ehestifterin.

Ralph A. Roberts urkomisch wie immer, als ganz schlimmer Weiberfeind.

Theo Lingen in tausend Nöten.

Carsta Löck, Rudolf Platte, Trude Haefelin, Vicky Werkmeister, Karl Ettlinger und viele andere.

Musik: Harald Böhmelt.

Prachtvolles Beiprogramm!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Heute letzter: Tag:

Pat u. Patachon im Paradies

C.T Lichtspiele

Gr. Ulrichstr. 51

Ab heute Donnerstag

zum Andenken an die beiden großen Künstlerinnen

Renate Müller
Adele Sandrock

Das berühmteste Lustspiel der letzten Jahre!

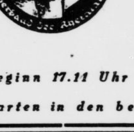
Die englische Heirat

mit der weiteren einzig dastehenden Besetzung:

Georg Alexander, Hilde Hildebrandt, Fritz Odemar, H. Richter

Laune / Stimmung / Humor
„Nicht zu beschreiben"
Die Jugend ist zugelassen!

Rheinländer-Vereinigung Halle (Saale)



Karnevalistische Prunk-Sitzung

Ein Dreiklang aus Wein, Humor und Fröhlichkeit

am Sonntag, dem 28. November, in den oberen Räumen des Stadtschützenhauses

Leitung: Präsident Willi Graeff vom Berliner Rundfunk, und Rheinländer-Vereinigung Berlin, unter Mitwirkung der Rheinischen Stimmungssängerin Lisa Mühlenbruch

anschließend Tanz!

Beginn 17.11 Uhr — Saalöffnung 16.30 Uhr

Vorverkauf 1.50 RM., Abendkasse 2.— RM.

Karten in den bekannten Verkaufsstellen

Für die Rattenbekämpfung:

Ratinin

Zu beziehen durch alle Apotheken und Drogerien

Rattenbekämpfungsdienst beim Tiergesundheitsamt Halle (Saale)
Freiimfelder Straße 67/68

Gaststätte „Zum Faß"

der beliebte Familienaufenthalt.

Freyberg-Biere

Die gute Küche

Mittagessen von 0,60 bis 1,25

Abendgedecke von 1,00 bis 1,50

Täglich spielt **Jupp Braun** mit seinem Attraktions-Trio

Am Hauptbahnhof

90 Jahre HAPAG

14 Wintertropenfahrten

von Dezember 1937 bis Februar 1938

mit dem Weltreisendampfer »Reliance«, dem Vergnügungsreisenschiff »Milwaukee« u. den Motorschiffen »Caribia«, »Cordillera«, »Orinoco« und »Iberia«

Vollständige Programme auf Anfrage

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Auskünfte und Buchungen durch

Saale-Zeitung, Halle (S.), Kleinschmieden u. Hapag-Reisebüro, Halle (S.), im Roten Turm

Lest die „Saale-Zeitung"

Gesellschaftsreisen

vermittelt die Reiseabteilung der Saale-Zeitung

Heiratsgesuche

Neigungsehe

mit älter. gebild. Kaufmann, Beamten usw., evtl. pflegebedürftig, ersehnt alleinsteh. evangel. Dame, Enddreißigerin, mit schön. Heim, Bürokenntnisse. Zuschriften erbet. unter D 13032 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung. §

Junge Dame

gebildet, dunkelblond, ev., 1,68, 29 J., stattl. Fig., wirtschaftl., angenehmes Aeußere, wünscht mit gebildetem Herrn in sicherer Position zw. spät. Heirat bekannt zu werd. Gute Aussteuer vorhand. Später etwas Vermögen. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften. Off. unt. D 13024 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Puppenwagen und -betten

immer preiswert

denkbar große Auswahl

Puppenwagen

entzückend garniert. Preise je nach Ausführg. 12.90 14.75 16.50 auf 6 Riemen 17.75 19.25 22.50

Korb-Puppenwagen
—.95 1.85 2.25 3.25 4.75 6.—

Puppenrollbettchen
6.50 7.50 8.75 9.25

Puppenwagen werden geg. Anzahl. bis Weihnachten zurückgestellt.

BRUNO PARIS

Kl. Ulrichstr. 2 bis Dompl. 9, 3 Min. v. Markt

Anzeigen haben Erfolg!!!

Je weniger Aufgaben Du in Deinem Leben zu meistern hast, um so leerer und unnützer wird Dir Dein Leben erscheinen. Du sollst Dich für die Gemeinschaft einsetzen!

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Versteigert werden am 6. Dezember, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft folgende Grundstücke der Gemarkung Döblitz (Saalkreis):

1. Wohnhaus Häuslerstelle 11 mit Hof und Hausgarten, Werkstatt, Viehstall, unvermessen, Nutzungswert 65 RM.,
2. Ktbl. 1 Nr. 249/43, Weide, Plan Nr. 118, 1,87 ar groß, Reinertrag 0,22 Tlr.,
   Ktbl. 1 Nr. 267/22 usw., Acker vom Plane 4, 1 ha 48 ar 88 qm groß, Reinertrag 17,37 Tlr.

Das Amtsgericht Halle/S., Abt. 7.

Für die Berechnung der Viehseuchenentschädigungsbeiträge für das Kalenderjahr 1937 liegt das Verzeichnis der beitragspflichtigen Viehhalter (von Pferden und Rindern) vom 25. November 1937 bis zum 8. Dezember 1937 im Stadtamt für Wirtschaft, Verkehr und Statistik, Rathausstr. 1, 2 Tr., Zimmer 93, von 8—12 Uhr zur Einsicht aus. Einsprüche sind bis zum 18. Dezember 1937 zu erheben.

Als Umlagebetrag ist von dem Herrn Oberpräsidenten (Verwaltung des Provinzialverbandes) ein Betrag von RM. —,50 je Pferd bzw. Stück Rindvieh festgesetzt worden. Die Tierhalter werden gleichzeitig hiermit aufgefordert, die für sie in Frage kommenden Beiträge vom 15. Januar 1938 ab an die Stadthauptkasse, Halle, zu zahlen.

Halle, den 22. 11. 1937. **Der Oberbürgermeister.**

Am Freitag, dem 26. Nov.

Omnibusfahrt nach Berlin zur Jagdausstellung

Ermäßigte Eintrittskarten

Abfahrt 7 Uhr

Fahrpreis 6,70 RM.

Veranstalter: Hapag-Reisebüro Roter Turm

meldungen: Hapag-Reisebüro, Lloydbüro, Leipziger Straße, und Reisedienst der „Saale-Zeitung", Kleinschmieden 6

Rundfunk am Freitag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 6.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Froher Klang z. Arbeitspause.
9.30: Suppenkaspar und Hans Guckindieluft. Spielstunde mit Dr. Ilse Obrig.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Gemeinschaftswille ist stärker als das Schicksal.
10.30: Der stärkste Mann der Welt. Ein kleiner Besuch bei Josef Manger, dem Weltmeister und Olympiasieger im Gewichtheben.
10.45: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Zeit und Wetter.
12.00: Reichssend.: Kundgebung zum Jahrestag der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".
13.45: Musikalisches Zwischenspiel.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend Musik nach Tisch. Schallplatten.
15.25: Die Mannschaft. Bücher für den Heimabend.
15.40: Unser Leben bei den „Geistern der gelben Blätter".
16.00: Kurzweil am Nachmittag. Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
17.50: Was ist deutsche Renaissance?
18.10: Hausmusik aus drei Jahrhunderten.
18.40: Dichterleben.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Heitere Musik aus deutschen Opern.
21.00: Aufmachen! — Kriminalpolizei! Drei spannende Szenen — nicht ganz ohne Humor — um allerlei Gauner und dazu Musik.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sportfunk.
22.30: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf. Wetterbericht, anschl. Aufnahmen.
6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Lorle auf der Brücke. Ein Hörspiel v. unbekannten Kriegskind.
10.30: Der stärkste Mann der Welt.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Industrie-Schallplatten.
12.00: Reichssend.: Jahrestag der Reichskulturkammer und NS.-Gemeinsch. „Kraft durch Freude".
13.50: Neueste Nachrichten.
14.00: Unterhaltungsmusik.
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.35: Ein lustiges Spiel um eine peinliche Angelegenheit.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Industrie-Schallplatten.
18.25: Gedankenlesen.
18.40: Betriebe im Leistungskampf!
19.00: Kernspruch, Wetterbericht und Kurznachrichten.
19.10: Und jetzt ist Feierabend!
20.00: Heitere Musik aus deutschen Opern.
21.00: Zwei Frauen und ein Schiff. Eine Funkballade.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Worüber man in Amerika spricht.
22.30: Nachtmusik. Dazwischen 22.45: Deutscher Seewetterbericht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193711259/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Halle und Heimat

Jahrgang 1937 / Nummer 275
Donnerstag, 25. November

Einstellung der Jahrgänge 1900 bis 1912 bei den Ergänzungstruppenteilen.

1. Zahlreiche Anfragen bei militärischen Dienststellen lassen erkennen, daß in der Bevölkerung Unklarheit über militärische Ausbildungsmöglichkeiten der Geburtsjahrgänge 1900 bis 1912 bei den Ergänzungseinheiten besteht. Es wird deshalb bekanntgegeben, daß Freiwillige der Geburtsjahrgänge 1900 bis 1912 auch weiterhin bei den Ergänzungseinheiten eine kurzfristige militärische Ausbildung erhalten können.

2. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Möglichkeit, Reserveoffizier-Anwärter zu werden, für die sich freiwillig Meldenden (Nichtgediente) der Geburtsjahrgänge 1900 bis 1912 (in Ostpreußen 1900 bis 1909) nur noch besteht, wenn sie bis zum 30. September 1940 die kurzfristige Mannschafts- und Unterführer-Ausbildung mit Erfolg abgeleistet haben.

3. Die Anmeldung zu Ziffer 1 und 2 hat in jedem Fall bei dem zuständigen Wehrmeldeamt zu erfolgen, das weitere Auskünfte erteilt.

4. Es wird den Freiwilligen empfohlen, sich rechtzeitig anzumelden, damit sie berücksichtigt werden können.

Beförderungen bei der Reichspostdirektion

Vom Führer und Reichskanzler sind ernannt worden: Oberpostrat Dr. Ortmayer zum Abteilungsdirektor bei der Reichspostdirektion Leipzig; er ist der ständige Vertreter des Präsidenten. Oberpostrat Zschiesche (z. Z. Amtsvorsteher des Postamts Leipzig C 2) zum Oberpostdirektor unter Versetzung nach Halle als Amtsvorsteher des Postamts Halle 2. Amtsnachfolger des Oberpostdirektors Zschiesche als Amtsvorsteher des Postamts Leipzig C 2 wird der von der Reichspostdirektion Magdeburg hierher versetzte Oberpostrat Schweitzer.

Verdis „Traviata" im Stadttheater

Susanne Heilmann (Darmstadt) ersang sich gestern abend in der Rolle der Kameliendame die volle Zuneigung des hallischen Theaterpublikums. Unser Bild zeigt sie mit Hans Heinrich Hagen (Alfred) in der großen Liebesszene des 1. Bildes. (Siehe auch die Betrachtung im Feuilleton.) (Bild: Pieperhoff.)

Gauleiterstellvertreter Tesche unter den Ausgezeichneten

Ehrenurkunden für ehem. Freikorpskämpfer

Kameradschaftsführer Wiegand sprach über Wesen und Geschichte des Freikorps

In der Mitte Kameradschaftsführer Wiegand, links Kreisführer Cundius und rechts Professor Dr. Schmidt. (Bild: Billhardt.)

Es hat bestimmt unter den vielen Zehntausenden deutscher Freikorpskämpfern manch einen gegeben, der unter der Uebermacht marxistischer Hetze, staatsanwaltlicher Verfolgungen und weichlicher demokratisch-pazifistischer Ideologien den Sinn seines Handelns und die Bedeutung seiner Freikorpszeit nicht mehr erkennen und verstehen konnte. Nicht gerade, daß solche Männer sich ihrer Freikorpszeit geschämt hätten. Aber es bedurfte für alle Deutschen, die mit leidenschaftlicher Hingabe auf einer der vielen Fronten, an denen um das neue Deutschland gerungen wurde, gekämpft hatten, erst der im wahrsten Sinne allmächtigen Ueberschau über die Dinge und Ereignisse, über Menschen und Wirken, es bedurfte erst der ordnenden und erklärenden Darstellung und Vollendung unserer Wege durch die nationalsozialistische Weltanschauung und nationalsozialistische Revolution, um in Stolz und Begeisterung zu erkennen, wo sie gestanden haben, wem sie gedient haben, was sie getan haben. Freilich ist auch, so, wie für die Männer der Freikorps aus dieser Erkenntnis der Stolz auf ihr Tun und Handeln neu erweckt wird, für die, die verführt auf anderen Fronten standen, in der nationalsozialistischen Schau und Deutung der Dinge, Menschen und Ereignisse, der Trost enthalten, daß all dies notwendig war.

In der gestrigen Veranstaltung der Kameradschaft ehemaliger Baltikum-Freikorps und Grenzschutzkämpfer hielt, nachdem der 30 000 Gefallenen der Freikorps gedacht worden war, Kameradschaftsführer F. Wiegand einen Vortrag über Wesen und Geschichte der Freikorps, dessen Erkenntnis wir oben wiedergegeben haben. Anschließend überreichte der Kreisführer Halle und Saalkreis des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Kamerad Cundius, etwa 50 Urkunden an ehemalige Freikorpskämpfer, denen damit ihr Einsatz für Deutschland in schwerster Zeit für alle Zeiten bescheinigt und dankbar anerkannt wird. Unter den alten Freikorpskämpfern, die gestern dieses ehrende Dokument empfangen konnten, befand sich auch der Direktor unseres Zoologischen Gartens, Professor Dr. Schmidt, der der SS als Sturmführer angehört. Auch der stellvertretende Gauleiter Tesche gehört zu den Männern, die in den Reihen der Freikorps standen und selbstlos ihre Pflicht taten. Er konnte indessen gestern abend seine Urkunde nicht in Empfang nehmen, da er noch auf Burg Sonthofen weilt. Im ganzen sind 214 Ehrenurkunden an Freikorpskämpfer in Halle verliehen worden. Die Antragsfrist für diese Urkunden läuft nur noch bis 31. Dezember! RWB

Bannführer Hartmann von der Reichsjugendführung sprach

Warum braucht die HJ eigene und neue Heime?

Ueberreichung von Plaketten als Anerkennung für vorbildliche Arbeit in der Heimbeschaffungsfrage

52 000 Heime braucht die Hitler-Jugend, wenn sie die ihr gestellten großen Aufgaben voll und ganz lösen will. So schrieben wir anläßlich der Eröffnung der eindrucksvollen Wanderausstellung „Schafft Heime!" im hallischen Stadthaus. Warum die Hitler-Jugend diese Forderung erheben muß, warum sie sich nicht mit Notlösungen begnügen kann, warum sie Kombinationen mit anderen Bauten ablehnt, warum sie vor allem die freie Architektenschaft zum Einsatz aufruft — auf diese Fragen gab gestern im „Stadtschützenhaus" Bannführer Hartmann, der Leiter der Bauabteilung des Arbeitsausschusses für HJ.-Heimbeschaffung in der Reichsjugendführung, ausführliche und überzeugende Antwort vor Obergebietsführer Reckewerth, Obergauführerin Käthe Reisert, der höheren Führerschaft des Gebietes und Obergau Mittelland, den Landräten, Kreis- und Ortsgruppenleitern, den Bürgermeistern, Architekten und den Vertretern von Industrie, Wirtschaft und der Siedlungsgesellschaften.

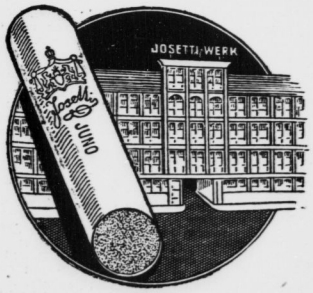
Zu Beginn begrüßte Obergebietsführer Reckewerth die Erschienenen, überbrachte die Grüße des in Sonthofen weilenden Gauleiters, dankte allen Mitarbeitern und Mithelfern bei der Heimbeschaffung und forderte alle auf, sich weiter voll einzusetzen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Als Anerkennung für ihre vorbildliche Arbeit auf dem Gebiet der Heimbeschaffung überreichte er dem Landrat des Kreises Delitzsch Pg. Meister, dem stellvertretenden Kreisleiter des Kreises Delitzsch Pg. Petsche, dem Bürgermeister von Helbra Weinmeier und dem Bürgermeister von Pratau im Kreis Wittenberg Pg. Mäder die Plakette des Reichsjugendführers.

Bannführer Hartmann ging zunächst auf die großen Aufgaben der HJ. ein. Körperlich, geistig und sittlich soll die gesamte deutsche Jugend durch die HJ. erzogen werden. Durch das Gesetz vom 1. Dezember 1936 hat die HJ. ihre Anerkennung als Erziehungsfaktor gefunden. Sie ist verantwortlich für die Lösung der sozialen Fragen innerhalb der Jugend, für die weltanschauliche Schulung, die körperliche Ertüchtigung und nicht zuletzt für die kulturelle Erziehung. Alle Aufgaben der Zukunft müssen heute bereits in der HJ. vorbereitet werden. Für die praktische und tägliche Arbeit aber sind eigene Heime eine unbedingte Voraussetzung. Bis Ende 1936 war erst ein Drittel der HJ. in Heimen untergebracht, die zudem noch zu einem Teil aus sehr unwürdigen Unterkunftsräumen bestanden. Vier Millionen Hitlerjungen waren noch obdachlos. Aus diesem Grunde hat der Führer die Heimbeschaffungsaktion befohlen.

Notlösungen, d. h. in erster Linie Umbauten alter Häuser müssen abgelehnt werden, da es sich bei der Heimbeschaffung ja nicht um eine Tagesfrage, sondern um ein Unternehmen auf lange Sicht, auf viele Jahrzehnte hinaus, handelt. Acht Jahre hindurch sollen in diesen Heimen deutsche Jungen und Mädel im Zeichen des Nationalsozialismus erzogen werden. Deshalb muß auch die Größe und Würde der nationalsozialistischen Bewegung in diesen Bauten Gestalt gewinnen. In schöne und gesunde Räume werden auch die Eltern ihre Kinder mit um so größerem Vertrauen schicken; denn sie wissen, daß in solchen Heimen auch ein gesunder und starker Geist entwickelt wird.

Die besten Bauten aber sind die, an denen sich der ganze Ort in freiwilliger Gemeinschaftsarbeit beteiligt. Bannführer Hartmann wies in diesem Zusammenhang auf den Kreis Delitzsch hin, der bereits Vorbildliches gerade auf dem Gebiete der Gemeinschaftsarbeit geleistet hat. — Für den Entwurf und die Bauleitung der HJ.-Heime hat die HJ. die gesamte freie Architektenschaft eingesetzt, die sie in 14 Architektentagungen mit dem Leben in der HJ. und den Forderungen, die die HJ. an den Heimbau stellt, vertraut gemacht hat. Die Bauabteilung des Arbeitsausschusses in der Reichsjugendführung hat nicht die Aufgabe, zu zensieren; ihre Arbeit besteht vielmehr darin, Anregungen zu geben und die eingereichten Pläne zu begutachten. Der Führer selbst

Im Urteil von Millionen Rauchern
erscheint die dicke runde
JUNO
als vorbildliche deutsche Cigarette, welche seit über 4 Jahrzehnten den Ruf hat, immer gleich gut und bekömmlich zu sein.
Vollendet in Mischung und Format verbürgt sie dem Kenner mit jedem Zug die feinste Geschmacks-Entfaltung ihrer erlesenen Tabake.



Aus gutem Grund ist Juno rund!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193711259/fragment/page=0005

gibt zu jedem einzelnen Plan seine Meinung bekannt, und seine Anteilnahme an der Heimbeschaffung erfüllt alle Träger der Heimbauten mit besonderem Stolz. — Im Anschluß an die Kundgebung begaben sich die Zuhörer nach dem Stadthaus, um dort die Ausstellung „Schafft Heime!" zu besichtigen.

K. H.

Die vier „Jahressäulen"

Plakat zum Reichsberufswettkampf.

In den kommenden Wochen wird in allen Gauen Deutschlands das neue Plakat zum „Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen" zu finden sein. Das Plakatbild stellt vier aufragende quadratische Säulen dar; über ihnen schwebt mit ausgebreiteten Schwingen ein Adler, der mit seinen Fängen das Symbol der Deutschen Arbeitsfront umkrallt. Die Verbindungsstücke zwischen den vier massigen Quadern sind die Zeichen der nimmer ruhenden Arbeit: Schere und Garnwickel, Zirkel und Dreieckswinkel, Zange, Feile und Hammer. Jede Säule stellt eine Jahresarbeit unseres Volkes dar, „Säule 1937" steht im Hintergrund, etwas größer stellt sich neben sie „1938", daneben noch größer „1939", und im Vordergrund ragt wuchtig die „Jahressäule 1940", die das Abschlußjahr des Vierjahresplanes darstellt.

Eine Radfahrerin verunglückt.

Gegen 18.15 Uhr fuhr gestern eine Radfahrerin im Robert-Franz-Ring gegen das Hinterrad des zweiten Anhängers eines nach der Burgbrücke einbiegenden Lastzuges. Die Radfahrerin trug einen rechten Unterschenkelbruch davon und wurde vom Verkehrsunfallkommando nach der Universitätsklinik gebracht.

Eine echte Emser Pastille im Munde genügt! Gegen Husten und Heiserkeit EMS

Musikabend in der Musikbücherei

Als Nachfeier zum „Tage der Deutschen Hausmusik" fand der erste Hausmusikabend in der städtischen Musikbücherei statt, der von dem hallischen Arbeitskreis für Hausmusik unter Führung Peter Brückners bestritten wurde. Das lebendige, von echtem musikantischem Geist zeugende Spiel dieser Gemeinschaft, in der Gerd Ochs die Cembalobegleitung übernahm, hat ja schon im Vorjahr der Musikbücherei einen zahlreichen Besucherkreis zugeführt. Auch der diesjährige Abend war außerordentlich gut besucht, so daß die letzten Stühle herangeholt werden mußten. Wieder war es echte Hausmusik, die hier geboten wurde, wie sie überall auch im kleinsten Kreise ausgeübt werden kann. Außer einer Suite von Samuel Scheidt, dessen damit auch an dieser Stelle gedacht wurde, und einem recht klangvollen Kammertrio Zachows, des Lehrers Händels, brachte die Vortragsfolge vor allem Werke von Händel, dem größten hallischen Musiker und bedeutendsten Vertreter der vorklassischen Musik. Es wurden von ihm zwei Kammertrios und eine Blockflötensonate zu Gehör gebracht, Werke, die den Reichtum der Händelschen Tonwelt wieder offenbar werden ließen. Besondere Aufmerksamkeit erreichten zwei, der großen Chrysanderschen Händelausgabe entnommenen, instrumental begleiteten Baßarien mit ihren teils dramatischen, teils lyrischen Partien, die Peter Brückner mit schlichter Zurückhaltung und doch mit bezwingendem Ausdruck sang.

Arbeiter der Stirn und der Faust!

Beweist Euren Leistungswillen durch die Teilnahme am Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen.

Anmeldungen nimmt entgegen die Kreis-Wettkampf-Leitung, Robert-Franz-Ring 16

Aus der Justizverwaltung

Dr. Wilhelm Rode, Erster Staatsanwalt und Vertreter des Oberstaatsanwalts beim Landgericht in Königsberg, ist mit Wirkung vom 1. Dezember 1937 in gleicher Dienststeigenschaft nach Halle (Saale) versetzt worden. Dr. Rode kam am 1. Juni 1934 nach Königsberg, vorher war er Staatsanwaltschaftsrat in Altona. Er ist also dreieinhalb Jahre in Ostpreußen und hat davon ein halbes Jahr (vom 1. Juli bis 31. Dezember 1935) den Oberstaatsanwalt in Braunsberg vertreten. Dr. Rode erfreute sich in Ostpreußen seines sehr geraden und außerdienstlich liebenswürdigen Wesens wegen allgemeiner Hochschätzung.

Ein Wandspruch für Mussolini

Der 78 Jahre alte Architekt Carl Franke, der schon verschiedentlich hohe nationalsozialistische Parteiführer durch kleine selbst gezeichnete und gemalte Bilder erfreut hat, zeichnete und malte auch einen Spruch für Mussolini anläßlich seines Aufenthaltes in Deutschland. Er schickte diesen nach Rom mit einem kurzen Begleitschreiben. Dieser Tage erhielt Herr Franke ein Schreiben von der Königlich Italienischen Botschaft in Berlin, worin diese auftragsgemäß für das S. Exz. dem italienischen Regierungschef freundlichst übersandten Wandspruch herzlichst dankte.

Vereinfachung der Katster

Neues Gesetz über die Beurkundungs- und Beglaubigungsbefugnis der Vermessungsbehörden.

Die Reichsregierung hat auf Vorschlag des Reichsjustizministers Dr. Gürtner das Gesetz über die Beurkundungs- und Beglaubigungsbefugnis der Vermessungsbehörden vom 15. November 1937 erlassen. Das Gesetz soll der Vereinfachung und übersichtlichen Gestaltung der Katster dienen und dazu beitragen, daß Grundstücke eines Eigentümers, die räumlich und wirtschaftlich eine Einheit sind, im Katster als ein Flurstück (Parzelle) gebucht werden. Zu diesem Zweck gibt das Gesetz den Vermessungsbehörden die Befugnis, Anträge von Grundstückseigentümern auf Vereinigung der Teilung von Grundstücken öffentlich zu beurkunden oder zu beglaubigen. Das bedeutet eine Erleichterung für den Grundeigentümer.

Bei den Vermessungsarbeiten an seinen Grundstücken wird er ohnehin mit den Vorständen der Vermessungsbehörden oder ihren beauftragten Beamten zu tun haben; hier ihnen kann er sofort die nötigen Anträge stellen. Es darf erwartet werden, daß die Anregungen der Vermessungsbeamten zur angemessenen rechtlichen Vereinheitlichung oder Neueinteilung von Grundflächen bei den Eigentümern das nötige Verständnis finden. Hervorzuheben ist, daß für die Beurkundungen und Beglaubigungen nach dem Gesetz keine Gebühren erhoben werden. Auch die Eintragung der Vereinigung mehrerer Grundstücke im Grundbuch ist gebührenfrei, wenn die Vermessungsbehörde bescheinigt, daß das zu bildende Grundstück örtlich und wirtschaftlich eine Einheit darstellt.

Haarwäsche SCHWARZKOPF stets mit

Nimm dich in acht vor Hawai!

Roman von Hans Heuer

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

(18. Fortsetzung.)

Es war . . .

Ach was! Jetzt hatte er keine Zeit, an Madge Hutton herumzugrübeln! Dem armen Teufel da mußte geholfen werden.

Wieder glitt der Strahl nach rechts hinüber und blieb an der Gestalt haften, die festgeklemmt in dem Spalt stak und sich nicht bewegte.

Ted Goadster war anscheinend durch die Wucht des Falles so fest zwischen den Wänden eingekeilt, daß er sich nicht selbst mehr befreien konnte. Vielleicht auch hatte er sofort durch den starken Druck, mit dem er gewissermaßen in dem Riß hineingepreßt wurde, die Besinnung verloren.

Hoffentlich lebte er noch.

War er unglücklich gestürzt, bestand die Gefahr, daß der Druck ihm die Möglichkeit des Atmens nahm und . . .?

Mit Ellbogen und Knien sich gleichsam anklammernd, schob sich Peter nach rechts, bis er unmittelbar über Ted Goadster hielt. Die Schwierigkeit bestand nur darin, möglichst weit sich noch nach unten gleiten zu lassen, um wenigstens Goadsters Schultern erreichen zu können.

Verdammt eng war das hier.

Und doch konnte der junge Amerikaner von Glück sagen, daß die Spalte sich so verengte. Im andern Falle wäre er noch achtzig oder hundert Meter tiefer gestürzt, in den Feuerbach hinein — und nichts mehr wäre übriggeblieben von ihm.

Bis zu den Hüften schob sich Peter hinab. Dann konnte er nicht mehr weiter.

Er beugte den Oberkörper nach der Seite, so weit es ging . . . seine Hand berührte die Schulter Ted Goadsters.

Wie aber jetzt helfen?

Die Schultern saßen festgeklemmt. Es war unmöglich, das Seil um Goadsters Brust zu schlingen.

Mit aller Kraft preßte sich Peter Stansbagen noch etwas tiefer hinab, stak jetzt selbst soweit zwischen den Wänden, daß er gerade noch die Arme bewegen konnte, drückte den Oberkörper zu Ted Goadster hin und erkannte im Licht der Lampe das blutbefleckte Gesicht des Bewußtlosen.

Wie er ihn da herausholen sollte, war Peter selbst noch ein Rätsel.

Wenn man wenigstens heran könnte zu ihm, aber so . . .

Sein Blick glitt über Ted Goadster hinweg. Dort drüben auf der anderen Seite schien die Spalte ein klein wenig breiter zu sein.

Er müßte dort hinüber.

Peter umfaßte das Seil und zog sich etwas in die Höhe.

Mußte alle Kraft anwenden, um herauszukommen aus der Umklammerung der Felswände.

Stieg über Ted Goadster hinweg.

Und ließ sich wieder hinab.

Hielt jetzt unmittelbar neben Goadster. Konnte sich dicht zu ihm herunbeugen.

Ein Gefühl der Erleichterung bemächtigte sich seiner.

Es würde nicht leicht sein, aber es mußte gehen: Man konnte von hier aus mit einiger Geduld und viel Ruhe das Seil vielleicht unter Goadsters Armen hindurchdrücken.

Peter hatte genügend Halt, um den Knoten über seiner Brust lösen zu können.

Mit den Zähnen die Taschenlampe haltend, um sehen zu können, bemühte er sich, das Seil um Ted Goadster zu befestigen.

Ohne Schwierigkeiten gelang es ihm, es unter den einen Arm hindurchzuschieben. Der andere Arm jedoch war eingeklemmt. Vorsichtig versuchte Peter ihn herauszuziehen. Es ging nicht. Der Arm saß fest.

Er mußte Gewalt anwenden.

Die Hand dieses Armes hatte vielleicht im Augenblick des Falles irgendwo Halt finden wollen und war über dem linken Hüftknochen eingepreßt worden.

Langsam, Ruck um Ruck, zog Peter sie hervor. Die Haut des Handrückens wurde abgeschürft dabei . . . aber besser, ein bißchen Haut verlieren als den ganzen Mann.

So . . . endlich . . .

Es gelang Peter, den Knoten zu knüpfen. Ob gelang, was er wollte, blieb abzuwarten.

Vorsichtig kletterte er höher hinauf, schob sich zur Seite, so daß er unmittelbar über Ted Goadster stand, krallte sich mit Rücken und Beinen fest an den beiden Wänden, packte das Seil und versuchte den Körper des Amerikaners emporzuziehen.

Zwei-, dreimal hatte er das Gefühl, vergeblich zu zerren.

Dann gab das Seil nach.

Der Körper löste sich allmählich aus der Umklammerung.

Aber schon wuchs eine neue Schwierigkeit auf: wie wollten sie beide hinaufkommen?

Ließ er jetzt das Seil los, sackte der Körper Goadsters wieder ab, die beiden Menschen da oben konnten unmöglich sie beide hochziehen. Er allein konnte mit der Last nicht hinaufklettern.

Peter fuhr mit dem Aermel über die Stirn und wischte den Schweiß fort.

Plötzlich kam von irgendwo ein dumpfes Grollen und Poltern, das sich fast wie das Rollen eines herannahenden Gewitters anhörte.

Es war der Berg . . . der lebende Berg, in dessen Innern es rumorte.

Die Glut unter den Felsen kochte.

Peter erinnerte sich dessen, was die Eingeborenen, die sie bis zum Fuße des Mauna Loa begleiteten, erzählten:

Der Berg sei unruhig . . . seit Tagen schon rühre er sich . . .

Das hätte gerade noch gefehlt in der augenblicklichen Lage: ein Ausbruch des Moknoweoweo oder Halemauman, wie ihn die Eingeborenen noch aus dem Jahre 1933 in furchtbarem Gedächtnis hatten.

Damals war eine ungeheure zischende, brodelnde Lavaflut den Berg hinabgerauscht und hatte ein paar Dörfer vernichtet.

Geschah so etwas jetzt, waren sie verloren.

Vor dem Feuermeer des Mauna Loa gab es keine Rettung!

Peter faßte einen Entschluß. Es ging nicht anders: er mußte allein hinauf. Goadster würde zwar wieder etwas absinken und festgeklemmt werden, aber da bisamal so kein Sturz möglich war, würde es nicht so arg werden wie vorhin . . .

Peter lockerte das Seil.

Und kletterte nach oben.

Als er den Rand erreicht hatte, sah er lange Schatten den Abhang überfluten.

Im wenigen Minuten war die Nacht da.

„Was ist mit Ted?"

Madge Hutton sah ihn gespannt an.

Ihr Vater erhob sich schwerfällig von dem Felsblock, auf dem er sich ermüdet niedergelassen hatte.

„Ich weiß es noch nicht . . . er lag zwischen den Felswänden eingeklemmt! Wir müssen ihn herausziehen!" sagte Peter Stansbagen.

„Ich helfe Ihnen!" erklärte Madge — und ihre Stimme hatte plötzlich für einen Augenblick wieder den entschlossenen Klang, mit dem sie sonst sprach!

„Ich natürlich auch!"

John Hutton stand neben Peter. Groß und schlank, der typische Vertreter des amerikanischen Geschäftsmannes, der im Wirtschaftskampf mit eiserner Ruhe das Heft in der Hand behielt. Hier oben in der Bergeinsamkeit allerdings vermochte er mit diesen Eigenschaften nichts anzufangen. Hier war etwas Stärkeres da, hier regierte die unverfälschte Kraft der Natur.

Peter Stansbagen wandte sich ihm zu.

„Wir haben noch ein schweres Stück Arbeit vor uns, Mister Hutton, — den Abstieg! Ruhen Sie sich ein wenig aus, vielleicht schaffen wir's allein!"

„Aber . . ."

Peter hatte schon das Seil angepackt. Madge Hutton griff ebenfalls zu mit ihren schlanken, festen Händen.

„Los . . . aber vorsichtig vorerst, bis wir ihn heraus haben!"

Sie paßte sich ihm an.

Das Seil bewegte sich!

Sie entrissen der Tiefe ihr Opfer.

„So . . . nun . . . Zug um Zug!"

Peter fühlte, wie Madge Hutton alle Kräfte anspannte. Nicht eine Sekunde später zog sie als er. Ein unsichtbarer Faden schien sie zu verbinden.

„Kameradin!" fuhr es Peter durchs Gehirn. „Sie steht ihrem Mann, wenn sie einen Halt hinter sich fühlt. Bei aller Eigenart doch ein prachtvoller Mensch. Man müßte sie formen . . . wenn sie sich formen läßt."

Der Körper Ted Goadsters kam immer näher dem Rand der Spalte. Wenige Meter nur noch.

Da kam auf einmal die Dunkelheit.

Sie hüllte den Berg ein.

Minutenlang war nichts zu erkennen. Dann milderte sie sich, der weiße Schnee über ihnen leuchtete, der Himmel bestickte sich mit tausend goldenen Lichtern, weit drüben schimmerte der Mond.

Sie hatten es geschafft.

Ted Goadster erschien am Rand der Spalte. Peter beugte sich zu ihm nieder und zog ihn ganz heraus aus dem Riß, legte ihn vorsichtig zu Boden, löste das Seil und öffnete Rock und Hemd.

„Dort im Rucksack ist Verbandszeug. Nehmen Sie etwas Wasser aus meiner Flasche," sagte Peter.

Schweigend tat es Madge. Sah ihren Vater an, der neben Peter Stansbagen niedergekniet war und Ted Goadster beobachtete.

Als sie sich dann ebenfalls herabbeugte, konnte sie nur mit Mühe einen Schrei unterdrücken.

Die Brust Ted Goadsters sah furchtbar aus.

Von blutigen Schrammen zerrissen, zerschunden.

„Mein Gott!" entfuhr es ihr.

„Das sieht schlimmer aus, als es ist," sagte Peter Stansbagen ruhig. „Er lebt . . . und das ist die Hauptsache."

„Aber schwer verletzt ist er."

„Brust- und Rückenquetschungen, ein paar Rippen scheinen gebrochen zu sein. Wenn sonst nichts da ist, können wir froh sein."

Schon reinigte Peter Gesicht und Brust mit feuchter Watte, tat es mit der Geübtheit eines Krankenpflegers und der Ruhe eines Menschen, der jeder Lage gewachsen ist.

Madge Huttons Blick ruhte auf Ted Goadsters Gesicht. Aber immer wieder glitt er ab, erfaßte Peter Stansbagens Hände, die behutsam den Verletzten von Blut und Schmutz befreiten, einen Verband um die aufgeschlagene Stirn legten und die zerschundene Brust mit blutstillender Arznei betupften.

Sie mußte Peter anschauen, mußte in sein ruhiges, beherrschtes Gesicht blicken . . . sie sah seinen geschlossenen Mund, um den sich ein Zug von Energie grub, sah die hohe, klare Stirn, sah — als er jetzt einen Augenblick den Kopf hob — die Augen.

Sogar die Farbe der Augen glaubte sie zu erkennen.

Und in dieser Minute empfand Madge Hutton etwas Eigenartiges, etwas, das sie nie zuvor gefühlt hatte.

Es war ganz plötzlich da, ganz unvermittelt überfiel es sie und ließ alles andere abfallen.

„Ich hätte es nicht tun dürfen . . ." dachte sie. „Ich hätte nicht auf den Mauna Loa steigen dürfen. Peter Stansbagen wußte, warum er mich warnte. Er hat es nicht getan, weil er sich fürchtete, mit mir gemeinsam hier hinaufzusteigen, er tat es . . ."

Ihre Gedanken stockten, wußten nicht weiter.

Wieder blickte sie ihn an.

Und hatte auf einmal das Verlangen, die Hand auszustrecken, ihm entgegen.

Sie hätte ihn um Verzeihung bitten mögen, daß sie gegen seinen Willen sich in dies leichtsinnige Abenteuer begab.

„Ich habe nicht gewußt, warum du es mir verbietest!" hätte sie ihm gern gesagt. „Ich will dir versprechen, daß ich nie mehr etwas tue, das du nicht willst . . ."

Ted Goadster schlug die Augen auf.

Sah in Peters Gesicht, sah Madge über sich und wollte sich aufrichten. Sank mit einem Stöhnen zurück.

„Bleiben Sie liegen!" sagte Peter Stansbagen. „Haben Sie arge Schmerzen?"

Ted Goadsters zerschrammte Hand hob sich und legte sich auf die Brust, zuckte aber sofort wieder zurück.

„Nicht sprechen!" warnte Peter Stansbagen.

Goadsters Augen schlossen sich wieder. Er hatte wieder das Bewußtsein verloren.

Peter fühlte eine Hand auf seiner Schulter. Hob den Kopf. Madge Hutton sah ihn an.

„Stirbt er?" flüsterte sie.

Er schüttelte den Kopf und stand auf.

„Ich hoffe, es ist nichts weiter, als was ich feststellen konnte. Ob er außerdem noch innere Verletzungen hat, kann ich natürlich jetzt nicht beurteilen. Es ist auch nicht so wichtig im Augenblick . . . wär's schlimmer, wir könnten ihm nicht helfen! Wichtiger ist, eine Möglichkeit zu finden, ihn ins Tal zu bringen . . . und diese Möglichkeit sehe ich vorläufig noch nicht!"

John Hutton war gleichfalls aufgestanden.

„Könnten wir ihn nicht hinuntertragen?" fragte er

„Nein, das ist unmöglich, das heißt, wenn es gar nicht anders geht, müßten wir es wenigstens versuchen." Er sah sich um. „Dort drüben unter dem überhängenden Felsen ist ein geschützter Platz. Bringen wir ihn erst einmal dorthin. Die Nacht ist hier oben empfindlich kühl, und wir haben nur zwei Decken mit. Eine davon brauchen wir für Goadster, die andere ist für Sie, Miß Hutton!"

„Ich brauche keine!" sagte Madge — und fühlte doch gleichzeitig die Kälte des Berges, die mit der fortschreitenden Zeit immer spürbarer wurde.

Peter bückte sich und hob vorsichtig Ted Goadster hoch. Hielt die schwere Last vor sich in den Armen.

„Sie können doch nicht . . .", wollte John Hutton sagen, aber Peter unterbrach ihn:

„Das Stückchen geht es schon. Schreiten Sie voraus und untersuchen Sie mit dem Stock sorgfältig den Boden . . . es wäre nicht angenehm, wenn wir noch einmal alleamt in irgendeinen verborgenen Riß stürzen würden!"

Langsam nur kamen sie vorwärts. Madge Hutton wollte an Peters Seite bleiben. Er winkte mit dem Kopf nach hinten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193711259/fragment/page=0006

Reichsappell der Uebungswirtschaft in Halle

Arbeit, Bauer, Schwert und Wirtschaft

Die deutsche Jugend kennt nur einen Adel, den Adel der Leistung, und sie will ihn erwerben!

Wie überall im Reich, so fand man sich gestern auch in Halle zum zweiten Reichsappell der Deutschen Uebungswirtschaft zusammen. Ein flotter, von einer HJ.-Kapelle schmissig gespielter Marsch leitete die Veranstaltung im kleinen Saal des „Reichshofes" ein. Gausugendwalter der DAF., Gefolgschaftsführer und Gaureferent der Deutschen Uebungswirtschaft, H. Volk, begrüßte die Vertreter der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, des Staates, der Stadt, die Betriebsführer und Kameraden und Kameradinnen. Er betonte, daß die Uebungswirtschaft als gemeinsames Werk der DAF. und der HJ. der Leistungssteigerung dienen und eine wirklichkeitstreue Wirtschaftsschulung darstellen solle. Die im ganzen Reich stattfindenden Appelle der Deutschen Uebungswirtschaft seien eine heitliche Bekundung, daß man sich auf der ganzen Linie bemühe, den Gedanken der Leistungssteigerung voranzutragen. Der Leistungskampf der deutschen Betriebe sei auf ähnlichen Grundsätzen aufgebaut. Ueberall solle der gleiche Geist verankert werden. Im nächsten Wettbewerb Anfang nächsten Jahres werde das bisher Erreichte vertieft. Die Voraussetzung an der Teilnahme des Leistungswettbewerbs seien die Lehrgänge, die den jungen Kameraden das Rüstzeug geben sollten. In der Uebungsfirma müsse jeder die ganze Verantwortung erkennen, die seiner im Beruf harre. Die Erfordernisse des Vierjahresplanes würden dabei besonders berücksichtigt. Im Rahmen der Uebungsfirma solle kein Gebilde, das in der Wirtschaft selbst vorhanden sei, es sei weiter selbstverständlich, daß auch die Uebungsfirmenleiter dauernd geschult würden. Die Arbeit werde erfreulicherweise von der Wirtschaft und von den Behörden unterstützt. Das Werk der deutschen Uebungswirtschaft sei ein Exerzierplatz zum Ueben vorhandener Fertigkeiten und eine Pflegestätte des Ideenreichtums und der Initiative.

Ueber „Berufswettkampf — Deutsche Uebungswirtschaft" sprach Oberbannführer W. Schlinke. Die Zeit vor der Machtergreifung gab der deutschen Jugend keine Möglichkeit, sich in ihre kommende berufliche Lebensaufgabe einzufügen. Die meisten Menschen erkennen noch nicht, was es bedeutet, der deutschen Jugend wieder das Gefühl für die berufliche Leistung zu geben, wie es nach der Machtübernahme geschah. Dadurch, daß der Leistungswettkampf der Jugend freiwillig ist, hat er einen großen erzieherischen Erfolg, und er wird ausgeweitet werden zum Berufswettkampf aller Schaffenden. Die Idee des Kampfes soll auch in das Lebenswerk aller Schaffenden hineingetragen werden. Das Prinzip des gegenseitigen Ansporns ist die Voraussetzung zu einer Leistungssteigerung. Allein durch die reichseinheitliche Aufgabenstellung des Reichsberufswettkampfes wurde für die Berufserziehung mehr getan, als es jede langatmige gelehrte Ausarbeitung bedeuten kann. Partei, Staat und Wirtschaft arbeiten gemeinsam am großen Werk.

Der Berufswettkampf gab die Möglichkeit, die Leistungen der Jugend zu erkennen und eine Leistungsauslese zu treffen, sowie alle Mängel in der Berufsausbildung zu sehen und abzustellen. Während früher die Berufsausbildung meist vom Geldbeutel des Vaters abhängig war, ist heute nur die eigene Leistung entscheidend.

Dafür kann andererseits verlangt werden, daß z. B. bei Gausiegern die Lehrzeit verkürzt wird, denn die Siegerförderung ist eine Selbstverständlichkeit, weil sie eine Unterstützung der Besten bedeutet. Für den Tüchtigsten muß der Weg nach oben der kürzeste sein! Die deutschen Uebungsfirmen aber sind die Betriebsführerschulen des deutschen Volkes. Wir verlangen jedoch nicht etwa einseitige Berufsleistungen, sondern die Voraussetzung für jeden Erfolg ist die nationalsozialistische Haltung. Die Berufserziehung ist von der Politik niemals zu trennen. So wird auch der Leistungskampf dazu dienen, **den einzigen Adel zu schaffen, den wir anerkennen, den Adel der Leistung!**

Als Vertreter des Gauwirtschaftsberaters gab Kreiswirtschaftsberater Pg. Martin Schmidt (Naumburg) ein anschauliches Bild von den Aufgaben der Jugend in der Wirtschaft. Er wies darauf hin, daß das nationalsozialistische Ziel, Arbeit und Brot zu schaffen, bereits gelöst ist.

Die Arbeitslosenzahl ist fast verschwunden, der Bauer frei gemacht, die Wehrfreiheit errungen, so daß sich wieder der alte Dreiklang „Arbeit, Bauer, Schwert" bilden konnte. Darüber hinaus aber wird auch die Wirtschaft aufgerüstet, und der Vierjahresplan dient dazu, uns die Wirtschaftsfreiheit zu erringen. Hierbei haben auch die Jugend und insbesondere die deutschen Uebungsfirmen eine große Aufgabe zu erfüllen.

Und wenn es um das Wohl des Volkes geht, weiß die deutsche Jugend, was sie zu tun hat — und sie wird es tun. Deshalb muß ihr die Möglichkeit gegeben werden, sich ihre Stellung zu erkämpfen. Ihre Waffe ist das Können. Sorgen wir dafür, daß die Waffe stets in Ordnung ist. Der Redner schloß mit dem symbolischen Vergleich: Unsere Jugend ist der Lehrling, der den Blasebalg in der Schmiede zieht, die Politischen Leiter sind die Gesellen, der Schmiedemeister ist der Führer, das deutsche Volk aber ist das Eisen, das gestählt und gehärtet werden muß und wird, um nie wieder zu zerbrechen.

Dann wurde die Gausegerübungsfirma im ersten Leistungswettbewerb der Deutschen Uebungswirtschaft, das „Technische Uebungsbüro Bohne & Heinrich, Halle", durch Ueberreichung einer Urkunde an den Uebungsleiter geehrt.

Zum Schluß sprach in Vertretung des Gauobmanns Bachmann der Gauorganisationswalter der DAF., Pg. Borner. Er unterstrich, daß die DAF. vielfältige berufserzieherische Maßnahmen durchführe, die alle von der Sorge um den Nachwuchs diktiert seien. Der Berufswettkampf nehme in diesem Rahmen eine Sonderstellung ein. Die Steigerung des Leistungswillens und der Leistungsfähigkeit sei hierbei das oberste Ziel. Diesem Zweck diene die Einrichtung der Uebungsfirmen, mit der auch die Wirtschaft selbst bekruchtet werden könne. Das sei in vielfacher Hinsicht bereits durch vorbildliche Betriebsordnungen und Betriebsgemeinschaft geschehen. Selbstverständlich müsse die berufliche Leistung immer zusammen mit der Weltanschauung gewertet werden. Erst wenn sich jeder Einzelne voll einsetze für das hohe Ziel der Leistung, werde auch die politische Verpflichtung erfüllt werden. Und hierbei könne die Jugend den Alten oft Vorbild sein!

Der Appell wurde mit einer Führerehrung würdig beendet. —rn.

Feierstunde des Tierschutzvereins Halle

Tiere als Freunde und Helfer der Menschen

Jahresbeitrag des Vereins von vier auf drei Mark herabgesetzt

Wie in allen Gauen Deutschlands, so wurde auch vom Tierschutzverein für Halle und Umgegend eine Feierstunde aus Anlaß der vierjährigen Wiederkehr der Schaffung des Reichstierschutzgesetzes gestern abend im Neumarkt-Schützenhause abgehalten, zu der sich nicht nur die Mitglieder des Tierschutzvereins, sondern auch eine große Zahl von Tierfreunden eingefunden hatte. Der Vereinsführer Tierarzt Dr. Baumeier beartikte die Erschienenen, unter denen sich auch viele Angehörige der Wehrmacht befanden, mit herzlichen Worten. Er wies auf die Bedeutung des Reichstierschutzgesetzes hin, das uns der Führer im Jahre 1933 gegeben hat. Er hat durch dieses Gesetz verkünden lassen, daß es im Dritten Reich keine Tierquälereien mehr geben darf. Schon immer waren es die Tierschutzvereine, die mit edler Gesinnung sich für das Wohl und Wehe des Tieres eingesetzt haben. Wer nun ein Tierfreund mit reinem Herzen ist, der schließe sich dem Tierschutzverein an und helfe damit das Gute schaffen, was der Führer von jedem Volksgenossen, der mit Tieren umgeht, verlange. Nach Bekanntgabe einiger geschäftlicher Mitteilungen, von denen die Herabsetzung des Jahresbeitrages von vier auf drei Mark besonders interessierte, und nach einem Hinweis auf den Vortrag des Dr. Peter aus Hamburg am 2. Dezember in der Aula der Universität, verlas Frau Dittmann einen Vorspruch, der auf die Bedeutung des heutigen Tages, auf das Wesen und Wert des Tieres und auf die Pflicht des Menschen, Tiere zu schützen, hinwies. Es wurden dann noch verbindende Worte aus kleinen Tiergeschichten gesprochen.

Die geplante Uebertragung der Feier des Tierschutzvereins aus Frankfurt a. M. war leider nicht in allen Teilen verständlich, so daß sie abgebrochen werden mußte. Es folgten dann noch zwei reizende Filme aus dem Tierleben. Der erste, „Tierfreundschaften", zeigte, wie oft scheue Tiere recht zutraulich werden können. Bilder von Freundschaftsneigungen verschiedener Tiere und die „Freskfreundlichkeiten" auf einem Gutshofe. Dabei sah man z. B., daß auch manche Katzen das „Mausen" lassen können.

Der zweite Film „Tiere als Helfer der Menschen" brachte ebenfalls reizende Aufnahmen. Am Schluß wurde noch ein interessanter Kulturfilm gezeigt. Mit einem kurzen Schlußwort des Vereinsführers wurde die Feierstunde geschlossen.

Ergebnisse der Bergschadenforschung

Der Hallesche Verband für die Erforschung der mitteldeutschen Bodenschätze hatte zu seiner Jahresversammlung eingeladen, die unter dem Vorsitz von Bergeinspektor Thiele abgehalten wurde. Prof. Dr. Rellensmann, Clausthal, sprach über neuere Ergebnisse aus der Bergschadenforschung. Der Vortragende behandelte nach einem geschichtlichen Ueberblick über die Bergschadensforschung die Abhängigkeit der Bruch- und Grenzwinkelbereiche von den geirographischen Eigenschaften der Deckschichten und dem Einsallen der Gebirgsschichten. Anschließend wurden die vom Oberbergamt Dortmund für Bergschadensfälle herausgegebenen Richtlinien kurz erläutert. Im zweiten Teil des Vortrages wurden auf Grund von praktischen Beispielen aus dem oberschlesischen, dem niedersächsischen und dem rheinisch-westfälischen Steinkohlengebiet diejenigen Gesetzmäßigkeiten näher erläutert, welche zwischen den einzelnen Arten der Bodenveränderungen bestehen. Die neueren Ergebnisse aus der Bergschadenforschung lassen sich kurz dahin zusammenfassen, daß durch Anlage und periodische Beobachtung von entsprechenden Beobachtungsnetzen die für jedes Abbaugebiet verschiedenen Konstanten ermittelt werden können, d. h. die Größe des Bruch- und Grenzwinkels sowie die Größe und Lage der auftretenden Maximalsenkungen, -verschiebungen, -zerrungen und -pressungen. Diese periodische Beobachtungen der Veränderungen der Erdoberfläche liefern eine notwendige und einwandfreie Unterlage für die Beurteilung aller Fragen über die durch den Abbau verursachten Bodenbewegungen und Bergschäden. Abgesehen davon, daß die Bemessung der Sicherheitspfeiler in einwandfreier Weise möglich ist, können auch genaue Vorausberechnungen von Bodensenkungen erfolgen sowie die geeignetsten Abbaumaßnahmen getroffen werden. Und schließlich wurde vom Vortragenden darauf hingewiesen, daß die Auswirkungen des Abbaues auf die lebenswichtigen Schächte ebenfalls durch Zerrungs- und Pressungsmessungen frühzeitig und in einwandfreier Weise erkannt werden können. Auf die durch Wasserentziehung und Rauch verursachten Bergschäden wurde nicht näher eingegangen, während die Fortschritte auf dem Gebiete der Schadensverhütung und der Schadensbeseitigung nur kurz angedeutet wurden.

Der andere war der Hauptschuldige

Das Urteil des Schöffengerichts Halle vom 24. September 1937 gegen den 47jährigen Walter F. aus Halle, das damals auf drei Monate Gefängnis lautete, weil das Gericht außer der Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung und fahrlässigen Transportgefährdung fortgesetzte Führerflucht annahm (wir berichteten am 25. September darüber), änderte am Dienstag, dem 23. November, die Strafkammer dahin ab, daß sie nur auf eine Geldstrafe von zusammen 450 RM. (hilfsweise 30 Tagen Haft und 30 Tagen Gefängnis) erkannte, weil das schwerste Vergehen, die fortgesetzte Führerflucht, nicht vorlag.

Die Strafkammer stellte fest, daß bei dem Zusammenstoß vom 12. August, den F. mit einem anderen Kraftwagen und der Straßenbahn hatte, das Unglück der mitschuldige andere Kraftfahrer veranlaßt hatte. F. war nicht mit erhöhlicher Geschwindigkeit gefahren; sein Versuchen war nur, daß er nicht gebremst und angehalten hatte. Daran mag auch etwas her von ihm im Laufe des Tages bei einer Geburtstagsfeier genossene Alkohol mitschuldig gewesen sein, dessen Genuß jedoch nicht solche Ausmaße angenommen hatte, wie das Gericht es zuerst darzustellen beliebte.

Wie wir schon in dem früheren Berichte betonten, ist Personenschaden gar nicht entstanden, und der Sachschaden war auch nicht übermäßig groß.

Fahrradmarder am Werk

In den Abendstunden des Montag wurde vom Hof der Moritzburg ein Fahrrad Marke „S.x" Nr. 328 191, das nicht angeschlossen war, gestohlen. Das Rad hatte englischen Lenker, schwarzen Rahmen, gelbe Felgen mit schwarzen Griffen und Doppelklotzpedale.

Gleichfalls am Montag zwischen 20 und 22 Uhr wurde vom Hofe des „Gildenhauses" Gr. Ritolaistraße ein Herrenfahrrad Marke „Imperial" gestohlen, das schwarzen Rahmen mit blauen Streifen, schwarze Felgen mit blauweißen Streifen nach oben gebogene vernickelte Lenkstange und rechts ein Klotzpedal, links aber ein Pedal mit Gummieinlage hat. Auch dieses Rad war nicht angeschlossen. Um sachdienliche Angaben über den Verbleib der Räder und über die Fahrraddiebe bittet die Kriminalpolizei Zimmer 318 des Polizei-Präsidiums.

Einbruch in eine Schankwirtschaft

In den Morgenstunden des Dienstag wurde in die Schankwirtschaft „Barbarina" im Hause Kl. Klausstraße 7, eingebrochen. Entwendet wurden mehrere Schachteln Zigaretten der Marken Güldenring, Overstolz, Lord Ro und engl. Fabrikates, außerdem mehrere Tafeln Schokolade und einige Schachteln Pralinen Marke Böhme. Die Schokoladentafeln tragen die Bezeichnung: „Böhme Soventa". Um sachdienliche Angaben über den Verbleib der gestohlenen Waren bittet die Kriminalpolizei, Zimmer 322.

Deutsche Hausfrau, hilf mit!
Altpapier sammeln! Nicht wegwerfen!
Nicht verbrennen!

Neue Filme in hallischen Lichtspieltheatern

E. T. am Riebeckplatz.

„Die Zigeunerprinzessin" — ein Farbenfilm

Ganz gewiß steht der Farbenfilm erst am Anfang seiner Entwicklung, und auch dieser amerikanische Annabella-Film macht keine Ausnahme. Auffallend ist vorläufig noch die Unregelmäßigkeit in der farbigen Wiedergabe. Streckenweise erinnern die Aufnahmen an aneinandergereihte bemalte Photographien, dann wieder erzielen die Farben ganz erstaunliche Wirkungen. Rassepferde erscheinen beispielsweise in einem so wundervoll seidigen Braun, daß man glaubt, beim nahen Herangehen müsse man ein Stück Fell statt der Leinwand betasten können. Das Bild einer Eule mit bernsteinfarbenen Augen, Szenen, die bald unter Wasser spielen, sind technisch hervorragend gelungen. Um was die Freiticktmaler rangen, das Flimmern der Sonne auf ihre Bilder zu bannen, das ist auch hier das Hauptproblem.

Die Handlung selbst plätschert munter dahin, spielt in irischen Adelskreisen, in die zweimal Zigeunertöchter einheiraten, und stellt das schöne, hier stark gebräunte Gesicht Annabellas überall in den Mittelpunkt. In einer der beliebten Hosenrollen sprudelt sie über vor jugendlichem Temperament. **Frieda Seidler.**

Ritterhaus-Lichtspiele.

„Die verschwundene Frau"

Was, glauben Sie, würde ein subalterner Justizgehilfe, dem für einige Tage die Vertretung der gewichtigen Person eines Bezirksrichters übertragen wird, in einer Kleinstadt tun, wenn ihm der Zufall einen Brief in die Hände spielt, in dem der Satz zu lesen steht: Ich ertrage diese Ehe voll Zank und Hader nicht länger — gib ihr Blausäure, ihr Ende sei schmerzlos".

Gleichzeitig, was Sie glauben — es wird in dem Film „Die verschwundene Frau" doch völlig anders. In unserem Falle jedenfalls bekommt der Justizgehilfe Wierbeck einen Wichtigkeitskoller, der sich in einer Verhaftungswelle äußert, die wiederum nicht eher abebbt, als bis nicht auch der letzte der Honoratioren im Kittchen sitzt. Was es aber mit diesen tollen Verhaftungen und der „Aufforderung zum Giftmord" auf sich hat, das soll hier verschwiegen werden, denn es lohnt wirklich, sich diesen lustigen Film anzusehen. Wie könnte man auch ernst bleiben bei einer Besetzung, die unsere besten Lustspieldarsteller Paul Kemp, Hans Moser, Theo Lingen, Jupp Hussels, Oskar Sima und weiblicherseits Lucie English und Trude Marlen ins Treffen führt?! — Im Beiprogramm eine hübsche „Sauba?", ein Kulturfilm und die Wochenschau.

Herbert Kunze.

Weihnachtsgrüße nach Uebersee

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland macht darauf aufmerksam, daß Weihnachtsgrüße und -pakete, die für Uebersee bestimmt sind, rechtzeitig abgeschickt werden müssen. Sonst kann es vorkommen, daß für Weihnachten gedachte Sendungen erst nach dem Fest zugestellt werden. Für Südamerika ist es bereits die allerhöchste Zeit. Sendungen nach USA. müssen spätestens Anfang Dezember zur Post gegeben werden.

3 Würfel 10 Pf.

Fordern Sie ausdrücklich
MAGGI's Fleischbrühe
Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193711259/fragment/page=0007

Die drei Spediteure Wasser, Wind und Sand

Vortrag im Sächs.-Thür. Verein für Erdkunde.

Nicht immer bot die Kurische Nehrung das Bild, das wir heute vor uns haben. Einst war die Küste an dieser Stelle verschwunden und in einzelne kleine Inseln aufgelöst. Aber auf Abbau folgte Aufbau. Und so bauten die drei Spediteure Wasser, Wind und Sand einen Landgürtel von ungefähr 100 Kilometer Länge und nur 1/2 bis 4 Kilometer Breite. Ihre Besonderheit hat die Nehrung von den Wanderdünen. Ihr Dasein verdanken diese ungefähr 63 Meter hohen und 400—500 Meter breiten Gebilde der Achtlosigkeit der Menschen, die sorglos das Holz der Wälder abschlugen, bis im Jahre 1752 der russische Generalgouverneur den weiteren Abbau untersagte. Aber es war bereits zu spät. So müssen die sieben Dörfer der Nehrung mit allen Mitteln versuchen, diese wandernden Berge von ungefähr 63 Meter Höhe und 400 Meter Breite aufzuhalten, wenn sie nicht das Schicksal der neun verschwundenen Dörfer teilen wollen. Die besondere Umwelt gibt auch den Kuren, den echten Nehrungsleuten das Gepräge. Von der Nehrung, von den Leuten auf ihr, ihrer Arbeit und ihrer Eigenart, und von ihrer Ernährung sprach fesselnd und humorvoll in einem außerordentlich anregenden Vortrage Professor Hüpke, Breslau, vor den Mitgliedern und Gästen des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Erdkunde in der Universität. Von besonderem Wert waren die mit großem künstlerischem Empfinden kolorierten Bilder, die er zeigte. Prof. Dr. Schlüter dankte dem Vortragenden. Dem Dank schlossen sich die Hörer begeistert an.

Jeder anständige Kerl muß Hitlerjunge werden

Gegenüber Gerüchten, daß die Hitler-Jugend Aufnahmesperre hat, teilt der Bann 36 der HJ. mit, daß vom 15. November d. J. bis 31. Dezember d. J. jeder anständige Kerl, der noch nicht Glied unserer Gemeinschaft ist, Hitler-Junge werden kann. Anmeldungen werden entgegengenommen: 1. Banndienststelle, Am Kirchtor 7; 2. Unterbanndienststelle 1/36, Königstraße 4; 3. Gefolgschaftsdienststelle 17/36, Robert-Franz-Ring 7; 4. Gefolgschaftsdienststelle 13/36, Zoo, Seebener Straße; 5. Gefolgschaftsdienststelle 2/36, Türkstraße 29. Anmeldemöglichkeit jeden Mittwoch von 19.30 bis 20 Uhr.

Hinein in die Organisation der Jugend! Warum stehst du noch abseits?

*

Marine HJ wirbt für die Ausstellung

Der Bann 36 der HJ. schreibt: Es wird allen Volksgenossen aufgefallen sein, mit welcher Begeisterung die Marine-HJ. in den gestrigen Abendstunden für die Ausstellung „Schafft Heime" geworben hat. Auch heute in den Nachmittagsstunden wirbt das Jungvolk. Alle Jungen wollen, daß die Elternschaft und Erzieher an dieser Aktion Anteil nehmen, denn jeder Junge weiß heute, daß die Hitler-Jugend genau so wie die Schule einen Raum braucht. Wahrlich keinen Palast, sondern einen Raum, der unserer Gesinnung und unserer Haltung entspricht.

Fast erblindet — und nun noch schwer verletzt.

Gegen 11.30 Uhr wurde gestern vor dem Grundstück Moritzzwinger 1 ein Mann beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Lastwagen angefahren. Der Mann erlitt einen Schädel- und Nasenbeinbruch und andere Verletzungen und wurde von Passanten dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. Bei dem Verletzten handelt es sich um einen fast erblindeten Mann; er trug eine gelbe Armbinde für Körperbehinderte.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 1,46 Meter, das sind seit gestern 3 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: vier Güterdampfer: Rolf, Anna, Merseburg, Ostia, drei beladene Fahrzeuge NDBE., ein beladenes Fahrzeug Schiffer Lamprecht, drei leere Fahrzeuge von Jaeckel, fünf leere Fahrzeuge: Schiffer Hutans, Göhre, Lindner, Grunow, Löchel.

Die Tarnung des Sittlichkeitsverbrechers

Nur Knaben wurden von ihm „behandelt"

Sittliche Verfehlungen eines 20jährigen unter wissenschaftlichem Deckmantel

* **Weißenfels.** Mit der Frage „Genie oder Verbrecher" hatte sich die Große Strafkammer Naumburg, die im Weißenfelser Amtsgerichtsgebäude tagte, in ihrer letzten Sitzung zu befassen. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, erschien der 20jährige Hans Wunderlich auf der Anklagebank, der des Verbrechens gegen § 176 Ziff. 3 StrGB. in fünfzehn Fällen angeklagt war. Der Angeklagte, der bereits einmal wegen des gleichen Vergehens verurteilt wurde, hatte sich in den Jahren 1936/37 an Familien in Rippach, Benndorf und Weißenfels herangemacht und diesen erzählt, daß er einen neuen Apparat zur Messung des Blutdrucks erfunden habe, mit dessen Hilfe er feststellen könnte, ob ihre Kinder gesund wären. Merkwürdigerweise interessierte sich der Erfinder aber nur für Knaben, während Mädchen und Erwachsene von ihm gar nicht beachtet wurden.

In einer ganzen Reihe von Fällen wurden die Knaben zunächst nackend photographiert, wobei sie vorher mit Hautcreme eingerieben wurden. Bei der Messung des Blutdruckes legte der Angeklagte den Kindern einen Kupferdraht um den nackten Leib, den er mit seinem „Wunderapparat" verband. In mehreren Fällen hatte er den Knaben, nachdem er sie entkleidet hatte, mittels einer Rasierklinge auch Blut abgezapft. Die Anklage legte dem Angeklagten nun zur Last, daß es ihm nicht nur auf die Verfolgung wissenschaftlicher Ziele ankam, sondern daß bei der Behandlung der Kinder sexuelle Motive eine Rolle spielten. Das wurde von W. ganz entschieden bestritten. In längeren Ausführungen, die etwas konfuser Natur waren, berichtete er über seine Erfindung. Er wäre auch mit der Erfindung eines weiteren Apparates beschäftigt gewesen, mit dem man aufgelöste Stoffe in chemische Strahlen verwandeln könnte, die bei der Heilung von Kranken eine große Rolle spielen würden.

Ein medizinischer Sachverständiger, mit dem sich der Angeklagte einmal in Verbindung gesetzt hatte, war der Auffassung, daß es sich bei W. um einen etwas verschrobenen Menschen handele, der vielleicht des Glaubens gewesen sein könnte, der Wissenschaft zu dienen. Anders lautete jedoch das Gutachten eines weiteren medizinischen Sachverständigen. Dieser war der Meinung, daß der Angeklagte als Psychopath anzusehen wäre, der aus dem üblichen geistigen Rahmen herausfalle. Seine Vorstrafe, sowie seine Behandlungsweise und gewisse körperliche Eigenschaften ließen darauf schließen, daß bei ihm sexuelle Neigungen eine Rolle spielten. Auch Staatsanwalt und Gericht waren auf Grund der Beweisaufnahme der Auffassung, daß der Angeklagte mit seiner Behandlung eine Komödie spielte und daß es ihm in erster Linie darauf ankam, seine sexuellen Gelüste zu befriedigen. Während der Staatsanwalt zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust beantragte, erkannte das Gericht unter Freisprechung in sieben Fällen wegen der übrigen acht Fälle auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

Am Kyffhäuser versagten die Bremsen

Vollbeladener Lastzug 40 Meter abgestürzt

Rosinen und Perlmutter bedecken die Unfallstelle / Der Lastzug ging in Trümmer

Bad Frankenhausen. Auf der abschüssigen Kyffhäuser Straße prallte oberhalb der zweiten Schutzhütte auf dem Platz der „Drei Eichen" ein regelmäßig hier durchfahrender Hamburger Fernlastzug mit voller Wucht gegen einen mit Laub hoch gefüllten Pferdewagen des Bauern Göhring und stürzte die etwa 30 bis 40 Meter steile Böschung nach dem Buchenwäldchen hinunter. Der Lastzug wie auch der Pferdewagen wurden vollkommen zertrümmert, die beiden Pferde getötet. Der Inhalt des Zuges, Rosinen, Perlmutter in Kisten liegen weit zerstreut umher. Mehrere mit Laubaufladen Beschäftigte konnten sich im letzten Augenblick durch Abspringen von der Fuhre noch retten. Auch der Begleitmann des Zuges sprang bereits einige hundert Meter oberhalb der Unfallstelle ab. Wie der Fahrer, der mit leichten Verletzungen davonkam, versichert, haben die Bremsen versagt, auch die Reservebremse reichte zum Anhalten des schweren Gefährtes nicht aus.

Otto Reinhardt im Kinderwagen erstickt?

Dessau. Die Nachforschungen nach dem kleinen Otto Reinhardt aus Dessau-Alten, über dessen Verschwinden wir berichteten, haben eine unerwartete Wendung genommen. Der Vater Reinhardt hat zugegeben, daß seine Angaben über das Ertrinken des Jungen in der Elbe Ende August 1936 ebenso frei erfunden waren wie seine weitere Angabe, daß der Knabe bei Pflegeeltern erzogen sei. Nach der jetzigen Darstellung hat Reinhardt am Abend des 2. März 1931 den damals neun Monate alten Jungen in einem Kinderwagen von den Städtischen Krankenanstalten nach Groß-Kühnau gefahren. Bei eintretender Dunkelheit will er den Ort erreicht haben. Dabei habe er festgestellt, daß der Junge im Wagen erstickt sei. Die mit einer Strickjacke bekleidete und in ein weißes Laken eingewickelte Leiche will er am anderen Abend im grauen Steinhau zwischen dem Kühnauer See und der Elbe vergraben haben. Bisher konnten Spuren der Leiche nicht gefunden werden. Gegen den Vater Reinhardt wurde Haftbefehl erlassen.

SA-Führertagung in Halberstadt

Die SA.-Gruppe führt in den Tagen vom 26. bis 28. November 1937 in Halberstadt eine Führertagung ihres SA.-Führerkorps durch. Der Sonnabend bringt Sondertagungen und schließt am Abend mit dem „SA.-Ruf" der SA.-Gruppe Mitte, der vom Gruppenmusikzug unter Leitung von MZF. Sturmbannführer Böhm ausgeführt wird. Am Sonntag werden dann Gauleiter und Reichsstatthalter Jordan, sowie der Führer der Gruppe Mitte, Obergruppenführer Kob, zu dem SA.-Führerkorps sprechen.

1003 Haushaltungen — 3305 Einwohner

Löbejün. Nach der Zählung vom 10. Oktober weist unser Städtchen bei 1003 Haushaltungen 3305 Seelen auf. Bei normalem Geburtenzuwachs und sonst geringen Veränderungen im Zu- und Wegzug sind keine nennenswerten Veränderungen im Verhältnis zu den Vorjahren festzustellen. Löbejün hat übrigens früher schon mehr Einwohner gehabt. 1865 wurde die Höchstzahl mit 3559 Personen erreicht. Aber mit dem Eingehen des Bergbaus sank die Zahl dann in den nächsten 20 Jahren auf 3244 und 1910 waren es nur noch 3029 Einwohner. Erst nach dem Kriege ist die Einwohnerzahl wieder langsam angestiegen.

Sonntagsrückfahrkarten nach Berlin

Die Internationale Jagdausstellung Berlin 1937 ist bis zum 28. November 1937 verlängert worden.

Es werden daher auch am 27. und 28. November 1937 Sonntagsrückfahrkarten nach Berlin von allen Bahnhöfen der Reichsbahn im Umkreise bis zu 200 Tarifkilometer um Berlin und von den Bahnhöfen, bei denen Sonntagsrückfahrkarten nach Berlin ständig aufliegen, ausgegeben.

Sonntagsrückfahrkarten zum Wintersport

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle (Saale) mitteilt, können in den Monaten Dezember 1937 sowie Januar, Februar und März 1938 die nach folgenden Wintersportplätzen ständig aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten zur Hinfahrt bereits ab Sonnabend 0 Uhr benutzt werden. Zur Rückfahrt gelten die Karten tarifmäßig, die Rückfahrt muß am Montag 24 Uhr beendet sein.

I. Harz:

Alexisbad, Bad Harzburg, Bad Suderode, Bad Lauterberg, Ballenstedt, Blankenburg (Harz), Braunlage, Clausthal-Zellerfeld, Elend, Goslar, Gernrode (Harz), Herzberg (Harz), Ilsenburg, Mägdesprung, Oker, Schierke, St. Andreasberg, Stolberg (Harz), Thale Reichsb., Wernigerode Reichsb.;

II. Erzgebirge:

Crottendorf ob. Bf., Eibenstock, Jöhstadt, Johanngeorgenstadt, Klingenthal, Kurort Oberwiesenthal, Oberrittersgrün, Radiumbad Brambach, Schöneck (Vogtl.);

III. Thüringen:

Bad Blankenburg (Thüringerw.), Friedrichroda, Ilmenau, Luisenthal (Thür.), Oberhof (Thür.), Tambach-Dietharz;

IV. Riesen- und Isergebirge:

Bad Flinsberg, Hirschberg (Riesengeb.), Oberschreiberhau, Krummhübel;

V. Zittauer Gebirge:

Kurort Jonsdorf, Kurort Oybin.

Bei besonderen Veranstaltungen behält sich die Reichsbahndirektion vor, die Geltungsdauer der Sonntagrückfahrkarten für die Hinfahrt auf Freitag 12 Uhr vorzuverlegen oder für die Rückfahrt bis Dienstag 3 Uhr zu verlängern. Diese Veranstaltungen werden von Fall zu Fall besonders bekanntgegeben werden.

Ein Münchener las Rosegger

Rezitationsabend im Neumarktschützenhaus.

Durch lachenden Frohsinn und sinnende Beschaulichkeit führte gestern abend der Münchener Ernst Kreuzträger in einem Rezitationsabend des Städtischen Amtes für Vortragswesen im Kulturamt der Stadt Halle zusammen mit dem Kaufmännischen Verein im großen Saale des Neumarktschützenhauses.

Ansprechend und mit gefälliger Mimik trug der Gast vor. Er begann mit Walter von der Vogelweides „Ich han ein Lehn", las einen Schwank von Hans Sachs, trug von Friedrich v. Hagedorn „Johann, den munteren Seifensieder" vor und aus Johann Peter Hebels „Schatzkästlein" die Geschichte „Dankbarkeit". Der erste Teil schloß dann mit der „Kritik des Herzens" u. a. m. von Wilhelm Busch. — Der zweite Abschnitt wurde mit einem Prolog eröffnet: Ihr Alten, bringt nur ruhig das gute deutsche Schrifttum aus der Vergangenheit, damit die Jugend, die vor allem das neue Deutschland aufbaut, darin wurzeln kann." Ueber Rosegger ging er dann zu Johannes Dillhoff, einem Mecklenburger, und seinem Brief eines Auslandsdeutschen aus Amerika. Eine lustige Geschichte von Ludwig Ganghofer „Das Ehrenschüssele" beschloß den inhaltsvollen Abend.

Aus den heiteren Darbietungen ist besonders „Hannelüte" von Fritz Reuter erwähnenswert. In seinem leicht süddeutschen Platt stellte der Rezitator den frischgebackenen Schmiedegesellen und den alten Dorfpfarrer vor die Zuhörer hin und weckte die fröhlichen Studentenerinnerungen des geistlichen Herrn zu neuem Leben, die in dem Ausruf gipfeln: „Ich würde doch nach Jena gehn!"

Aus dem ernsten Teil ergriff besonders die Novelle „Der Kantor von St. Thomas" von Peter Rosegger. Dort nimmt ein Jäger seinen blinden Sohn in die kleine Bergkirche mit. Dort spielt keiner die Orgel, nur das Murmeln der Betenden und rauher Gesang erschallt. Da läßt der Pfarrer den Jungen an die Orgel und tritt selbst die Bälge. Der Blinde hört mit beglücktem Staunen zum erstenmal Musik. Der Pfarrer bildet ihn, da der Kantor tot ist, selbst im Orgelspiel aus, und der blinde Knabe legt jetzt jeden Sonntag seine ganze Seele, in der die Stimmen des Waldes erklingen, in das Spiel der Orgel. Als Mann, der in der Bergwelt daheim ist, war Ernst Kreuzträger der Berufene zum Lesen dieser tiefen Novelle.

H.-E. Kl.

Zur letzten Ruhe gebettet

Von unseren Aeltesten gingen heim:

Rentner Friedrich Birke, Löbenitz, 78 Jahre; Privatmann Gottfried Elze, Königstr. 64, 72 Jahre; Frau Henriette Schönig geb. Thielicke, Gr. Brunnenstraße 65, 77 Jahre; Arbeiter Wilhelm Rubig, Beesener Straße 15, 79 Jahre; Frau Amalie Wolff geb. Schönert, Töpferplan 3, 78 Jahre: Invalide Robert Wiesner, Seydlitzstr. 1, 81 Jahre; Postassistent i. R. Ernst Bernhardt, Parkstr. 5, 73 Jahre; Seiler Theodor Straube, Beesener Str. 15, 81 Jahre; Frau Emilie Bachmann geb. Kreutzmann, Bernhardystr. 29, 74 Jahre; Frau Friederike Raap geb. Wegenitz, Alter Markt 35, 80 Jahre; Frau Emma Bastian geb. Röder, Kirschweg 4, 71 Jahre; Rentier Josef Löffelholz, Benkendorfer Str. 18, 84 Jahre; Rentner Karl Quilitzsch, Gütchenstr. 8, 70 Jahre.

Von ihrem arbeitsreichen Leben ruhen aus:

Alma Taube, Gottesackerstr. 3, 69 Jahre: Gemeindekassierer Hermann Ring, Canena, 67 Jahre; Amtsgerichtsrat a. D. Ernst Rohde, Ulestr. 16, 67 Jahre; Lackiermeister Gustav Döring, Diemitz, 64 Jahre; Straßenbahnführer Hermann Schröder, Mansfelder Str. 13, 60 Jahre; Steinsetzer Paul Koernig, Ammendorf, 60 Jahre; Schuhmachermeister Johannes Limpert, Jägerplatz 35, 64 Jahre; Invalide Willi Runkel, Röntgenstr. 4, 61 Jahre; Witwe Friederike Trojan, Beesener Str. 15: Anna Riemer geb. Rosenbahn, Zwingerstr. 3, 65 Jahre; Arbeiter Hermann Drese, Merseburg, 63 Jahre; Postassistent i. R. Hermann Ludwig, Ladenbergstr. 48, 69 Jahre; Invalide Hermann Hübner, Johannisplatz 5, 66 Jahre; Frau Marie Zorn, Merseburg, 62 Jahre; Witwe Ida Pallas geb. Möhring, Krausenstr. 19, 68 Jahre; Privatmann Paul Klose, Weidenplan 19.

Mitten aus ihrem Schaffen wurden gerissen:

Ingenieur Konrad Döberitz, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 3, 43 Jahre; Frau Anna Schirmer geb. Sumpf, Geiststr. 35, 49 Jahre;, Frau Marie Finczek geb. Schwertz, Spitze 2, 32 Jahre; Margarete Riffert, Dölauer Str. 28, 28 Jahre; Buchbinder Richard Holz, Prinzenstr. 24, 33 Jahre; Frau Lieselotte Zink geb. Weber, Leipziger Str. 64, 32 Jahre; Kellner Paul Ende, Harz 28, 55 Jahre; Frau Luise Hoßbach geb. Sawade, Schlosserstr. 11, 35 Jahre; Kaufmann Walther Graßmeyer, Geiststr. 6, 57 Jahre.

Personenwagen im Straßengraben.

Gegen 9.15 Uhr stießen gestern in der Magdeburger Straße zwei in Richtung Halle fahrende Personenwagen gegen einen in Richtung Morl fahrenden Lastwagen. Der eine Personenwagen geriet in den Straßengraben, wobei die vier Insassen im Gesicht und an den Händen Schnittwunden erlitten. Der Fahrer des anderen Personenwagens erlitt eine leichte Kopfverletzung. Alle Verletzten haben ihren Weg ohne fremde Hilfe fortgesetzt. Die Fahrzeuge wurden stark beschädigt, die beiden Personenwagen mußten abgeschleppt werden.

Verkehrsstörung durch Zusammenprall.

Gegen 9 Uhr stießen gestern in der Köthener Straße — etwa 200 Meter vor der Stadtgrenze — eine Zugmaschine mit zwei Anhängern und ein Lastwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Der Fahrer des Lastwagens klagte über Kopfschmerzen und begab sich in ärztliche Behandlung. Da die Fahrzeuge die Strecke sperrten, entstand eine Verkehrsstörung von 1¼ Stunde.

25jähriges Berufsjubiläum.

Die Schneidermeisterin Fräulein Martha Meinhardt, Augustastr. 15, feiert morgen ihr 25jähriges Berufsjubiläum. Sie ist langjährige Leserin unserer Zeitung.

Neues aus der Stadt Ammendorf

Vier Jahre „Kraft durch Freude"

Ammendorf. Am Sonnabend, dem 27. November, veranstaltet die Ortsgruppe der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Schützenhaus einen großen „Bunten Abend" als Abschluß des vierten Jahres ihrer Tätigkeit. Unter der Parole „Fröhlicher Feierabend" wirken u. a. mit: Hans Ferdinand als Ansager, Elisa Claron und der Konzertsänger Albrecht Linke, die bereits durch den Rundfunk bekannt sind und die Steptänzer Petra und Steck. Nach Abwicklung des Programms wird Tanz die Besucher noch lange beisammenhalten.

Damit wird ein viertes Jahr abgeschlossen, in dem ein großes und an sich verschiedenes Tätigkeitsfeld bearbeitet wurde, da die Orte Döllnitz und Lochau ebenfalls mit zur Ortsgruppe Ammendorf zählen. Unter der umsichtigen Leitung des Orts- und Kulturwarts Paul Bahn hat es die Ortsgruppe verstanden, allseitig Interesse und Verständnis zu erwecken und andererseits auch das zu bieten, was vorher in Ammendorf nicht geboten werden konnte. Alle größeren Veranstaltungen, die stets restlos ausverkauft sind, stehen ja unter dem Motto: Feierabendgestaltung durch „KdF". Immer mehr hat sich so das Amt „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront Auerkennung zu verschaffen gewußt.

Der Bericht der Referenten für Reise und Wandern Möbius und Ochse zeigt die ständig wachsende Zahl der Fahrtenteilnehmer an den Ferienzügen. So konnten in diesem Jahr über 300 Teilnehmer mehr als im vergangenen Jahr gezählt werden. Neben selbständigen Fahrten der Ortsgruppe im letzten Jahr sind auch von Ammendorf bereits wieder 20 Teilnehmer zu den bevorstehenden Italienfahrten gemeldet. Reiche Arbeit leistete im letzten Jahr der Referent Meye für den „Fröhlichen Feierabend" und „Sport". Durch die tatkräftige Unterstützung der Betriebsführer und das verständnisvolle Zusammenarbeiten mit den Betriebssportwarten wird für die Propaganda der Breitenarbeit des Sports alles nur mögliche getan. Für das Winterhalbjahr sind die Turnhallen jeden Abend von den Betrieben belegt. Als beste Propaganda wirkte hier das im Sommer stattgefundene KdF.-Sportfest im Stadion. Bereits jetzt können über 600 Teilnehmer an den Kursen gezählt werden. In der Ammendorfer Papierfabrik, einem der rührigsten Betriebe, steht ein Drittel der Gesamtbelegschaft geschlossen im Betriebssport. Kurse für das SA.- und Reichssportabzeichen finden bei guter Beteiligung ständig statt, und die abschließenden Verleihungen der Abzeichen bringen den Erfolg der Arbeit zum Ausdruck.

Die meisten Betriebe stehen jetzt in den Vorarbeiten zur Ausgestaltung ihrer Weihnachtsfeiern. Die dafür zur Verfügung stehende Streichmusik-, die Ziehharmonika- und Mundharmonikaabteilungen und die Gesangsgruppen sind von ihren Wettbewerben bestens bekannt und werden mit zur Ausgestaltung beitragen.

M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193711259/fragment/page=0008
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1937 / Nummer 275
Donnerstag, 25. November

Im Luftkampf über Chinas Fronten

Krieg vor Theaterpublikum

Das Gasthaus hinter Sandsäcken / Wir verfolgen den blauen Expreß

Von H. T., Shoi (Leutnant) der japanischen Luftflotte.

X.

Die Operationen um Schanghai haben eine Besonderheit, die es wohl noch niemals gegeben hatte, soweit ich die Geschichte der Kriege studiert habe. Allerdings bin ich in ausländischer Literatur nicht belesen. Wir Japaner lesen in eigener Sprache über Napoleon, Nelson, wir haben ein Buch über Admiral Spee, Admiral Scheer, Luckner und die Flieger Boelke und Immelmann, den Marschall Foch, wir lesen alles über Waffentaten, was geeignet ist, die Jugend zu bilden und zur Vaterlandsliebe zu erziehen, und natürlich die Fachliteratur. Niemals scheint es, gab es bisher Kämpfe vor einer Theatertribüne, so wie es hier bei Schanghai der Fall ist.

Besonders beliebt sind die Fronten der Häuser am Wangpu, von denen man Tag und Nacht das Schauspiel der Kämpfe beobachten kann. Man sieht die Schiffsgeschütze unserer Schiffe feuern, das Zurückschießen der chinesischen Batterien in Putung, in der Nacht die Scheinwerfer und Brände, die Raketen der Leuchtspurmunition.

Wenn ich niedrig über den Fluß flog, konnte ich die Europäer mit den Gläsern in den Fenstern des Cathay-Hotels am Bund sehen, die dort den Fremden vermietet werden. Von den Dächern der Häuser wird photographiert, und wiederholt hielt ich das Dreibeinungetüm einer Filmkamera für ein Maschinengewehr oder einen Entfernungsmesser. Von diesen Dächern sehen die Menschen zu, wie wir um Tschapei, Hongkiu und Jangtsepu kämpfen.

Gegen Abend, wenn die Fliegertätigkeit nachläßt und die Schiffsgeschütze schweigen, werden im unteren Schanghai die Sandsack- und Bretterbarrikaden von den Schaufenstern genommen und bis 11.30 Uhr wird promeniert und eingekauft. Nach diesem Zeitpunkt darf niemand mehr auf die Straße.

Schanghai hinter Sandsäcken

Wie ich schon in einem Brief an die „Nischi Nischi Schimbu" (Japanische Zeitung, Anmerkung der Schriftleitung) dargelegt habe, ist es für uns Flieger leichter geworden, die englischen und amerikanischen Stellungen zu unterscheiden. Ueberall an den Grenzen der Konzessionen stehen Sandsackburgen, die rund angelegt sind. Man hat nicht mehr Fahnen auf Masten, die von uns Fliegern auch dann nicht erkannt werden, wenn Wind weht, sondern man legt sie über die Barrikaden. In der Nacht werden die ausländischen Flaggen mit Scheinwerfern beleuchtet.

Auch auf den Schiffen sind die Flaggen erleuchtet, am Dach der Automobile und bei den englischen Stellungen am Ende der Boundary. Das sieht merkwürdig aus von oben, ist aber gut zur Vermeidung von Verwechslungen, wie sie zu Beginn vorkamen. Am Bund sind die Sandsackmauern oft ein bis zwei Stock hoch, besonders vor den Hotels.

Wir geben sehr acht auf die Konzessionen. Oft aber werden Bomben abgelenkt und das Zielen bei Nacht ist schwer. Daß Bomben auch schon nach dem Aufschlagen ihre Richtung ändern, beobachtete ich einmal, als mein Kettennachbar eine abwarf, die das Sincere-Departement-Warenhaus traf. Nachdem sie drei Stockwerke des Hauses umgelegt hatte, fuhr sie wieder aus dem Haus heraus und riß einen riesigen Trichter mitten in die Straße. Dieses Warenhaus stand an der Ecke der Nanking- und Tschekiang-Road und mein Kamerad wollte ganz wo anders hinzielen.

Im Feuer der eigenen Artillerie

Während ich einmal die Karte studierte, um den vielen Vorschriften Genüge zu tun, kam ich in das Feuer der eigenen Schiffsartillerie. Unsere schweren Granaten schlugen in die chinesischen Stellungen am Sochow-Graben, während wir mit 120 Flugzeugen über den Stellungen Bomben abwarfen. Meine Staffel mußte die Rubicen-Road abfliegen und Bomben werfen. Ich kam zu tief, weil ich in dem Rauch und Dunst einem Flugzeug nachflog, das getroffen war und nicht mehr Höhe halten konnte. Ich war der Meinung, es wäre der Staffelführer, zu spät erkannte ich, daß am Rumpf nicht unser Staffelzeichen war, sondern einige Löcher, die auf Distanz so ähnlich aussahen. Es war zu spät, ich kam unter die Geschoßbahnen unsrer Schiffsgeschütze und mußte im Tiefflug weiter. Die Minuten werde ich nicht vergessen.

Bei Fliegeralarm ins Gasthaus

Einmal sah ich über einer Sandsackburg eine Aufschrift. Ich ging tiefer und entzifferte: „Eintreten, wenn Fliegeralarm". Hinter der Sandsackburg war der Eingang zu einem Restaurant, und es war eine komische Reklame, über die wir viel lachten.

Dieser Tage wurde meine Kette eingesetzt, um den Expreßzug zu vernichten. Wir hatten in Erfahrung gebracht, daß an jenem Tage wichtige Papiere von einem Kurier aus Rußland gebracht wurden. Unser Geheimdienst wurde alarmiert. Vor allem mußte Sorge dafür getragen werden, daß diejenigen Weißen, die den Zug benutzen wollten, gewarnt wurden, aber so im letzten Augenblick gewarnt, daß die chinesischen Stellen nichts mehr davon erfahren konnten. Wie das gemacht wurde oder ob zufällig kein Weißer den Zug benützte, entzieht sich meiner Kenntnis.

Gerade vor dem Start kam mit der Feldpost eine Schachtel für mich aus der Heimat mit einem warmen seidenen Schal. Die Mädchen hatten viele hundert Stiche hineingestickt, jedes Mädchen ihr Zeichen, um mir Glück zu bringen.

Der klare Befehl

Vor dem Start nahmen wir etwas Reis und Gemüse zu uns; es ist gut, wenn man getroffen wird und kein Fleisch gegessen hat.

„Sie haben den Expreßzug zwischen Tientsin und Pukau unter allen Umständen zu vernichten!" wird befohlen. Wir wußten natürlich, was dieser Befehl bedeutete. Wenn wir nicht mit den Bomben trafen, so mußte einer von uns einfach auf die Lokomotive stürzen.

Der Expreß verkehrt zwischen Tientsin und Pukau. Er verkehrt nicht mehr die ganze Strecke. Zwischen Pukau und Nanking wird der Expreß auf die Fähre geleitet, es ist die größte Eisenbahnfähre Chinas. Ein kleines Kanonenboot begleitet den Fährdampfer.

Vernichtung des blauen Expreßzuges

Wir griffen den Expreß jedoch auf offener Strecke an. Plötzlich hatten wir ihn unter uns. Eine Lokomotive und lange Waggons. Sie heult mit der Pfeife und läutet die Glocke, wir sehen es nur am Dampfstrahl und am Schwingen der Glocke. Das Geräusch der Motoren verschlingt die Töne. Wir fliegen über dem Zug. Hintereinander im Tiefflug und leicht abgestaffelt. So müssen die Bomben einiger Maschinen treffen. Wenn wir ihn überholt haben, und das geht bei der verschiedenen Geschwindigkeit nicht anders, müssen wir ihn umkreisen und wieder uns rückwärts anhängen. Dabei überspringen wir die Lokomotive zehn Meter hoch. Unsere Maschinengewehrsalven prallen an den eisernen Wänden ab, der heiße Luftwirbel über der Lokomotive gibt uns einen Stoß. Links und rechts vom Zug platzen die Bomben, der Zug rast durch die aufflammenden Explosionen. Er fährt wie ein unverwundbarer Drachen. Erst beim dritten Angriff stellt sich die Lokomotive auf, überschlägt sich, stürzt über den Damm, die Waggons ihr nach. Wie die Spielzeuge, die wir als Knaben bekamen. Jetzt ist es leicht, in den Haufen Bomben zu werfen. Flammen lodern auf. Die Aufgabe ist erfüllt.

Unterricht — dann Luftangriff

Wir kehren zurück. Wir sind müde, aber wir müssen sofort zum Unterricht. Es müssen Gefechts-Skizzen angefertigt und alle Kampfwendungen erklärt werden. Nur engste Verbindung der Theorie mit den gemachten Kriegserfahrungen fördert unsere Luftkampftechnik. Wir haben Vorlagen aus dem englisch-deutschen Luftkrieg, aus den spanischen Kämpfen. Wir lernen und müssen lernen, denn wir werden einmal mit technisch besser ausgerüsteten Gegnern kämpfen müssen.

Luftangriff auf Nanking. Wir haben kaum Zeit, nach der Besprechung zu speisen. Nur meine Staffel soll fliegen. Jede Stunde eine andere Staffel.

Zuerst bombardieren wir die chinesischen Motorboote bei Hsiakuan. Der Kampf zwischen Flugzeugen und Motorbooten erfordert viele Turns und Rollen. Die Motorboote können gut abkommen, und wir müssen sie immer umkreisen, wobei sie oft in den toten Winkel kommen. Eine Kette zweigt ab, um die Tschungtsonka-Station aufs Ziel zu nehmen.

Dreimal auf die chemische Fabrik

Unter uns Fliegeralarm. Die Chinesen haben von Europa gelernt. Auf der Universität, die man von der ganzen Stadt sieht, wird das Alarmzeichen gegeben.

Unten laufen schwarze Menschenmassen zur Sanpaillon-Station. Was laufen kann, läuft ins Fremdenviertel.

Ich habe die Karte von Nanking auf den Knien. Mit der rechten Hand steuere ich, mit der linken schiebe ich mein Dreieck über die Karte.

„Auslöser an Haltekrallen fertig", befehle ich.

„Ssimat masta!" kommt die Antwort. „Schon fertig". Vor mir die chemische Fabrik. Es ist alles genau berechnet. Ich löse aus. Nichts. Sofort eine Kehre, zurück, nochmals. Winkel verbessern, Abdrift.

„Wieder nichts. Naruku deß", flucht mein Bombenoffizier. „Gar nicht gut."

Das dritte Mal. Diesmal faßt mich schon der Streukegel der Flaks.

Diesmal ist aber auch die chemische Fabrik getroffen. Die Explosion reißt alles mit, drei bis vier Häuser fliegen mit in die Luft.

Wir verlassen Nanking, sammeln uns, fliegen in einer auseinandergezogenen Linie zum zweiten Male an.

Der Mitsubisch neben mir legt sich auf die Seite. Dann ist er verschwunden, ich sehe nur Flammen. Sie haben ihn getroffen. Wir anderen links und rechts von dem Abgestürzten schließen etwas zusammen.

Wir fliegen nochmals zurück. Genau eine Stunde später fliegen wir wieder einen Angriff. Wir sind wieder eine volle Staffel. Diesmal fliegt meine Kette einzeln hinter den sechs in einer Linie voranfliegenden Kameraden. Wir sehen genau, wo die anderen gefehlt haben, dorthin zielen wir unsre Ladung.

Nanking brennt an vielen Stellen. Aber wieder ein Bomber von uns ist getroffen. Diesmal montiert er nicht ab, sondern zieht brennend eine Spirale zur Erde, erst nach dem Aufschlagen geht er völlig in Flammen auf. Wir treffen das Polytechnikum, das Arsenal, das Gouvernement, die Radiostation.

Mein Sonderauftrag

Dann fliegen die anderen zurück. Ich habe eine Spezialmission. Abseits der Stadt liegt eine Villa. Zwei große Broncelöwen stehen vor dem Eingang, daneben steht die chinesische Wache, die sich jetzt im Inneren des Gebäudes verkrochen hat. In dieser palastartigen Villa wohnt der englische Berater des Marschalls. Von zwei Seiten werde ich beschossen. Aus der Umgebung der Villa erhalte ich ein Signal. Es zeigt uns an, wo sich der Berater des Marschalls aufhält. Sein Aufenthaltsort ist unter allen Umständen zu schonen. Die Flaks decken mich wieder ein. Wir Flieger haben es nicht leicht!

Ist Maxe auch hier sachverständig?

So wollten die amerikanischen Photoreporter Max Schmeling sehen, der vor kurzem in Amerika eintraf, um am 13. Dezember im Madison Square Garden gegen Harry Thomas zu kämpfen. Ob der Meisterboxer auch hier sachverständig ist? (Scherl-Bilderdienst-M.)

Mathias Ludwig Schroeder:

Der Zylinder

Manchmal stirbt ein Belegschaftsmitglied einer Bude. Und wenn ein Stift Glück hat, das heißt, wenn an diesem Tage keine „eilige" Dreckecken zu fegen sind, darf auch er mit zur Beerdigung gehen. In der neuen Siedlung „Sonnenschein" passierte das dem Jack. Vielleicht kam es bei ihm auch daher, weil er bald drei Lehrjahre um hatte und außerdem den verstorbenen Arbeitskameraden gut kannte.

Er hatte bei dem Trauergang, um der ehrwürdigen Zunft treu zu bleiben, ebenso wie die andern einen gepumpten Geh-hinter-mich, einen frackähnlichen schwarzen Anzug an und auf dem Kopfe einen Zylinder. Diese Kluft stand ihm, und er unterschied sich in nichts von seinen „Kollegen".

Nach dem Begräbnis wurde in einer gemütlichen Wirtschaft eingekehrt, und der Maurermeister, bei der Arbeit gefürchtet, weil es mit ihm nichts zu lachen gab, spendierte die erste Runde Bier. Die guten Eigenschaften des Verstorbenen wurden noch einmal durchgehend besprochen, dann wechselte der Gesprächsstoff, und gegen 8 Uhr abends wollte der Meister unbedingt heim. Die Gesellen sprachen dagegen, doch ließ sich der Meister darauf nicht ein. Da hielten sie ihn am Arm fest, er wolle doch kein Spaßverderber sein. Und Jack nahm seinen Zylinder vom Haken, setzte ihn auf und zog sich den Schlips gerade. „Meister, wenn Ihr noch hier bleibt, bis wir alle gehen, dann dürft ihr mir den Zylinder in den Kopf hauen."

Der Meister, noch immer im Begriffe zu gehen, besah sich den vorgehaltenen Kopf seines ältesten Stiftes und schien seine Absicht bei Erfassen des Heidenspaßes doch noch wechseln zu wollen. Und als gäbe er sich einen Ruck, hob er beide Hände und schlug damit feste auf den Zylinder, daß dieser zusammenkrachend über die Ohren bis zum Kinn hinunterrutschte. Er schlug nochmal zu, da riß der Hutrand ab, und Jack sackte von der Wucht des Schlages in die Knie. „Nun, wenn du es unbedingt haben willst, Lausejunge — du hast sowieso noch was bei mir im Salz liegen!"

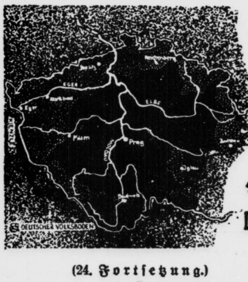
Die ganze Wirtschaft lachte hellauf. Zwar wurden die Stimmen einiger Gäste laut, die wegen des kaputten Zylinders den Kopf schüttelten. Der Meister antwortete aber, daß sie das einen Dreck anginge, deswegen bliebe er ja auch noch bei seinen Leuten.

„Trink, Jack! Ich bezahle dein Bier. Und von heute an kriegst du zwei Mark Taschengeld mehr die Woche."

Eigentümlicherweise lachte Jack nicht, statt dessen strich er sich über den Kopf. Aber die Angelegenheit war erledigt, von dem Zylinder wurde nicht mehr gesprochen.

Nur als dann in den kleinen Nachtstunden mit allen Mann aufgebrochen wurde und jeder bereits seinen Zylinder auf dem Kopfe hatte, suchte der Meister die Haken ab. „Wo ist mein Zylinder?"

Jack, die Beine zum Wegspringen gespreizt, zeigte auf die schwarzen Trümmer, denen man unmöglich nachsagen konnte, daß sie einmal zu einer „Angströhre" gehörten: „Da hängt er!"



FRIEDRICH BODENREUTH

Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland

Roman deutschen Schicksals im Herzen Europas

VERLAG HANS VON HUGO UND SCHLOTHEIM / BERLIN

(24. Fortsetzung.)

Da sprach auch schon der Oberleutnant wieder fest und stark: „Wir wollen einander helfen, anständig zu bleiben. Sonst nichts. Nur anständig! Bis zum Ende!"

Christopher stand stramm: „Ich bitte gehorsam um den Befehl, die verläßliche Mannschaft auszuwählen und mit ihnen die Rädelsführer zu verhaften."

„Ich danke Ihnen!" In der Stimme des Oberleutnants klang Freude. Dann aber wurde sie hart: „Es ist unmöglich, während der Feind draußen stürmt, knapp dahinter Gefechte mit eigenen Leuten zu führen. Und dann: Wohin mit den Gefangenen? Woher die Wachmannschaft? Soll unsere Abteilung sie stellen? Wir sind die letzte Reserve. Ziehen wir Wachmannschaft ab, entziehen wir der Front die letzten Gewehre." Der Oberleutnant richtete sich hoch auf. Sein Spott biß. „Dürfen wir Nationen zum Einsatz des Blutes für einen Staat zwingen, den ihre berechtigten Vertreter verneinen? Dazu haben wir kein Recht mehr!"

Ein Meldeläufer keucht heran: „Feind im vordersten Graben eingebrochen!"

Christopher stößt es dem Oberleutnant entgegen: „Geben Sie Befehl zum Gegenangriff!"

Der Oberleutnant zögert. Er lacht. Bitter. Endlos lacht er.

„Sie haben kein Recht, unwillige Nationen zum Kampf zu zwingen, Herr Oberleutnant. Sie haben aber auch kein Recht, den anderen, die darum bitten, einen Befehl zu verweigern!"

„Sturm!" befahl der Oberleutnant. Wenige Augenblicke später sah er noch die Flucht des Feindes. Dann starb er im eroberten Graben.

Am nächsten Tage erhalten sie den Befehl zum Rückzug. Aber sie können es nicht glauben, daß der Monte Pertica verloren sei und der Feind bereits in ihrer Flanke stehe. Die Nachricht sei eine Ente. Eben hätten sie erst einen Angriff auf die eigene Stellung abgeschlagen. Sie würden den Graben auch weiter halten! Sie fühlten sich stark genug dazu. Nur Essen solle man ihnen bringen. Der Hunger wüte und wühle in den Eingeweiden.

Und Wasser! Wasser!

Von der Armee sei kein Proviant zu erhalten, kam die Antwort. Der Proviantoffizier des Regiments sei auf eigene Faust in die Etappe und habe dort Verpflegung aufgekauft. Aber der Transport sei überfallen und ausgeraubt worden.

Also wenigstens Wasser!

Die Trägerkolonnen meuterten. Munition sei genügend vorhanden. Wer sie nach vorn bringe? Sie müßten sie selber holen. Sie liege im Maschinengewehrstützpunkt.

Sie verlegten die Front bis dorthin zurück. Aber im Stützpunkt fand sich jedoch bloß eine einzige Kiste Munition. Sie verschossen die Patronen gegen den nachtastenden Feind und wichen dann weiter zurück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193711259/fragment/page=0009

Sie kamen an einer vereinzelten Batterie vorbei. Die Kanoniere feuerten, daß die Rohre glühten. Nachdem das letzte Geschoß das Rohr verlassen hatte, befahl der Kommandant zum Gebet. Während die zitternden Hände am Stahlhelm lagen, murmelte ein grauer Kerl das Vaterunser. Dann sprengten sie die Geschütze und warfen die Trümmer der Rohre in die Schlucht hinab. Die Kanoniere ergriffen die Karabiner und gliederten sich in die Infanterie ein.

Der Beter von vorhin blieb zurück. „Geht's ner!" rief er. „I bleib' bei mei'm Rohr!" und stürzte sich in den Abgrund.

Zurück!

Bleiben!

Nur zurück!

Nur bleiben!

Es wird um einen Waffenstillstand verhandelt! Morgen ist vielleicht schon Friede! Wir dürfen jetzt keinen Fuß breit Bodens hergeben!

Sie erhielten den Befehl, Stellung zu beziehen und den Feind am Vordringen zu hindern. Die Mannschaft murrte.

„Wagyar vagyok! — Ich bin ein Ungar!"

„Ja jsem Cech! — Ich bin ein Tscheche!"

„Was geschieht mit Böhmen?" fragten die Deutschen, und wagten es nicht zu sagen, daß auch sie nach Hause wollten. Aber sie sahen einander mit den verzweifelten Augen von Männern an, die sich qualvoll zermartern im Widerstreit zwischen Pflicht und Pflicht.

„Welcher Narr soll sich heute noch erschießen lassen, wenn morgen schon Friede ist?"

Plötzlich brach es unter den Deutschen los: „Wir gehen nicht in Stellung! Sollen wir erschossen werden, um denen den Abzug zu erleichtern, die uns im Stiche gelassen haben? Die Tschechen ziehen ab! Hört, wie sie singen! Deutschböhmen ist von Männern leer! Wir müssen nach Böhmen!"

Elektr. Staubsauger Elektrohaus Tyczoff
Nur Große Ulrichstraße 37 (Nähe Danziger Freiheit)

In den aufgeregten Schwarm stieß Witmanns Stimme wie ein Falke:

„Und Deutschland?"

Deutschland? fragen sie und lassen die Nasen hängen wie gescholtene Jungen.

„Wer vergißt Deutschland?" Der kleine Witmann wächst über alle hinaus. In seinen Augen brennt ein großes Feuer. „Die Deutschen brauchen Zeit, den Brenner zu besetzen. Wir schaffen ihnen die Zeit!"

„Und die Heimat?" wagt einer den Widerspruch. „Wir verlieren die Heimat! Wir opfern die Heimat, wenn wir bleiben!"

„Deutschland ist größer!" sagt Witmann leise, und es hallt trotzdem in allen wider. „Wir müssen auch die Heimat opfern können — für Deutschland!"

Und sie steigen noch einmal auf die Berge und krallen sich in die Erde und fangen die Brandung des Feindes auf und werfen ihn noch einmal im Gegenstoß ihrer letzten Kraft.

Neben dem blassen kleinen Witmann liegt Christopher auf den Knien, zerrt und reißt und schneidet an dessen Waffenrock herum.

„Mach keine Dummheiten, du! — Hörst du? — Du hast doch bloß Durst. Aber meine Feldflasche ist leer. — Hörst du? — Ich werde dir Wasser holen. Du mußt inzwischen ruhig liegen bleiben! — Hörst du? — Oder hat es dich, Mensch? — Donnerwetter! Rede doch, Mensch! — Du wirst doch jetzt nicht . . .! — Siehst du die Raketen? Hörst du sie rufen? — Waffenstillstand ist! — Friede ist, du! — Du! Du! — Kleiner! — Du wirst mich doch nicht allein nach Hause gehen lassen, Kleiner! — Du wirst mich — doch nicht — allein — nach Hause — gehen — lassen . . .!"

Christopher schlägt den Schädel gegen Witmanns Brust.

Er faßt den Freund bei den Ohren, reißt ihm das Gesicht herum, sucht mit namenloser Angst in den sich verglasenden Augen, schüttelt den Kopf zwischen den Händen. Dann aber reißt er diesen Kopf mit aller Kraft der Arme an sich, hockt wie ein erfrorenes Tier über dem toten Jungen.

Als er später bemerkt, daß seine Arme plötzlich leer sind, stößt er den Schmerz aus in einem langen urhaft tierischen Schrei.

Sie gruben dem Kleinen das Grab. Zwanzig Zentimeter tief, dann war Felsen. Wie auf dem Asolone. Sie schichteten einen Hügel aus Steinen und bauten das Gewehr aufrecht ein. Auf die Mündung stülpten sie den Stahlhelm.

Auf den Stahlhelm schrieben sie mit blauem Stifte:

Franz Witmann
aus Böhmen,
19 Jahre.
Für Deutschland.

Die Cismonbrücke flog in die Luft. Das explodierende Munitionsdepot in Vanini riß den Bauch des Felsens auf. Durch Rauch und Staub, durch die Wolken von Steintrümmern und Stahlstücken jagten die Raketen, dröhnten, tobten, jaulten, schnoben, bellten und prasselten die Schüsse und fetzten in das Gewirr von Pferden, Wagen, Geschützen und Menschen. Sie kämpften gegeneinander mit Fäusten und Messern und Zähnen um eine gefüllte Flasche, um einen Brotsack mit einem dürren Ranft. Auf der Flucht erbrachen sie die Häuser, rissen den Bewohnern das Essen aus dem Mund und die Hemden vom Leib, zerschlugen die herrenlosen Wagen, stiegen über die Leiber verendender Pferde. Feindliche Flieger stießen tief herab, jagten Bomben in sie hinein, peitschten sie mit den Garben aus den Maschinengewehren.

Sie schwenkten weiße Tücher und tobten und schrien den Fliegern entgegen: „Waffenstillstand! — Friede! — Friede!"

Plötzlich standen italienische Motorfahrer, Radfahrer, Kavalleristen neben ihnen, zwangen sie, die Waffen abzugeben, schossen auf die Widerstrebenden.

Sie erhoben Einspruch. Der Waffenstillstand sei anbefohlen. Es sei den Oesterreichern verboten worden, weiter auf die Italiener zu schießen. Die Italiener mögen sich ebenfalls an die Bedingungen halten.

Die Italiener aber erklärten, daß die Anordnungen des österreichischen Kommandos für sie keine Geltung besäßen. Für Italien beginne der Waffenstillstand erst am nächsten Tage um drei Uhr nachmittags. Was bis dahin im Rücken des am weitesten nach Norden vorgedrungenen italienischen Soldaten stünde, sei kriegsgefangen.

Darauf legten die Truppen ergeben die Gewehre auf Haufen zusammen. Sie taten es langsam und mit einer sehr behutsamen Hand, damit das Gewehr es nicht merke, daß man es jetzt an der Straße liegen lasse und einfach von ihm fortgehe, nach all den vier Jahren. Als sie dann sahen, wie die Italiener die Gewehre, als wären sie eben bloß ein Stück Holz und ein wenig Eisen, auf den Scheitel des Haufens emporwarfen, erschraken sie und konnten das nicht mit ansehen.

Bloß die Deutschböhmen marschierten stumm und verbissen und eng aneinander gedrängt und das Gewehr fest in der Faust. Sie kümmerten sich nicht um die Schreie der Italiener rechts und links zu beiden Seiten. Die Deutschböhmen waren in Primolano nicht zu den anderen auf die Dächer des letzten Eisenbahnzuges gekrochen, sie hatten sich nicht an die Puffer der Wagen und an die Gesimse der Maschine gehängt. Sie wollten zusammenbleiben und ebenso gemeinsam nach Böhmen zurück, wie sie einst gemeinsam von dort ausgezogen waren. Sie vertrauten dem Oberstleutnant, der sie gesammelt hatte, und seinem Versprechen, sie alle wohlbehalten in die Heimat zu bringen. Sie vertrauten nicht seinem Range, sondern dem Menschen und seinem geraden und festen Blick. Mochten die Italiener schreien und toben und mit den Waffen drohen, die Deutschböhmen marschierten in festem, gleichem Schritt, den Blick geradeaus, einzig darauf bedacht, das Gewehr vor jedem Zugriff zu schützen, und gespannt, ob ein Befehl käme von dem Oberstleutnant an ihrer Spitze.

„Bataillon, halt!"

Mit einem Ruck, wie auf dem Exerzierplatze, hielten sie an. Ihre Haltung machte Eindruck. Die Deutschböhmen lächelten stolz, als sie die Italiener zwei Schritte zurücktreten sahen.

Ein kleiner Bersaglieri-Leutnant fuchtelte mit dem Schießeisen aufgeregt vor Oberstleutnant Tittelbachs Gesicht herum und schrie etwas von Entwaffnung und Gefangenschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen und Sport

Es fehlt nicht an Unkenrufen

Was bringt die neue Rennformel?

Gewiß keine Hemmung der konstruktiven Entwicklung

Der Jahreswechsel 1937/38 bedeutet für den Automobilsport einen Wendepunkt. Mit dem Beginn des Jahres 1938 tritt die neue Rennformel in Wirksamkeit, die das sportliche Geschehen während einer Reihe von Jahren beeinflussen wird.

Die bisherige Rennformel kannte nur eine die Konstruktion grundsätzlich beeinflussende Vorschrift, und zwar die Festsetzung eines Höchstgewichtes von 750 Kilogramm für Grand-Prix-Wagen. Der Konstrukteur konnte also jedes Mittel anwenden und jede Möglichkeit ausschöpfen, so lange er das Wagengewicht unter dieser Grenze hielt. Die neue Rennformel ist in ihrer Auswirkung etwas einschneidender. Zwar sind die Vorschriften über das Wagengewicht auch ein wesentlicher Bestandteil der neuen Rennformel, doch handelt es sich nicht mehr um ein Höchstgewicht, vielmehr um Mindestgewichte, die außerdem noch im Zusammenhang mit dem Motorhubraum stehen, und auch noch von dem Faktor beeinflußt werden, ob der Motor kompressorlos ist oder aber mit Aufladung durch einen Kompressor arbeitet. Um ein praktisches Beispiel zu nennen, so ist für den 2,5 Liter Kompressormotor das gleiche Mindestgewicht vorgeschrieben wie für die 3,75 Liter kompressorlose Maschine, wobei in diesem Fall das Mindestgewicht 750 Kilogramm beträgt.

Forderung der Leistungssteigerung

Das Inkrafttreten jeder neuen Formel wurde, so weit man sich nur zurückerinnern kann, immer von Klagerufen begleitet. Stets wurden Zweifel laut, daß die neue Rennformel durch ihre Beschränkung die konstruktive Entwicklung hemme und den Fortschritt, der im Hinblick auf den Sport in der laufenden Steigerung der Geschwindigkeit erblickt wird, aufhalten müßte. Es erwies sich aber jedesmal, und zwar meist schon nach dem ersten Probegalopp der nach der neuen Formel gebauten Rennwagen, daß die Konstrukteure mit den Vorschreibungen der Formel stets fertig werden, und daß noch nie der Fortschritt gehemmt wurde, vielmehr die Beschränkungen immer wieder neue Möglichkeiten zur Leistungssteigerung erschlossen, deren Kenntnis für die gesamte Fahrzeugtechnik und auch für die Entwicklung des Tourenwagens sehr häufig von größter Tragweite wurde.

Geschwindigkeiten kaum geringer

Es fehlt auch diesmal nicht an Unkenrufen, die erklären, daß die neue Rennformel den sportlichen Wert der Rennen stark beeinträchtigen müßte, da zwangsläufig die neuen Rennwagen langsamer sein würden als ihre Vorgänger. Wie verhält es sich nun in Wirklichkeit? Die Dinge liegen doch so, daß die kommenden Rennwagen nicht wesentlich schwerer sein werden als die bisherigen Grand-Prix-Wagen, daß sie aber bei ungefähr gleichem Gewicht Motoren kleineren Hubraums haben werden. Die Hubraumverringerung wird beim Kompressormotor etwa 30 Prozent betragen. 30 Prozent an Hubraum verlieren, heißt allerdings auch ungefähr in gleichem Maße an Leistung einbüßen. Man darf aber nicht vergessen, daß die Motoren gerade der erfolgreichsten Rennwagen der letzten Jahre, namentlich der deutschen Rennfahrzeuge, noch lange nicht auf die mögliche Spitzenleistung gebracht wurden. Man hat aus Gründen der Betriebszuverlässigkeit, sportlich gesprochen also des Durchstehvermögens, darauf verzichtet, die höchstmögliche Leistung aus 1 Liter Hubvolumen zu ziehen. Die Weltrekordwagen Deutschlands wiesen beispielsweise schon eine höhere spezifische Leistung auf als die in Straßenrennen eingesetzten Modelle.

Die neue Rennformel wird also den Konstrukteur dazu zwingen, die letzten Möglichkeiten zu erschließen und eine Leistungsausbeute aus 1 Liter Hubraum zu erzielen, die man bisher aus Gründen der Stehereigenschaften vermied. Man kann jedenfalls erwarten, daß die nach der neuen Formel gebauten Rennwagen nur um ein weniges langsamer sein werden als die erfolgreichen Kollegen der vergangenen Jahre.

Es gibt überdies nur sehr wenig Rennstrecken, auf denen die Spitzengeschwindigkeit den Ausschlag gibt. Bei einer ganzen Reihe von Straßenrundstrecken entscheiden eine Menge anderer Faktoren den Enderfolg, wie Straßeneigenschaften, Verbrauch an Kraftstoff und Reifen (notwendige häufigere Aufenthalte am Ersatzteillager) und viele andere Dinge mehr. So werden wir bei den kommenden Rennen wohl nur in ganz unbedeutendem Maße geringere Geschwindigkeitsleistungen zu erwarten haben, und wenn, so auch nur zu Beginn der kommenden Rennsaison, da die Erfahrung gelehrt hat, daß immer neue Mittel und Wege gefunden werden, um die Leistung zu steigern, und daß sich von Rennen zu Rennen eine Geschwindigkeitssteigerung ergibt, mit der man am Anfang einer Rennsaison nie zu rechnen wagte. Es wird in dieser Beziehung diesmal auch nicht anders sein als es bisher immer war.

Rennen werden spannender

Für das Publikum ergibt sich überhaupt kein Unterschied. Die Unterschiede in der Spitzengeschwindigkeit sind dem Auge überhaupt nicht wahrnehmbar, so daß der Reiz den Rennen nicht genommen werden kann. Im Gegenteil, man kann sogar damit rechnen, daß die Zuschauer noch viel mehr erleben werden als bisher, viel härtere Kämpfe, bedingt durch die größere Teilnehmerzahl. Die kommenden Rennen werden wohl kaum mehr nur zwischen den deutschen Marken ausgetragen werden, vielmehr werden eine ganze Reihe von Fabrikaten antreten, die sich in den letzten Jahren Rennenthaltung auferlegt haben. Auch in Italien, in Frankreich, in England, ja sogar in USA. ist man daran, Wagen nach der neuen Rennformel zu entwickeln, so daß zu erwarten ist, daß die kommenden Großen Preise eine Beteiligung aufweisen werden wie nie zuvor, unter der Voraussetzung natürlich, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Ländern nicht so verschlechtern sollten, daß die Landesindustrien an den Bau von Rennwagen nicht mehr denken können. So hat beispielsweise die französische Industrie mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Die neue Rennformel wird also dem Publikum noch spannendere Kämpfe vermitteln, zumindest aber gleich guten Sport wie bisher bieten. Sie wird darüber hinaus aber technisch sehr wesentlich zu einem weiteren Fortschritt in der Entwicklung beitragen, da sie automatisch dazu zwingt, neue Probleme mit neuen Mitteln anzupacken, um ihrer Herr werden zu können. Man braucht nicht gerade ein Prophet zu sein, sondern man braucht nur auf die Vergangenheit zurückzublicken, um zu erkennen, daß sich der natürliche Fortschritt, der sich durch Leistungssteigerung ausdrückt, durch keine Formel hemmen läßt, daß vielmehr jede Formel in irgendeiner Weise, wenn auch auf neuen Wegen, eine weitere Steigerung der Leistung und damit der Geschwindigkeit nach sich zieht.

Begründer des Jahnwetturnens gestorben

In Klettendorf (Bez. Breslau), wo er seinen Lebensabend verbrachte, starb Fritz **Ehlert**, der frühere Bürgermeister der Jahnstadt Freyburg. Er war mit Leib und Seele Turner, und er war es, der das heute weit bekannte Jahnwetturnen einführte. Die erste Einladung datiert vom 10. Juni 1901. Das Wetturnen sollte immer an einem Sonntag stattfinden, der dem Geburtstag Jahns am nächsten lag. Als 1925 das Jahnwetturnen zum 20. Male stattfand (während des Krieges sind fünf ausgefallen), war Ehlert Gegenstand verdienter Ehrungen. Ehlert ist im Jahre 1909 in den Ruhestand getreten.

Bestrafte Starmanieren

Der bekannte Berliner Fußballspieler Kurt **Haller** (Bewag) ist dem Winterhilfsspiel am 17. November ohne ausreichende Entschuldigung ferngeblieben und vom Gaufachwart daraufhin für alle repräsentativen Veranstaltungen und für alle Auswahlspiele bis zum Ende der Spielzeit 1937/38 gesperrt. Durch seinen Verein hatte Haller bereits einen Verweis und eine Geldstrafe zugunsten des Winterhilfswerks erhalten.

Berliner Reitturnier vorverlegt!

Das Internationale Berliner Reitturnier, das alljährlich in Verbindung mit der „Grünen Woche" stattfindet, ist vorverlegt worden. Statt vom 28. Januar bis 6. Februar wird die große reitsportliche Veranstaltung nunmehr vom 21. bis 30. Januar in der **Deutschlandhalle** abgewickelt.

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Pont Neuf; 2. Aethelbert; 3. Gloire de Maizet. Tot.: 44, Pl. 17, 16, 40. — 2. Rennen: 1. Organeau; 2. Figéac; 3. Estafette. Tot.: 27, Pl. 16, 20, 23. — 3. Rennen: 1. Sedia Gestatoria; 2. Lucia II; 3. Marquis II. Tot.: 248, Pl. 81, 26, 39. — 4. Rennen: 1. Trame; 2. Cobe; 3. Muscadele. Tot.: 123, Pl. 28, 20, 22. — 5. Rennen: 1. Le Resultat; 2. Le Cyclone II; 3. Gandelain. Tot.: 45, Pl. 21, 27, 32.

Voraussagen für Enghien, 26. November.

1. Rotoplo — Kremlin; 2. The Teaser — Mon Jubilé; 3. Oeuillet Blanc II — Indésirable; 4. Emissaire — Soda; 5. Runaway — El Signor.

Berliner Börse

vom 24. November 1937

Deutsche Anleihen

	24. 11.	23. 11.
6 Deutsche Wertbest.-Anl. 23 für 1. 12. 32	101.70	101.70
6 Pr. Staatsanleihe 28	109.20	109.25
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	100.40	100.40
6 do. 1930, I. Folge	—.—	—.—
6 Thüringer Staatsanleihe 26	99.90	99.90
Steuergutsch. Gr. 1	111.40	111.40
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	100.50	100.50
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	—.—	100.87
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	99.50	99.50
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	99.50	99.50

Goldpfandbriefe

	24. 11.
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 13/15	99.75
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 17/18	99.75
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 19	99.75
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	99.75
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	100.00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	99.75
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	99.75
4½ % Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. XXV	99.75
4 % RM Pfdbr. d. Ldsch. d. Pr. Sachs. (früh. Rogg.-Pfdbr.)	—.—
4½ Pr. Ztr.-Bod. G.-Pfdbr. 27	99.87

Verkehrs-Aktien

	24. 11.	23. 11.
Halberstadt-Blankbg.	92.00	92.00
Halle-Hettstedt	94.50	94.5[illegible]
Nordd. Lloyd	—.—	[illegible]
[illegible]	62.25	[illegible]

Bank-Aktien

	24. 11.	23. 11.
Allg. D. Cr.-A.	100.87	101.12
Berl. Handelsg.	134.25	134.25
Com. u. Privatb.	118.25	118.25
D. B. u. Disc.-G.	122.50	122.50
Dt. Effekt.-Bank	85.25	85.25
D. G.-Disk.-Bk.	—.—	100.00
D. Hyp. Bk. Brl.	12[illegible].50	121.00
Dt. Übersee-B.	131.50	131.00
Dresdner Bank	113.75	113.75
Hall. Bankv.	103.50	103.87
Hamb. Hyp.-B.	106.25	106.62
Hann. Bodenkr.	—.—	—.—
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—.—	—.—
Reichsbank	208.00	209.75
Sächs. Bank	108.25	108.25
do. Bodencred.	—.—	124.50

Industrie-Aktien

	24. 11.	23. 11.
Amperwerke	129.25	129.87
Allg. Elk.-Ges.	117.25	118.00
Ammend. Pap.	116.00	116.50
Anh. Kohlenw.	119.50	119.75
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	135.87	136.62
J. Berger Tiefb.	149.00	150.00
Bemberg, P. J.	140.00	139.87
Bergm. Elektr.	—.—	—.—
Brl.-Gub. Hutf.	—.—	—.—
Berl. Holz-K.	—.—	—.—
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	204.50	—.—
Brnschw. A.G. f. Industrie	—.—	—.—
Brow. Bov. Co.	132.00	—.—
Buderus Eisen	121.25	122.25
I. G. Chemie v.	—.—	—.—
Ch. Fabr. Buck.	140.00	—.—
do. do. Grünau	—.—	152.00
Cont. Gummiw.	186.50	187.00
Cont. Linol.	—.—	—.—
[illegible] Papier	—.—	—.—
Daimler Benz	134.87	135.25
Dtsch. Atl. Tel.	121.25	121.50
Deutsch-Cont. Gas Dessau	118.75	118.25
do. Erdöl-A.G.	143.50	144.00
do. Kabelwerk.	—.—	—.—
do. Linoleumw.	162.00	161.00
Elk. Lief.-Ges.	130.25	130.25
El. Licht u. Kr.	151.12	151.00
Engelhardt-Br.	82.50	82.62
I. G. Farben	155.75	155.50
Feldmühle	136.50	136.25
Felt. & Guill.	130.00	130.50
Gelsenkirch. B.	—.—	—.—
Germania C.	112.50	113.00
Gesfel. Loewe	146.00	145.25
Glauziger Z.	—.—	147.00
Goldschmidt.	136.50	137.50
Hall. Masch.	117.25	117.50
Harburger Eis.	—.—	122.00
Harb. Gummi	172.50	170.25
Harp. Bergbau	174.00	175.00
Hildebr. Mühl.	—.—	—.—
Hochtief-A.G.	154.00	153.25
Hoesch-Köln	118.25	118.87
Hoffmann St.	151.00	151.00
Holzmann	152.12	153.00
Hutschenr., L.	91.87	92.12
Ilse Bergbau	159.75	—.—
Kahla Porzell.	148.00	147.75
Kali Aschersib.	115.87	—.—
Kali Chem. AG.	—.—	—.—
Klöckn.-Werke	121.00	—.—
Körbisd. Zuck.	—.—	—.—
Kraftw. Thür.	—.—	176.25
Lahmeyer & Co.	126.75	126.00
Laurahütte	19.75	19.75
Leipz. Br. Rieb.	88.12	87.50
Leopoldsgrube	—.—	127.50
Lindner, Gottfr.	154.00	153.50
Löw.-Brauerei	106.25	106.00
Magd. Allg. Gas	78.00	—.—
do. Bergwerk	—.—	—.—
do. Mühlenw.	—.—	—.—
Mannesmannr.	116.75	117.12
Mansf. Bergb.	—.—	160.00
Masch.-Fabrik Buckau	134.00	—.—
Mitteld. Stahlw.	—.—	—.—
Phönix Bergb.	—.—	—.—
do. Braunkohl.	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg Exp.	176.00	—.—
Rhein. Braunk.	[illegible]	231.50
do. Elektrizität	126.50	—.—
do. Spiegelglas	119.00	119.00
Rhein. Stahlw.	143.62	145.25
Rh.-Westf. Elk.	128.75	128.75
D. Richter A.G.	—.—	—.—
A. Riebeck M.	112.25	113.00
Rosenthal Porz.	95.50	96.50
Rositz. Zucker	—.—	97.12
Sachs.-W. 7 G.	—.—	—.—
Salzdetfurth K.	170.75	169.87
Sangerh. Msch.	125.00	125.25
Sarotti-Schok.	115.50	115.50
Schub. & Salz.	152.00	152.75
Schuckert & Co.	170.00	170.00
Schulth. Patzh.	94.75	94.25
Siemens Glas	—.—	127.00
Siem. & Halske	201.00	202.50
Stolberger Zink	95.00	—.—
Gebr. Stollw.	119.25	119.25
Südd. Zuck. AG.	204.50	206.00
C. Tack & Cie.	—.—	—.—
Thale Eisenh.	—.—	—.—
Thür. Bleiwfb.	—.—	—.—
do. Elek. u. Gas	—.—	—.—
do. Gas Leipz.	—.—	—.—
Vereinig. Stahl.	112.00	112.75
Vogel, Tel.-Dr.	—.—	—.—
Wanderer-Wk.	168.50	168.00
Wersch.-Weiß.	—.—	119.75
Wayss & Freyt.	—.—	—.—
Westereg. Alk.	116.75	—.—
Wrede, Mälzer	120.00	—.—
Zeitz. Maschfb.	[illegible]	—.—
do. Waldhof	147.25	148.75
Zuck. Rastenb.	96.00	96.00

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 24. November

Dtsch. festverz. Werte

	24. 11.	23. 11.
Schatzanweis. 23	—.—	—.—
Dt. Reichsanl. 27	101.70	101.70
Dt. Reichsanl. 34	99.75	99.75
Reichsschatz. KG.	—.—	—.—
Pr. Landes-R.-Bank Liqu.-Gldpf.	106.00	106.00
Anl.-Auslossch. des Dt. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	131.40	131.25
4½% Mein. Hyp.-Bank, G.-Pfdbr. Em. XXV	99.75	99.75
Steuergutsch. Gr. II	103.50	103.50
Prov. Sächs. Landschafts-Liquid.-Goldpfdbrf.	101.90	101.90

Industrie-Obligation.

	24. 11.	23. 11.
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	102.50	102.50
Hartwig & Vogel	—.—	—.—
Lauchh. Werke	—.—	—.—

Industrie-Aktien

	24. 11.	23. 11.
Akt.-Br. N.-Magd.	137.00	137.00
Akt.-Färb. Münchb.	109.50	109.50
Altbg. Landkraftw.	154.75	154.75
Ammendorfer Pap.	116.75	117.00
Bohrisch Brau.	132.00	132.00
F. Braun, Zerbst	[illegible]	122.00
Chem. F. Buck.	—.—	—.—
Chem. v. Heyd.	145.50	145.50
Domm. Ton	157.75	157.7[illegible]
Dresd. Chromo	135.00	135.00
do. Gardinen	116.00	116.12
do. Schnellpr.	112.50	112.00
Elek. Crottdorf	—.—	—.—
Fabr. phot. Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	—.—	—.—
Felsenkell.-Br.	84.50	84.75
Gera Strickgarn	222.00	222.00
Glauzg. Zucker	146.75	146.50
Görl. Waggon	137.50	137.62
Hallesch. Masch	117.50	119.00
Harp. Bergbau	—.—	—.—
Hildebr. Mühl.	—.—	—.—
Hohb. Quarz	—.—	—.—
Kahla Porzell.	147.00	148.25
Kasseler Jute	—.—	—.—
Knoch, Nähm.	129.50	129.50
Körbisd. Zuck.	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Th.	109.50	109.50
Kraftw. Thür.	180.00	180.00
Kulmb. Rizzibr.	116.00	116.00
Laurahütte	—.—	—.—
Lpz. Baumw. Sp.	190.00	190.00
do. Br. Riebeck	87.75	89.00
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112 %	113.00	—.—
Lpz. Kammgarn	130.00	130.25
do. Landkraftw.	147.00	147.00
do. Malzf. Schk.	74.00	74.00
do. Spitzen	104.25	104.00
do. Trikotagen	118.00	118.00
do. Wollkämm.	138.00	138.00
Leonh. Braunk.	—.—	—.—
Magd. Allg. Gas	—.—	—.—
do. Mühlenw.	—.—	—.—
Mansfeld A.-G.	160.00	159.50
M.-Fb. Buckau	—.—	—.—
Masch. Paschen	72.50	72.50
Mech. W. Zittau	—.—	58.25
Meißner Ofen	109.75	109.25
Peniger Pat.	103.50	103.50
Plauener Gard.	107.00	107.00
do. Tüll- u. G.	100.00	100.00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—.—	—.—
Porz.-F. Tettau	125.00	127.00
Prehlitz. Brnk.	—.—	—.—
Radb. Exp.-Br.	175.00	175.00
Reuden. Ziegel	91.25	91.25
Riquet & Co.	117.75	117.75
Rosenthal Porz.	95.50	96.50
Rositzer Zucker	98.00	98.00
Sachsenwerk	408.00	—.—
Sächs. Malzfab.	126.00	126.00
do. Webstuhl	121.50	122.50
Saline Salzung.	102.00	102.00
Stadtm. Alsleb.	122.00	122.00
Stöhr Kammg.	1[illegible]7.37	137.47
Thode Papier	141.75	141.75
do. Genußsch.	7.95	7.95
Thür. Elktr. W.	175.00	175.00
Thüringer Gas	142.00	142.00
Thüring. Wollg.	178.00	180.00
Uhlmann, E.	74.00	74.00
Unger, Gebr.	88.00	88.00
Unionw. Radeb.	78.00	77.75
V. Thür. Salin.	—.—	—.—
Ver.-Br. Greiz	102.00	102.00
Vogtl. Spitzen	114.50	114.50
Wanderer-Wk.	—.—	167.75
Wersch.-Weißf.	120.00	120.00
Wunderl. & Co.	80.12	80.12
Zeiß Ikon	142.00	142.50
Zeitzer Masch.	162.00	162.00
Zittauer Masch.	200.00	200.00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—.—	—.—
Zuckerr. Halle	97.75	97.75
Zum Fortschritt	—.—	—.—
Zwick. Kammg.	163.50	163.50

Bank-Aktien

	24. 11.	23. 11.
Allg. D. Cr.-A.	101.00	101.12
Bk. f. Brau-Ind.	130.50	130.50
Cob.-Goth. Bk.	—.—	—.—
Com. u. Priv.-B.	118.25	118.25
D. Bk. Disc.-G.	122.00	122.50
Dresdner Bank	113.75	113.75
Dresd. Hd.-Bk.	138.50	138.50
Hall. Bank-Ver.	103.50	103.50

Freiverkehr

	24. 11.	23. 11.
Akt.-Br. Cöthen	99.00	99.00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	—.—	—.—
Hallesche Malz	—.—	—.—
Hallesche Röhr	104.50	104.50
Kyffh. Artern	130.00	130.00
Lindner Gottfr.	154.25	154.25
Riebeck Mont.	114.00	114.00
G. u. Hdb. Halle	—.—	—.—
Ldkrd.-B. Halle	—.—	—.—
Zörbig. Bankv.	80.00	80.00
Hamb. Elektr.	148.37	148.75
Kirchner & Co.	110.00	110.00
Kunze Treibriem	115.2[illegible]	—.—
Lingel, Schuh	137.50	139.25

Berl. Devisenkurse

vom 24. November 1937

	Geld	Brief
Argent. (1 P. Peso)	0.727	0.731
Belgien (100 Belga)	42.09	42.17
Brasilien (1 Milr.)	0.146	0.148
Bulgarien (100 L.)	3.047	3.053
Dänemark (100 Kr.)	55.25	55.37
Danzig (100 Guld.)	47.00	47.10
England (1 Pfund)	12.375	12.405
Finnland (100 f. M.)	5.475	5.485
Frankreich (100 Fr.)	8.412	8.428
Holland (100 Gld.)	137.64	137.92
Italien (100 Lire)	13.09	13.11
Japan (1 Yen)	0.721	0.723
Jugoslaw. (100 D.)	5.694	5.706
Norwegen (100 Kr.)	62.20	62.32
Oesterreich (100 Sch.)	48.95	49.05
Portugal (100 Esc.)	11.24	11.26
Schweden (100 Kr.)	63.81	63.93
Schweiz (100 Fr.)	57.26	57.38
Spanien (100 Pes.)	15.23	15.27
Tschechosl. (100 K.)	8.701	8.719
Ungarn (100 Pengö)	—.—	—.—
Ver. Staat. (1 Doll.)	2.474	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193711259/fragment/page=0010

Arbeit | Wirtschaft

Zuchtviehversteigerung in Halle

Der Rindviehzuchtverband Sachsen-Anhalt, Abt. I „Schwarzbuntes Tieflandrind", veranstaltete hier eine Zuchtviehversteigerung, die mit einer Jungbullenprämiierung verbunden war. Aus der weiteren Umgebung der Gaustadt waren viele Bauern gekommen, die rege Kauflust zeigten. So war es kein Wunder, daß alle zur Versteigerung aufgetriebenen Tiere, 124 Bullen und 16 weibliche Tiere, flott verkauft wurden. Nachdem am Dienstag die Bullen gekört waren, fand am Mittwoch zunächst eine Prämiierung statt, der dann die Versteigerung folgte. Mit ersten Preisen wurden dabei ausgezeichnet: die Jungbullen der Besitzer und Züchter Fr. Vollmann-Lindau, D. Schnock-Eilendorf, E. Vollmann-Luko, H. Lange-Rietzmeck. Der Verkaufspreis dieser Tiere betrug 1740, 1180, 1200, 1120 RM. Zweite Preise erhielten die Jungbullen der Züchter H. Steek-Osteel, G. Hoffmann-Schwarzholz, W. Schluß-Dobbrun (erzielte Verkaufspreise: 1180, 1080, 920, 1000 RM.). Mit dritten Preisen wurden bedacht die Bullen von Fr. Boldemann-Berkau, M. v. Wulffen-Loburg, v. d. Schulenburg-Burgscheidungen (Verkaufspreise: 1000, 1020, 860 RM.). Außerdem gab es vier Anerkennungen.

Die prämiierten Tiere wurden bei der Versteigerung mit Ankaufsbeihilfen von 60, 50 und 30 RM. ausgestattet. Der niedrigste Preis war bei den Bullen 620 RM. Die meisten Preise bewegten sich zwischen 750 bis 850 RM. Herdbuchfärsen kosteten zwischen 440 und 600 RM. Herdbuchkühe kamen bis über 600 RM.

Die nächste Zuchtviehversteigerung findet am 9. Dezember in Stendal statt.

Die Handelsvertragspläne England—USA und die Weltwirtschaft

Eigenbericht unserer Berliner Schriftleitung.

Die Ankündigung von Verhandlungen über ein Handelsabkommen zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat in einem Teil der Auslandspresse bereits die Deutung gefunden, daß es sich hier um den Vorläufer einer engeren politischen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern handele. In einem Aufsatz, der sich mit diesem Fragenkreis beschäftigt, hebt die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz" hervor: Das Abkommen solle nach englischer Darstellung zu einer Erhöhung des gegenseitigen englisch-amerikanischen Handels führen und auch der Vorläufer einer Wiederbelebung des Welthandels sein. Der englische Ministerpräsident Chamberlain habe — völlig im Sinne von Staatssekretär Hull — die Verhandlungen geradezu als ein Beispiel dafür bezeichnet, wie im Sinne der Anregung des Königs der Belgier die Weltwirtschaftsschwierigkeiten beseitigt werden könnten.

„Infolgedessen" — so fährt die DDPK. fort, „wird man wohl annehmen können, daß die von gewissen Presseorganen verbreitete Auffassung, als handele es sich bei diesen Wirtschaftsverhandlungen bereits um den ersten Schritt zu einem mit bestimmter politischer Tendenz zu bildenden Block, als abwegig anzusehen sind. Andererseits gibt es genügend Erfahrungen aus der Vergangenheit, die zeigen, daß Bestrebungen wirtschaftlicher Art oft in einer anderen Richtung ausmünden als dies ursprünglich angekündigt war. Gewiß wird eine erhöhte Prosperität, die auf einen intensiven zwischenstaatlichen Handel folgen kann, sich allgemein günstig auszuwirken vermögen. Dies hängt jedoch davon ab, ob ein solcher intensiver Handelsaustausch nicht gerade auf Kosten derjenigen geht, die im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungsziffer auf einen zu engen, rohstoffarmen Wirtschaftsraum beschränkt und zur Erhaltung der Wohlfahrt ihrer Bevölkerung ganz besonders auf den Export ihrer Industrieerzeugnisse angewiesen sind."

A. Köhler

1800 km Reichsautobahnen im Betrieb

Weitere Strecken um Berlin, im Norden und in Schlesien fertig.

Am 27. November werden wieder drei fertiggestellte Reichsautobahnstrecken mit einer Gesamtlänge von rund 85 Kilometern dem Verkehr übergeben.

Hiervon entfallen 30 Kilometer auf das Teilstück Burgdamm-Oyten der Strecke Hamburg—Bremen, die nunmehr bei Bremen in nordwestlicher Richtung durch die Wiesenlandschaft des Blocklandes hindurch bis an die Reichsstraße 6 verlängert und damit dem Verkehr von Bremerhaven—Wesermünde unmittelbar erschlossen wird.

Die Verlängerung der Westtangente des Berliner Ringes um 20 Kilometer stellt den Anschluß der Reichsstraße 2 bei Michendorf südlich Potsdam an die Reichsautobahn Berlin—Hannover her und schafft somit eine günstigere Verbindung für den Süden Berlins nach dem Westen.

Die dritte Teilstrecke mit 35 Kilometern Länge liegt in Schlesien zwischen Bunzlau und Sagan. Mit ihr erreicht die Strecke Breslau—Berlin nunmehr die Provinzialgrenze Kurmark—Schlesien in einer Gesamtlänge von 142 Kilometern. Die Bedeutung der neueröffneten Teilstrecke ist in dem unmittelbaren Anschluß der Städte Sagan, Sorau und Sprottau sowie in der wesentlichen Verbesserung der Verkehrsverbindung von Berlin nach Frankfurt a. O. und der Niederlausitz nach Schlesien zu erblicken.

Mit diesen neuen Teilstrecken überschreitet das Netz der Reichsautobahnen die Gesamtlänge von 1800 Kilometern. Das Bauziel des Jahres 1937 — 2000 Kilometer Reichsautobahnen — wird, wie vorgesehen, Mitte Dezember erreicht sein.

Nur kurz gesagt, aber dennoch wichtig

Der Verkehr auf den deutschen Binnenwasserstraßen erreichte im Jahre 1936 insgesamt 116 Mill. Tonnen und hat damit einen Umfang erzielt, wie er bisher weder in der Vor- noch in der Nachkriegszeit festgestellt worden ist.

*

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe in der Reichsgruppe Handel ruft alle Berufsangehörigen, die in der Krise aus anderen Berufen kamen, auf, mit Hilfe der Arbeitsämter sich wieder in ihre ursprünglichen Berufe zurückvermitteln zu lassen.

*

Der Präsident der verstaatlichten französischen Eisenbahnen hat erklärt, daß der Verwaltungsrat der Gesellschaft die Erhöhung der Eisenbahn-Personen- und Gütertarife um rund 25 Prozent ab 1. Januar 1938 beschlossen hat. Man nimmt an, daß der Ministerrat diesen Beschluß ebenfalls gutheißen wird. — Das sind die Erfolge der Volksfrontpolitik.

*

Die deutsche Erdölgewinnung betrug im Oktober 1937 41 614, im September 40 639, im Januar bis Oktober 374 090 Tonnen. Der Monatsdurchschnitt der deutschen Erdölgewinnung im Jahre 1936 hatte 37 054 Tonnen betragen.

*

Der Reichskommissar für die Preisbildung teilt mit, daß die auf Grund der vorgenannten Verordnung für das Düngewirtschaftsjahr 1937/38 festgesetzten Preise für Stickstoff- oder stickstoffhaltige und Kalidüngemittel endgültig sind und daß eine weitere Preisermäßigung daher nicht zur Erörterung steht.

*

Die Forschungsstelle für den Handel beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit und das Institut für Konjunkturforschung berichten, daß die Umsätze des Facheinzelhandels im September 1937 um 9 v. H. höher lagen als im September 1936.

Kleine Anzeigen

Donnerstag, 25. November 1937

Donnerstag, 25. November 1937

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen alle Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 85 Pf.

OFFENE STELLEN

Kaufmännischer Lehrling
zum 1. Dezember oder später gesucht.
Ernst Nitzsche, An der Schwemme 4
Großhandlung für Gas-, Wasser- und elektrische Installationsmaterialien.

Zum 1. 1. 1938 ist die Stelle eines
Zeichners
bei unserer Abtl. — Straßenbahn — neu zu besetzen. Eingearbeitete Maschinen-Zeichner, die Konstruktionszeichnungen einwandfrei und sauber herstellen können und eine gute Handschrift besitzen, bewerben sich unter Beifügung von handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild bei den
Werken der Stadt Halle A.-G.

Verheirateter Schweizer
zum 15. Dez. zu 28 Stück Großvieh gesucht.
A. Schutze, Altenroda bei Bad Bibra.

Gute Lehrstelle
findet anständiger Junge für Ostern 1938.
Ernst Dörfer, Bäck. u. Kondit., Hettstedt, Südh.

Geschirrführer Mädchen
Lediger Geschirrführer in Landwirtschaft u. jung. Mädchen sof. ges.
O. Darlatt, Höhnstedt, Mansf. Seekreis.

Melkerlehrlg.
Suche sofort einen Melkerlehrling. Reise wird vergütet.
Paul Koch, Melkermeister, Langendorf § über Weißenfels.

Schuhmachergeselle
tüchtig, auf Reparaturen sof. ges.
Schuhhaus Lewandowsky, Neumark, Kreis Querfurt.

Herrenfriseur
stellt sofort oder später ein
Friseur Gaßmann Merseburg.

Kuhfütterer
oder Melker, led., sucht sofort
Max Oehmicke, Rumpin, Post Friedeburg/S.

Zweit. junges Mädchen
In einem kinderlosen Geschäftshaushalt wird ein 2. jung. Mädchen, 15—18 Jahre, mögl. v. Lande, bei voll. Famil.-Anschluß gesucht. Antritt kann sof. od. spät. erfolgen. Offerten an
Fr. Lida Dräbert, Thale a. H., Ad.-Hitler-Str. 84 Fernruf 479.

Mädchen
vermitt. gesucht Falkstr. 10 I r.

Beiköchin
zu sofort gesucht.
Gaststätte „Zum Faß", Delitzscherstr. 2.

Besseres
junges Mädchen f. Gutshaushalt zum 1. 12. 37 gesucht.
Erich Weyland, Gimritz b. Wettin a. S.

Zimmer- und Küchenmädch.
bei hohem Lohn in angen. Dauerstellung gesucht. Zuschr. mit Bild an Hotel „Schwarz. Adler", Crimmitschau (Sachsen). §

Mädchen
Suche 1. oder 15. Dez. nettes, solid., saub. Mädchen für Haus mit Garten, nicht unter 18 J. Angeb. mit Zeugnissen an Frau
Else Hoerner, Luckenwalde, § Trebbinerstr. 22.

Stellengesuche

Melker
25 J., sucht zum 8. 12. Stelle bei 18 bis 20 Milchkühen und entspr. Jungvieh. Erfahr. in Geburtshilfe u. Kälberaufzucht. Hohe Milchleistg. bevorzugt. Offert. unter R 6707 an die Gesch. d. Ztg.

Fräulein
35 Jahre, sucht Stelle als Stütze, wo Hilfe vorhd., auch in frauenlos. Hause.
Frau Strutz, Artilleriestr. 98 III

Mädchen
vom Lande, 17 J. alt, sucht Stellg. in Privathaush. Off. unt. R 6706 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Witwe in mittl. Jahren sucht Beschäftigung, Büroreinigen od. Führung von Haush. Off. unt. E 3894 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Grundstücksmarkt

Ein- od. Zweifamilien-Villa
in Dölau oder Nietleben zu kauf. ges. Off. A 277 an Anzeig.-Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

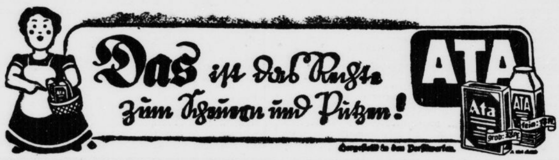
Mietgesuche

Zwei leere Zimmer
von jungem Ehepaar sof. gesucht Nähe Ammendorf-Halle. Off. unter R 6708 an die Gesch. d. Ztg.

Berufst. Dame sucht zum 15. 12. ord. Schlafstelle, mon. 15 Mark.
Hackebornstr. 4a, 4 Tr. bei Ufer.

Für werkstätigen **Betriebsbeamten (Dauermieter** suchen wir für **1. Januar 1938** oder später
3-Zimmer-Wohnung
Angebote erbitten
Hallesche Röhrenwerke
Aktien-Gesellschaft.

Komfortable
4-5 Zimmer-Wohng.
Nähe Riebeck- od. Franckeplatz
von ruhig. Mieter zum 1. März od. früher gesucht. Offerten unt. Z 276 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestraße 1



Zu vermieten

2. Etage Gr. Ulrichstraße
4 Räume für gewerbliche Zwecke für sofort zu vermieten, evtl. mit kleiner Wohnung z. 1. April 1938. Off. u. R 6614 an die Gesch. d. Ztg.

Leeres
schönes großes Zimmer an berufstätige Dame od. Büro (Telef.) evtl. möbliert.
Hackebornstr. 3, I, rechts, Zentrum.

Zimmer
möbl., 1. 12. frei
Forsterstr. 33 II I.

Wohn- und Schlafzimmer,
gut möbl., Dampfheizung, Küchenbenutzung, frei. Off. unt. D 13031 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zimmer
kleines möbliert., an jüngeren Angestellten zu verm.
Krukenbergstraße 11, II. r.

Möbliert. Zimmer
frei
Brüderstr. 9a. I.

Zu verkaufen

Cutaway und Smoking,
sehr gut erhalten, f. stärkere Person zu verkauf. Vormittags.
Telephon 33490 Halle.

Potzblitz, jetzt wird die Sache drollig,
Zwei Kerlchen sind's, eins schlank, eins mollig.
Gar lustig sind sie anzuschau'n
Ja — sind's nun Kerlchen oder Frau'n?

Schöne preiswerte
Schlafzimmer Küchen und Einzel-Möbel
Schaible
Gr. Märkerstr. 26 am Markt
Annahme von Ehestandsdarlehen

Harmonium
neuwertig, klangschön, preisgünst., auch gegen Raten, zu verkaufen. Off. unt. P 4458 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Geige
Ia Ton, verkäufl. Schwetschkestraße 15, II. l.

Kinderwagen
weiß, billig zu verkf. Gr. Brauhausstr. 20 p.

Hochlehnige
Großvatersessel
aus Korbgeflecht sowie auch
Polstermöbel
bei **Korb-Lühr**
Untere Leipziger Str. (Ecke Kl. Märkerstr.)

Kapitalien

1200 RM.
gegen gute Sicherheit gesucht. Off. unter E 3893 an die Gesch. d. Ztg.

Automarkt

Personenw.-Anhänger
gebr. f. alle Zw., verk. Torstr. 61.

Vermischtes

Pelzarbeiten
werden sauber u. preiswert ausgef. Pfälzerstr. 7 I.

Verloren

Schäferhund
entlaufen. Arzt, Hohenthurm

Handwerksarbeiten

Haararbeiten
Perücken, Zöpfe, Locken, fachgemäße Anfertigung.
Riedermann, Halle Gottesackerstr. 12.

Großchromanlage
neu, modern, bill. Arbeit.
„Nickel-Becker" Halle/Saale, nur Kl. Brauhausstraße 11.

Chem. Reinigung
von
Seidenkleidern Gesellschaftskleidern
in erstklassiger Ausführung
Vereinigte Färbereien u. Wäschereien
Fernruf 29674, 22923
Kurze Lieferzeit

Lest die Saale-Zeitung

Feuer gefangen!

Kein Wunder., sie sieht auch allerliebst aus. Der Pelzhänger kleidet sie ausgezeichnet. Sie weiß eben, worauf es ankommt in der Kleidung. Der Pelz erst gibt letzten Schwung. Und bei Eisbein hat sie nicht nur wirklich gut, sondern aus der hervorragenden Auswahl auch wirklich preiswert gekauft.

Arisches Pelzfachgeschäft // Eigene Kürschnerei

Eisbein bürgt für Qualität

Halle (S.) — Untere Leipziger Straße 97, An der Kirche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193711259/fragment/page=0011

Erleichterte Kapitalherabsetzung der G. m. b. H.'s

Im Reichsgesetzblatt I Nr. 125 vom 23. November ist die „Fünfzehnte Verordnung zur Durchführung der Vorschriften über die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form" vom 16. November 1937 veröffentlicht. Danach wird die Frist, bis zu deren Ablauf Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form beschließen können, bis zum 31. Dezember 1938 verlängert. Die Verordnung ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1937 bereits in Kraft getreten.

Die Preisregelung für Schweine

Im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes vom 23. November wird jetzt die Anordnung Nr. 94 der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft vom 18. November 1937 veröffentlicht, die eine Erhöhung der Preise für Fettschweine um 1 bis 3 Mark gegenüber dem geltenden Grundpreis von 1937 vorsieht. Mit einer Neuregelung der Zu- und Abschläge ist einerseits die häufige Preisänderung, die im laufenden Jahre auf das Gefälle in den Schweineanlieferungen störend wirkte, beseitigt worden. Zum andern wird der Notwendigkeit verstärkt Rechnung getragen, einen Anreiz zu einer gewissen Verlagerung der Schweineanlieferungen aus den produktionsbegünstigten Wintermonaten in die Sommermonate hinein zu bieten. Ferner wurden die Höchstpreise für Schweinehälften und Schweinefleisch im Großhandel festgesetzt. Die Kleinhandelspreise für Fleisch bleiben von der Preisänderung unberührt. — Die Anordnung tritt am 3. Januar 1938 in Kraft.

Das Preisproblem in der Weltwirtschaft

An einem Vortragsabend der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Erfurt sprach Prof. Dr. Ernst Wagemann, der Präsident des Instituts für Konjunkturforschung, über „Das Preisproblem in der Weltwirtschaft". Der augenblickliche Tiefstand an den internationalen Rohstoffmärkten sei darauf zurückzuführen, daß sich die Produktionselastizität als viel größer erwiesen habe, als die Spekulation annahm, als sie vordem die Preise in die Höhe trieb. Auf der Seite des Angebots seien nun zwar preisbefestigende Tendenzen am Werk. Entscheidend für die weitere Preisentwicklung sei jedoch die Nachfrage, die wieder in erster Linie von der allgemeinen „Konjunkturentwicklung" in der Welt abhängig sei. Nach dem Schema der „langen Welle" müßte der Preisrückgang, der in der Welt 1920 einsetzte, noch bis etwa 1945 dauern. Wagemann betonte jedoch, daß gegenüber einer solchen schematischen Anwendung des Begriffs der „langen Wellen" höchste Vorsicht geboten sei. Die Wissenschaft sei sich über die Natur der sogenannten „langen Welle", obwohl sie in der Wertbewegung etwa 250 Jahre zurückverfolgt werden könne, keineswegs einig. Er selbst neige zu der Ansicht, in ihr nur die Folgeerscheinung anderer Zyklen zu sehen. Auch rein ökonomisch unterschieden sich die Entwicklungsbedingungen der Weltwirtschaft in vieler Hinsicht von denen in früheren Abstiegsphasen der langen Welle.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Uebergang zu unbeständigerem, aber mildem Wetter mit Niederschlägen.

Roggen- und Weizenmehl ausreichend

Marktbericht der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt

Auf dem Brotgetreidemarkt ist noch keine Aenderung der seit einigen Wochen bestehenden Lage eingetreten. Im Hinblick auf Weihnachten macht sich eine leicht verstärkte Nachfrage nach Weizen bemerkbar. — Zuweisungen aus Ostpreußen befriedigten noch vorliegenden Bedarf an Industriegerste. Braugerste guter Beschaffenheit bleibt weiterhin gefragt. Roggen- und Weizenmehl wird in ausreichenden Mengen angeboten. Die Belieferung mit Kartoffelmehl hat sich eingespielt. In Kleie, eiweiß- und zuckerhaltigen Futtermitteln ist ständig Bedarf, jedoch verschiedenen Grades. Umsätze in Stroh erfolgten nur in geringen Mengen. Heu bleibt rege gefragt. Auf dem Kartoffelmarkt hat sich noch keine wesentliche Besserung der Absatzmöglichkeiten gezeigt. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Kälteperiode sollte daher mit dem Einkellern zusätzlicher Mengen nicht länger gezögert werden. Die Stärke- und Flockenfabriken benötigten zur Lieferung im Januar und Februar 1938 noch große Mengen, um ihre Pflichtenverarbeitung erfüllen zu können. Nachfrage nach Kartoffelflocken konnte voll befriedigt werden.

Die Gemüsemärkte zeigten einen mengen- und qualitätsmäßigen Rückgang an Blumenkohl, der ebenso wie Rosenkohl aus einheimischen und Hamburger Anbaugebieten gern gekauft wurde. Auch Kopfkohlarten hatten einen guten Absatz. Wirsing war aus einheimischer Erzeugung, Rot- und Weißkohl zusätzlich aus Schleswig-Holstein in ausreichenden Mengen angeliefert. Auch bei Kohlrüben herrschte Holsteiner Ware vor. Reichliche Mengen Wurzelgemüse deckten den Bedarf durchaus. Aepfel, besonders Wirtschaftsäpfel, fanden laufend gute Aufnahme. Die Anfuhr von Tafel- und Wirtschaftsbirnen reichte nicht immer zur Bedarfsdeckung aus. Wal- und Haselnüsse, meist ausländischer Herkunft, wurden in ansteigenden Mengen angeboten. Zitronen sind ausreichend vorhanden, Apfelsinen dagegen nur kleine Mengen. Die Versorgung mit Eiern erfolgte in der letzten Woche ausschließlich mit deutschen und ausländischen Kühlhauseiern sowie mit ausländischer Frischware. Der Bedarf im bisherigen Rahmen konnte reibungslos gedeckt werden.

In der Milchwirtschaft zeigten sich keine merklichen Veränderungen. Der Trinkmilchabsatz ging langsam weiter zurück, während die Buttererzeugung eine leichte Erhöhung aufwies. Die Nachfrage nach Butter konnte durch größere Käufe bei der Reichsstelle befriedigt werden, wodurch die Versorgung im Rahmen des 80prozentigen Kontingentes gewährleistet war. Wo erforderlich, wurde durch Zuweisung größerer Schmalzmengen Unterstützung gewährt.

Auf dem Schlachtviehmarkt Halle am 23. November 1937 waren 274 (351) Rinder mittelmäßiger Qualität aufgetrieben. Der Kälbermarkt hatte mit 298 (343) Tieren eine Auftriebsabnahme zu verzeichnen. Ferner waren nur 87 Schafe und Hammel mittlerer Qualität gegen 435 in der Vorwoche angeliefert. Schließlich waren 1135 (1095) Schweine befriedigender Durchschnittsqualität aufgetrieben. — Der Auftrieb auf dem Magdeburger Schlachtviehmarkt am 23. Nov. 1937 belief sich auf 667 (518) Rinder, deren Qualität nur mittel war. Ferner wurden 568 (485) gute Kälber schnell verkauft. Geräumt wurde auch der Kleinviehmarkt mit 189 (401) Schafen guter Qualität bei unveränderten Preisen. Mit „gut" wurden auch die 2476 (1942) Schweine beurteilt.

Preise an Getreide- und Warenmärkten

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Kleinhandelspreise vom 25. November in Reichspfennigen

Tafeläpfel	½ kg	35—40	Goldbarsch	½ kg	35
Eßäpfel	½ kg	20—25	Kabeljau	½ kg	35—40
Musäpfel	½ kg	10—20	Grüne Heringe	½ kg	22
Eßbirnen	½ kg	20—30	Heringe, Schott.	Stück	5—12
Kochbirnen	½ kg	10—15	Bücklinge	½ kg	34
Weintrauben	½ kg	25—40	Schellfisch, ger.	½ kg	50
Walnüsse	½ kg	40—50	Seelachs. ger.	½ kg	60
Haselnüsse	½ kg	40—50	Aal, geräuch.	½ kg	300
Bananen	Stück	3—10	Enten, Mast-	½ kg	130—140
Tomaten	½ kg	20—25	Gänse, „	½ kg	125
Weiße Bohnen	½ kg	30—35	Landenten	½ kg	110—120
Senfgurken	½ kg	40	Landgänse	½ kg	100—110
Pfeffergurken	½ kg	30	Hühner	½ kg	90—120
Radieschen	Bdch.	5	Tauben	Stück	50—90
Weißkohl	½ kg	6—7	Rehfleisch	½ kg	50—160
Rotkohl	½ kg	8—10	Hirschfleisch	½ kg	50—140
Wirsingkohl	½ kg	8—10	Stallkanin.	½ kg	80—90
Blumenkohl	Kopf	20—60	Wildkanin	½ kg	60—80
Rosenkohl	½ kg	25	Hasen im Fell	½ kg	65
Grünkohl	½ kg	8	Hasen, ausgeschl.	½ kg	90—120
Salat	Kopf	10—25	Rebhühner	Stück	120—150
Spinat	½ kg	10	Wildenten	Stück	100—200
Mohrrüben	½ kg	6—8	Fasanen	Stück	150—325
Kohlrüben	½ kg	8—10	Molkereibutter	Stück	78—81
Rote Rüben	½ kg	6—8	Dtsch. Landbutt.	Stück	71
Schwarzwurzel	½ kg	25—35	Quark	½ kg	22—40
Kohlrabi	Stück	3—5	Käse	Stück	5—30
Zwiebeln	½ kg	7—8	Pflaumenmus	½ kg	40—50
Rapünzchen	½ kg	40	Kartoffeln, gelbe	5 kg	38—39
Kürbis	½ kg	5—6	Nierenkartoffeln	½ kg	60—70
Sellerie	Stück	10—25	Eier, Handelsklass.	St.	10—13
Porree	Bündel	10—15	Zitronen	Stück	4—8
Aal, frisch	½ kg	180—200	Meerrettich	Stange	10—30
Karpfen	½ kg	100	Rettiche	Stück	5—15
Hechte	½ kg	120	Petersilie	½ kg	40
Weißfische	½ kg	30—70	Schnittlauch	Bund	5
Seelachs	½ kg	37	Champignons	½ kg	140

Die Preise für Fleisch- und Wurstwaren sind unverändert.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 24. Nov. Weißzucker-Preise inkl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlener Mehlis prompt per 10 Tage 31.35; Nov. und Nov.-Dez. 31.45, 31.50.

Magdeburg, 24. November. Terminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto per November 4.40 B, 4.25 G; Dezember 4,35 B, 4,20 G; Januar 4,50 B. 4,35 G; Februar 4,55 B. 4.40 G; März 4,65 B, 4,55 G; Mai 4,75 B, 4,65 G; August 4.90 B, 4,80 G.

Berliner Metallnotierungen

Berliner Metallbörse vom 24. Nov. Preise für 100 kg, Silber 1 kg. Elektrolytkupfer 56.50, Hüttenaluminium 133, in Walz- oder Drahtballen 137. Reinnickel —. Antimon (Reg.) —. Feinsilber 38,20—41,20.

Berlin. 24. November. Amtl. Preisfeststellung für Zink. Nov., Dez., Januar. Februar, März, April 20,25 B — 20,25 G. Blei 21.00 B — 21.00 G.

Wasserstände von heute!

Saale	heute	gestern	Elbe	heute	gestern
Grochlitz	+ 1.69	+ 1.68	Aussig	— 0.17	— 0.20
Trotha	+ 1.46	+ 1.43	Dresden	+ 1.23	+ 1.09
Bernburg	+ 1.54	+ 1.48	Torgau	+ 1.76	+ 1.74
Calbe O.-P.	+ 1.38	+ 1.40	Wittenberg	+ 2.18	+ 2.15
Calbe U.-P.	+ 1.92	+ 1.94	Roßlau	+ 1.56	+ 1.58
Grizehne	+ 2.03	+ 2.04	Aken	+ 1.69	+ 1.69
Havel	24. 11.	23. 11.	Barby	+ 1.56	+ 1.56
Brandenb. O.	+ 2.24	+ 2.23	Magdeburg	+ 1.37	+ 1.36
Brandenb. U.	+ 0.87	+ 0.88	Wittenberge	+ 2.00	+ 1.97
Rathenow O.	+ 2.69	+ 2.70	Dömitz	+ 1.40	+ 1.43
Rathenow U.	+ 1.26	+ 1.26	**Mulde**		
Havelberg	+ 1.29	+ 1.17	Düben	+ 0.94	+ 1.00

Ablieferungspflicht für Talg

Um eine Ausgleichsreserve an Talg zu schaffen, die es ermöglicht, in den Gebieten des Reiches, in denen besonders starker Talgbedarf besteht oder vorübergehende Mangelerscheinungen auftreten, einzugreifen, hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft eine Ablieferungspflicht verfügt. Alle Mitgliedsbetriebe des Reichsinnungsverbandes des Fleischerhandwerks und der Fachgruppe Fleischwarenindustrie, die zu ihrer Bedarfsdeckung einem Schlachtviehmarkt oder einer Verteilungsstelle zugewiesen sind und monatlich vier oder mehr Rinder schlachten, sind verpflichtet, für jedes geschlachtete Rind mindestens fünf Kilogramm Rohtalg abzuliefern.

Zuckerfabrik Kleinwanzleben. Bei der aus der 1864 gegründeten Firma Rabbethge & Giesecke hervorgegangene Zuckerfabrik Kleinwanzleben, deren Schwergewicht nicht in der Zuckerfabrikation, sondern auf dem Gebiete der Zucht von Rübensamen liegt, wurden als Ausgleichsmaßnahme die pflanzenzüchterischen Arbeiten auf Kartoffeln und Getreide so ausgebaut, daß damit jeder Schrumpfungsgefahr durch eine Verminderung des Zuckerrübensamen-Geschäftes vorgebeugt ist.

Dazu kommt noch ein landwirtschaftlicher Besitz von rd. 78,7 Mill. Quadratmeter. Die Landwirtschaft hat trotz Erhöhung der Ausgaben durch die bessere Ernte in Wintergerste, Rüben und Kartoffeln günstiger abgeschnitten als 1935. In der Zuckerfabrik war die Ausbeute noch eine Kleinigkeit höher als im Vorjahr. In Zuckerrübensamen brachte 1936 auf einer eingeschränkten Anbaufläche mit durchschnittlich 28 Doppelzentner auf den Hektar eine Rekordernte. Gegenüber dem wegen vergrößerter Anbaufläche und durch die Preisregelung seitens des Reichsnährstandes zufriedenstellenden Inlandsgeschäft waren im Auslandsgeschäft die Preise immer noch ungenügend und die Absatzmöglichkeiten rückläufig. Die Dividende bleibt mit 6 v. H. unverändert. Die zunehmende Verlagerung der Tätigkeit der Gesellschaft auf das Gebiet der Pflanzenzüchtung hat den Wunsch aufkommen lassen, den Firmennamen in Rabbethge & Giesecke A.-G. zu ändern.

Friedr. Reckmann & Sohn A.-G. Halle (S.)-Diemitz. Für die am 14. Dezember stattfindende Generalversammlung steht als wichtigster Punkt die Beschlußfassung über die Umwandlung der Gesellschaft durch Vermögensübertragung auf den Hauptgesellschafter Friedrich Reckmann auf der Tagesordnung. Das Abfindungsangebot beträgt für außenstehende Aktionäre für je 100 RM. der Aktien der Gesellschaft 300 RM.

Aktien-Malzfabrik Sangerhausen in Sangerhausen. Das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr ist nicht so günstig verlaufen wie das Vorjahr. Das Unternehmen war schwächer beschäftigt, auch stand nach Einführung der Höchstpreise nicht mehr genügend Braugerste zur Verfügung. Der Aufsichtsrat schlägt der am 11. Dezember stattfindenden Generalversammlung daher 3½ (i. V. 5) Prozent Dividende vor.

Gewerbebank Teuchern E. G. m. b. H. in Teuchern. Im Konkurs dieser Bank erhalten demnächst die nichtbevorrechtigten Gläubiger auf 142 548 RM. Forderungen aus 15 340 RM. Kassenbestand eine dritte Abschlagszahlung von 10 Prozent. Die Endquote läßt sich noch nicht übersehen.

Gasversorgung Magdeburg-Anhalt A.-G. in Magdeburg. Die Gesellschaft erzielte in dem am 31. März 1937 abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 104 809 (21 162) RM., der sich um den Gewinnvortrag aus dem Vorjahr von 144 075 (123 970) RM. auf 248 884 (145 133) RM. erhöht. Es sollen 2 Prozent Dividende verteilt werden. Im Geschäftsjahr 1936/37 betrug der Gasabsatz 58 716 965 Kubikmeter gegenüber 52 481 786 Kubikmeter des Vorjahres. Diese Zunahme entspricht einer mengenmäßigen Steigerung von rund 12 Prozent.

Familien-Nachrichten

Am Dienstagabend verunglückte im Nebel unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, der Kaufmann

Max Richter

Inh.: der Fa. Hempel & Richter

im 69. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Julie Richter, geb. van Werden.

Halle (Saale), den 24. November 1937.
Hohenzollernstraße 37.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. November, 12½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.
Zugedachte Blumenspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Am 24. November verschied nach schwerem Leiden unser liebes Gefolgschaftsmitglied

Frau Berta Hiltbrandt

im Alter von 58 Jahren.

Seit 9 Jahren hat sie in treuer Pflichterfüllung allzeit zu uns gehalten. Wir werden ihr ein ehrendes Gedenken bewahren.

Familie Graßhof und Bley.

Beiersdorf, den 25. November 1937.

Familien-Anzeigen
finden in der Saale-Zeitung einen weiten Leserkreis, darum bedient man sich ihrer in allen Fällen

Vorkriegs-Silbergeld Nickelgeld kauft Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstraße 12 Gen. Besch. II / 26 922

Hosenträger sehr große Auswahl O. Schnee Nachf. Halle (Saale), Gr. Steinstraße 84

Tiermarkt

Gelegenheitskauf Jagdhund, deutscher Bauchhaar, zu verkaufen. Arno Mielack, Großwig-Torgau.

Arbeitspferd älteres, verkauft Wachsmuth, Steuden.

Wallach braun., Ostpreuße, preisw. verkäufl. Zwochau 136, Tel. 251.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

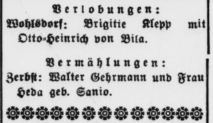
Halle: Ww. Anna Braeß geb. Baerwald, 85 Jahre; Max Richter, 69 Jahre; Ottilie Sommer geb. Kaltwasser, 64 Jahre.
Aschersleben: Robert Bartling, 53 J.
Bernburg: Anna Radestock geb. Schütze.
Calbe a. S.: Christoph Rettig, 78 J.
Groß-Kayna: Berta Goldammer geb. Lehrmann, 60 Jahre.
Kropstädt: Max Sobotta, 42 Jahre.
Naumburg a. S.: Anna Bucerius geb. Streitberger, 69 Jahre.
Reinstedt: Ida Gebhardt geb. Gattermann, 90 Jahre.
Nordhausen: Wilhelmine Gerlach geb. Förster, 69 Jahre.
Obschütz: Willy Kaufmann, 61 J.
Quedlinburg: Wilhelmine Dörnenburg geb. Kolksbruch, 70 Jahre; Gustav Westphal, 91 Jahre.
Sangerhausen: Hermann Kammlodt, 59 Jahre; Wilhelm Vogler.

Verlobungen:

Wohlsdorf: Brigitte Klepp mit Otto-Heinrich von Bila.

Vermählungen:

Zerbst: Walter Gehrmann und Frau Heda geb. Sanio.



Kann man seinen Husten nicht auf angenehmere Weise loswerden? - Doch: mit »Husten-Merzellen« (m. Trikanolin u. Kieselsäure). Sie desinfizieren u. schützen vor Ansteckung.
1.- Husten-Merzellen

Verchromen - Vernickeln Verzinnen, Brünieren, Erneuern von Metallwaren
Ferdinand Metallwarenfabrik **Haaßengier** Halle S., Barfüßerstr. 9
Gegr. 1839 Fernruf 211 96

Mehr Freude durch das gute **Theaterglas** von **Brillen - Schaefer** Große Steinstraße 29a

Zeitung gelesen – dabei gewesen!

Trotz Bequemlichkeit und trotz allen orthopädischen Vorzügen brauchen Sie beim Tragen der **Lipsia-Schuhe** auf Mode und Eleganz nicht zu verzichten
Wir beraten Sie unverbindlich
Lipsia-Schuhhaus
Große Steinstraße 15 (gegenüber Café Bauer)

Wichtig wie das „A B C"
Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

Kämpfe mit uns

VEREINS NACHRICHTEN

Städt. Amt für Vortragswesen. Morgen, Freitag, 20 Uhr, Vortrag von Bibliotheksrat Dr. Weißenborn über „Die Geschichte des Händelhauses". Hörsaal 17 der Univ. — Am Montag, dem 29. Nov., 20 Uhr, spricht im Thaliatheater Dr. Hans Grimm über das Thema „Wie ich England sehe".

*

Der Deutsche Automobil-Club e. V. (DDAC.), Gau 18 Mitte. Am 27. November 1937 findet in sämtlichen Räumen des Stadtschützenhauses unser Gau-Winterfest statt.

Die Parole

Kreisleitung Halle-Stadt. Ortsgruppe Wasserturm-Nord. Freitag 20 Uhr in der Schänke „Alt-Halle" Ortsgruppenversammlung. Es spricht der Kreisredner Pg. Dr. Lorenz. Alle Parteigenossen und Volksgenossen sind hiermit eingeladen. — **Versammlungen am Donnerstag, 20 Uhr**: Ortsgr. Wittekind, Saalschloßbrauerei; Ortsgr. Bergmannstrost, Landhaus; Ortsgr. Rathaus, St. Nikolaus; Ortsgr. Paul Berck, Böllberger Kaffeegarten; Ortsgr. Wasserturm-Süd, Sportvereinshaus 98; Ortsgruppe Steintor, Café Bauer. — **Am Freitag, 20 Uhr**: Ortsgr. Berliner Straße, Schneiders Hotel; Ortsgr. Nannischer Platz, Schweizerhaus. — **Ortsgruppe Viktoriaplatz.** Heute 20.15 Uhr spricht im Rahmen einer Feierstunde der Gauredner Pg. Hanns Schmidt, Weißenfels, im „Neumarktschützenhaus". — **Ortsgr. Cröllwitz.** Am Freitag 20 Uhr im großen Saal der „Bergschenke" Schulungsabend für alle Politischen Leiter sowie Walter und Walterinnen der Gliederungen.

Deutsche Arbeitsfront. Kreiswaltung Halle-Stadt. Achtung! Betriebsführer und Vertrauensratsmitglieder! Wir weisen hiermit alle Betriebsführer, Vertrauensratsmitglieder, Walter und Warte der DAF. nochmals auf die Vertrauensratsschulung am 25. November, 20.15 Uhr, im „Stadtschützenhaus" und „Reichshof" hin. Wir erwarten restloses Erscheinen. —

„KdF."-Sport am Freitag. Fröhliche Gymnastik und Spiele: Moritzburg 19.30—20.30 Uhr; Diesterwegschule 20—21 Uhr. — **Kindergymnastik**: Pestalozzischule 16—17 Uhr. — **Allgemeine Körperschule**: Pestalozzischule 20—21.30 Uhr; Klosterschule 20—21 Uhr. — **Schwimmen**: Stadtbad (für Männer und Frauen): 20—21 Uhr. — **Fechten**: Henriettenstraße 26 von 19—20.30 Uhr. — **Reiten**: Burgstr. 34 20—20.45 Uhr und 20.45—21.30 Uhr. — **Volkstanz**: Huttenschule 20—21.30 Uhr. — **Ammendorf**: **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Friedenschule 18—19.30 Uhr. — **Rietleben**: **Fröhliche Gymnastik und Spiele** (für Frauen): Gasthaus „Zur Sonne" 20—21.30 Uhr. — **Könnern**: **Fröhliche Gymnastik** (für Frauen): Turnhalle 20 bis 21.30 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193711259/fragment/page=0012